



Erwin Rauscher/Michaela Tscherne (Hrsg.)

Selbst ist die Schule

Eine Handreichung zur Anstiftung autonomer Aktivitäten





Erwin Rauscher/Michaela Tscherne (Hrsg.)

Selbst ist die Schule

Eine Handreichung zur Anstiftung autonomer Aktivitäten



Diese Publikation entstand im Rahmen des ERASMUS+-Projektes INNOVITAS. Die Herausgeber/innen danken den Partnerinstitutionen des ERASMUS+-Projektes INNOVITAS sowie den Direktorinnen und Direktoren aus den Partnerländern für die zur Verfügung gestellten Good-Practice-Beispiele erfolgreich durchgeführter bzw. geplanter Unterrichts- und Schulentwicklungsaktivitäten zum Thema Schulautonomie.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die Herausgeber/innen danken dem Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens - BIFIE für die Unterstützung bei der Durchführung dieses Projektes.

Die Herausgeber/innen danken den Fliegenden Fischen (www.diefliegendenfische.at), die die Grafik für das Cover dieser Publikation unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben.

IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A-2500 Baden
www.ph-noe.ac.at



© 2019 by Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Erwin Rauscher, Michaela Tscherne
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher, Michaela Tscherne
Umschlaggestaltung: Kurt Tutschek
Covergrafik: © Fliegende Fische
Druck: Janetschek GmbH, Gußhausstraße 24–26, 1040 Wien
Printed in Austria – 2019

ISBN 978-3-9519897-8-5



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---------------------------|-----|
| Zum Geleit | 1 |
| Hinführung | 3 |
| Subsidiarität | 5 |
| Dialog | 29 |
| Profil | 63 |
| Partizipation | 191 |
| Vereinbarungskultur | 225 |
| Textnachweis | 235 |

Zum Geleit

Dieser Sammelband mit Beispielen geübter, gepflegter und geplanter autonomer Schulpraxis als Teilergebnis des mitteleuropäischen Erasmus-plus-Projekts *Innovitas* bezeugt nicht nur in seinen vielfältigen Zugängen, dass Autonomie in der Schule und für die Schulen nicht verordnet zu werden braucht, ja auch nicht einmal von außen angestiftet werden muss, sondern von innen entwickelt wird.

Die Stärken, Talente und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sind ebenso unterschiedlich wie das regionale Umfeld der Schulstandorte. Diesen verschiedenen Anforderungen und Bedürfnissen müssen Schulleiterinnen und Schulleiter, Pädagoginnen und Pädagogen gerecht werden. Sie sind es aber auch, die am besten wissen, was Schülerinnen und Schüler brauchen, um sich optimal entwickeln zu können. Daher müssen sie über die notwendigen Handlungsspielräume verfügen, um den Unterricht bestmöglich gestalten und den eigenen Standort so weiterentwickeln zu können, dass er den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und der Region entspricht. In seinem UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert hat Jacques Delors die Lernfähigkeit als unseren größten verborgenen Schatz und Reichtum benannt: *„Machen wir es zur gemeinsamen Aufgabe unserer Schulen, an Beispielen zu lernen, um Beispiel zu geben.“*

Wir freuen uns, dass das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung durch seine Offensive zur Schulautonomie im gesamteuropäischen Kontext einen Beitrag leisten konnte. Nicht nur die mehr als 220 Beispiele inner- und interschulischer Entwicklung dieser Handreichung, sondern das gesamte Erforschen und Schaffen berufsfeldbezogener Praxiszugänge erhöht auch den europäischen Diskurs zum Themenfeld der Schulautonomie in einem konstruktiv-kritischen Vergleich, um daraus länderrelevante Instrumentarien im Kontext von Schulentwicklung aus juristischer und pädagogischer Sicht anbieten zu können.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Iris Rauskala

Bundesministerin

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung



Eine Hinführung

Verba docent, exempla trahunt: Die Pädagogische Literatur quillt über. „Würde man all das, was man in Wort und Schrift im Rahmen schulpädagogischer Forschung und Literatur hört, in den Unterricht stecken, welche goldene Zeiten würden für Schüler/innen anbrechen“ – das meinte unlängst eine junge Lehramtsstudentin in ihrem ersten Proseminar kurz nach Beginn ihres ersten Studienseesters. Ihre These wird im immerwährenden Theorie-Praxis-Diskurs wohl zu jeder Zeit diskutiert werden, aber sie kann und soll Anlass geben, im Rahmen eines länderübergreifenden Schulforschungsprojekts zum autonomen Handeln auf die Erfahrungen jener zurückzugreifen, die vor Ort Schule leben und lebendig halten, die Lehrer/innen und die Schulleiter/innen an den unzähligen Schulstandorten. Denn Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens und Lebens, vielmehr auch ein Geschehen, in dem Menschen einander bestärken, die Welt zu begreifen, um sie besser zu machen. Dazu braucht es Stimulation, Ethos, Motivation, Geist, „Pädagogische Liebe“, aber vor allem auch konkrete Anregungen, gelebte Beispiele, konstruktive Anstiftungen aus der Praxis für die Praxis – und Vorbilder. Dabei darf ein Vorbild nicht sein Abbild wollen, es braucht sich nicht selbst zum Rezept degradieren, vielmehr als Konzept einen Anstoß geben oder gar ein solcher sein zu eigenem Tun in den Rahmenbedingungen des Augenblicks und des Standorts, in der Diffundierung von Raum und Zeit und Person.

Diese Handreichung als ein integrierter Teil des Erasmus-plus-Gesamtprojekts zur Schulautonomie will den Gedanken ernst nehmen und eine Vielzahl von Beispielen benennen und darstellen: alle aus gelebter Schulpraxis vor Ort. Die Beispiele wurden weitgehend anonymisiert und in ein vergleichbares darstellendes Vokabular gebracht. Um die Lesbarkeit und Nutzbarkeit zu erleichtern, wurde ein einheitlicher Zugang gewählt, der sich in jeweils vier identen und zielgerichteten Fragestellungen auswirkt, denen in knappster Form eine erklärende Benennung mit einem „Namen“ vorangestellt ist:

- ❖ **WAS?** ... *beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität*
Die Aktivität wird aus schulinterner Sicht so beschrieben, dass die benötigten einzelnen Handlungen in knappstrukturierter Form ersichtlich werden. Auch die Zuständigkeiten der einzelnen Protagonisten sollen geklärt sein und aus der Beschreibung erfassbar werden.
- ❖ **WARUM?** ... *erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen*
Jede Folge braucht ihren Grund, jede Wirkung hat ihre Ursache. Jede Veränderung braucht Rahmenbedingungen und zugrunde gelegten Anreiz und Beweggrund. Diese sollen klar



sichtbar werden, auch um sie auf vergleichbare, jedoch nicht gleiche oder gar idente Bedingungen anwenden zu können.

- ❖ **WIE?** ... *verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen*
Welche Methoden werden mit welchen Zwecken angewandt? Wie wird die Herausforderung erst geklärt, dann geformt und schließlich bewältigt? Welches sind die konkret einzuleitenden Schritte? Welche Auswirkungen auf Schulgemeinschaft, Schulklima und Schulentwicklung können oder sollen sich ergeben?
- ❖ **WOHIN?** ... *informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung*
Welche Zielsetzungen sollen erreicht werden, und für wen? Was verbindet man mit den angestrebten Zielen? Ist die Maßnahme eher eine einzelne oder ist sie eingebettet in ein Mehrphasenkonzept? Bieten sich aus den Ergebnissen weiterreichende Schlussfolgerungen an, und wie wird mit diesen umgegangen?

Die Beispiele bieten in ihrer Durchführung eine enorme Bandbreite und sind dennoch jeweils auf eine Textseite zusammengefasst, um sie wenigstens teilweise vergleichbar darzustellen. Sie sind aus der Praxis erhoben und für die Praxis formuliert, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit, juristische Rechtmäßigkeit oder gar genormte Gültigkeit zu erheben.

Dennoch wurde versucht, die Vielzahl von Beispielen und Anregungen wenigstens ein wenig systematisch zu clustern. Anfängliche Bestrebungen, die Anregungen aus den Partnerländern nach separierenden Merkmalen bzw. Zielgruppen zusammenzuführen, sind aber misslungen bzw. haben sich nicht als effizient erwiesen: *Schulleitung – Unterricht – Lehrer/innen – Schüler/innen – Eltern – Schulverwaltung* waren Klassifizierungen, die für die Vielzahl an Aktivitäten nicht eindeutig zuordenbar sind: Dafür aber gilt den berichtenden Schulleiter/innen ein großes *Danke*, denn die Schulgemeinschaft ist eben – ganz aristotelisch – mehr als die Summe von einzelnen Funktionsträgern.

Aus diesem Grund hat sich eine ganz andere Klassifizierung als effektiv und effizient erwiesen, deren zuordnende Leitworte nahezu als generelle Tugenden von Autonomiebestrebungen gelten können. Sie soll nachfolgend angeführt und ab Seite 5 kurz dargestellt und eingeführt werden:

- (1) *Subsidiarität*
- (2) *Dialog*
- (3) *Profil*
- (4) *Partizipation*
- (5) *Vereinbarungskultur*

Univ.-Prof. HR MMag. DDr. Erwin Rauscher
Rektor der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich

1

Subsidiarität

Diese politische und gesellschaftliche Maxime stellt Selbstverantwortung vor Obrigkeitshandeln. Sie tritt unter der Bedingung ein, dass das untergeordnete Glied in der Lage ist, die Probleme und Aufgaben eigenständig lösen zu können. Gleichwohl soll das kleinste Glied nicht überfordert werden und die übergeordnete Ebene gegebenenfalls unterstützend tätig werden.

Eine klassische Formel des Subsidiaritätsprinzips findet sich in der Sozialenzyklika „Quadragesimo anno“ von Papst Pius XI. „über die gesellschaftliche Ordnung“ vom 15. Mai 1931. Mit dieser schließt der Papst an das Rundschreiben Leos XIII. „Rerum novarum“ von 1891 an und entwirft unter dem Eindruck zunehmender zentralistischer und totalitärer staatlicher Tendenzen einen Gesellschaftsansatz, der das Individuum im Rahmen seiner individuellen Leistungsfähigkeit zum Maßstab und zur Begrenzung überindividuellen Handelns macht. Nach diesem „gewichtigen sozialphilosophischen Grundsatz“ darf, „was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden“ (Quadragesimo anno, Nr. 79). Im deutschsprachigen Raum galt Jesuitenpater Oswald von Nell-Breuning als Vertreter des Subsidiaritätsprinzips. Entscheidungen vieler Art – pädagogisch-didaktische, organisatorische, personelle und finanzielle – versucht man subsidiär auf dem niedrigst möglichen und direkt betroffenen Ort zu treffen, nicht nur, um größere Effizienz zu erreichen, sondern auch, um damit das Problemlösungspotential, das in Schulen bei Lehrer/innen und Schüler/innen vorhanden ist, zu fördern. Änderungsprozesse finden heute weniger top-down als vielmehr bottom-up statt, und die Begründung wirklicher Innovationen liegt in der schulinternen Motivation.

Dieses Prinzip soll und kann nicht nur in der Gesellschaft insgesamt, vielmehr besonders fokussiert an autonomen Schulen eine stärkere Umsetzung erfahren. Die demokratische Ordnung kommt nicht ohne eine gezielte Offenheit und Bereitschaft der Schulgemeinschaft zur Selbsthilfe aus. Dafür gilt es, die Verantwortung auf alle Ebenen zu delegieren und aus diesen Ebenen umgekehrt auch Impulse aufzunehmen und ernst zu nehmen. Auch Schulen stehen zueinander im Wettbewerb, und sie stehen zunehmend unter dem öffentlichen Blickwinkel der Medien sowie in einem



permanenten Wandel. Nicht mehr Disziplin und Ordnungsmäßigkeit sind oberste Maximen, vielmehr Kreativität, Sachgerechtigkeit, Effizienz und Identifizierung. Einfache Führungsprinzipien, die diesem Wandel zugrunde liegen, sind fast überall anwendbar: Schulische Entwicklungsziele müssen nicht nur wirtschaftlich, sondern vor allem sozial und ethisch gerechtfertigt sein; alle Personen der Schulgemeinschaft sollen sich mit dem eigenen Haus identifizieren können; die Verantwortung ist möglichst weitgehend und über alle Ebenen hin zu delegieren, woraus ein partnerschaftlicher und gleichzeitig leistungsorientierter Führungsstil resultiert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Modellschule im Schulversuch Digitale Schule 2020

WAS?

Die Schule hat ein Fortbildungs- und Multiplikationskonzept entwickelt, um die pädagogisch sinnvolle Nutzung digitaler Medien in allen Fächern zu integrieren.

WARUM?

Mit dem Konzept reagiert die Schule auf folgende Herausforderungen:

- ❖ heterogener Kenntnisstand im Kollegium, sowohl bei der Anwendungskompetenz als auch bezüglich pädagogischer und didaktischer Aspekte der Nutzung
- ❖ unterschiedlich ausgeprägte Bereitschaft, Unterrichtsentwicklung durchzuführen
- ❖ begrenzte personelle Ressourcen
- ❖ Qualitätsmanagement für den Bereich Unterrichtsentwicklung

WIE?

Das digital unterstützte Lernen und Lehren ist ein integraler Bestandteil jeder Fachsitzung. Ganztägige verpflichtende Veranstaltungen („Pädagogischer Tag“) werden durch Halbtagesveranstaltungen mit Kurzstundenplan sowie mittelfristig terminierten Formaten zum Erfahrungsaustausch (z. B. „Flohmarkt der Unterrichtsideen“) ersetzt.

Pro Jahrgangsstufe und Fach wird ein Kompetenzteam aufgebaut, um Informatik auch als Querschnittsthema zu etablieren. Den Lehrkräften werden personalisierte Fortbildungsangebote auf der Grundlage eines spiralförmigen Medienkompetenzrahmens mit Selbstevaluation angeboten. Im Rahmen der Personalgespräche der erweiterten Schulleitung werden Ziele vereinbart.

WOHIN?

Die Schule strebt eine hohe, qualitätsorientierte Durchdringungstiefe beim Einsatz digitaler Medien an, um den nachhaltigen Aufbau von digitaler Kompetenz bei allen Schülerinnen und Schülern zu erreichen und den Fachunterricht inhaltlich und strukturell an die Anforderungen von Lernen und Lehren im 21. Jahrhundert anzupassen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Subsidiäre Unterschrift

WAS?

Formulare, Protokolle, Bestätigungen usw. werden jeweils von den unmittelbar Verantwortlichen unterschrieben, nicht von der gesamtverantwortlichen Schulleitung.

WARUM?

Davon ausgenommen werden dienstrechtlich unverzichtbar zu unterschreibende Papiere der Dienststellenleitung (z. B. Zeugnisse oder Papiere, die finanzielle Transaktionen betreffen).

WIE?

Pädagogische Papiere jedoch, vorrangig solche auf Klassenebene, werden – auch wenn sie schulextern beansprucht oder verwendet werden – generell auch von jener Lehrperson unterschrieben, die diese übermittelte und in den Papieren enthaltenen Daten inhaltlich verantwortet.

WOHIN?

Selbstwert und Ansehen der Lehrperson werden erhöht, getroffene Entscheidungen auch zu legitimieren und festhalten zu dürfen und zu können.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Module zur Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz

WAS?

Es werden spezifische Unterrichtsangebote zur Erweiterung der Selbst- und Sozialkompetenz angeboten.

WARUM?

Eine Entwicklung der Selbst- und Sozialkompetenz kann in der Regel nur im Rahmen des Unterrichts stattfinden.

WIE?

Auf der Grundlage eines Curriculums, das aus sechs aufeinander aufbauenden Modulen besteht (z. B. Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft, Verantwortungsfähigkeit, Problemlösungs- und Konfliktfähigkeit), wird Selbst- und Sozialkompetenz vermittelt.

WOHIN?

Es handelt sich um eine Maßnahme zur Persönlichkeitsentwicklung.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Supplierrelevanter Unterrichtsentfall

WAS?

Jede Lehrkraft entscheidet im eigenen Einzelfall selbst, ob der Unterricht entfallen kann bzw. Supplierung des Unterrichts durch eine andere Lehrkraft notwendig wird. Dies geschieht zeitgerecht durch Eintrag in ein dafür bereitstehendes Buch oder in eine geschützte Datei, welche für Zugriffsberechtigte kenntlich gemacht wird.

WARUM?

Es braucht keine demütige Anfrage bei der Schulleitung, keine originelle Ausrede ist mehr notwendig. Aber: Jederzeit kann von der Schulleitung, der Personalvertretung und/oder von Vertrauenslehrpersonen eingesehen werden, wer wann und wie oft gefehlt hat. Um ein Spiel von Bayern München in München ansehen zu können, braucht also kein Onkel sterben, zu dessen Begräbnis man gehen muss.

WIE?

Eine jährliche Buchführung über Entfallstunden bezeugt, wer dieses freiwillige System auszunutzen versucht, indem er z. B. am selben Wochentag häufig fehlt. Umgekehrt kann es in Einzelfällen gewichtige persönliche Gründe geben, welche die Suppliersolidarität des Kollegiums in einem begründeten Einzelfall eben brauchen.

WOHIN?

Es wird eher Transparenz erzeugt als beim (nicht selten) gnadenhaft nutzbaren persönlichen Einholen einer Erlaubnis durch die Schulleitung, die im Kollegium selbst mitunter nicht verstanden wird. Fehlstunden von Lehrkräften und Suppliernotwendigkeiten insgesamt sinken.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Flexibilisierung der Stundentafel

WAS?

Die Schule weicht zeitlich begrenzt von der Stundentafel ab.

WARUM?

Defizite in der Klasse, die z. B. durch den zeitweiligen Ausfall einer Fachlehrkraft entstanden sind, sollen kompensiert werden.

WIE?

Zusätzliche Stunden werden durch vorübergehende Reduzierung in anderen Fächern gewonnen.

WOHIN?

Die Schüler/innen einer Klasse sollen am Ende eines Schuljahres in allen Kernfächern die vorgesehenen Lernziele erreichen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Supplierentlastung

WAS?

Variable Projektaufgaben, angesiedelt vorrangig im Bereich von allgemeingültigen und nicht exakt fachspezifisch zuordenbaren Unterrichtsprinzipien und Erziehungsanliegen, die von Schülerinnen und Schülern in Supplierstunden möglichst selbstständig und eigenverantwortlich bearbeitet bzw. gelöst und/oder puzzleartig zu einem Projektganzen zusammengefügt werden können, werden für Supplierstunden vorbereitet und an einem vereinbarten Ort (im Konferenzzimmer oder in der Schulbibliothek) abholbereit aufgelegt.

WARUM?

Der leidige Zwang von Supplierstunden wird für Lernende und Lehrende erleichtert und inhaltlich angereichert.

WIE?

Klassen, die Erfahrungen mit offenen Unterrichtsformen haben, arbeiten wesentlich selbstständiger als andere, unabhängig vom Jahrgang. Die Mitarbeitsbereitschaft des Kollegiums ist jedoch hoch, da jeder Lehrperson die Herausforderungen in Supplierstunden bekannt sind und vielfach aus administrativen Gründen nicht fachsuppliert werden kann. Verstärkte Mithilfe der Arbeitsgemeinschaften aus Fächern mit schriftlichen Arbeiten und Tests wird benötigt.

WOHIN?

Klassen, die Erfahrungen mit dieser Art von offenen Unterrichtsformen erlangen, arbeiten wesentlich selbstständiger als andere, unabhängig vom Jahrgang.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schüler/innen gestalten eigenverantwortlich ihren Unterricht

WAS?

Schüler/innen dürfen in festgelegten Abständen eine Stunde zu selbst gewählten Themen gestalten.

WARUM?

Themen, die die Schüler/innen besonders interessieren, können in den Unterricht einbezogen werden.

WIE?

Die Rahmenbedingungen der Unterrichtsgestaltung erfolgen in Abstimmung zwischen Lehrkraft und Klasse.

WOHIN?

Schüler/innen bekommen eine deutlich aktivere Rolle im Lernprozess, sie trainieren Präsentation und Moderation.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Vorlesungsbetrieb

WAS?

Die Lehrkräfte arbeiten verstärkt in Teams, entwickeln gemeinsam die Grundlagen für die Vorlesungen und vermitteln ausgewählte Inhalte einer Gruppe aus mehreren Klassen im Vorlesungsbetrieb.

WARUM?

Für die reine Vermittlung bestimmter Unterrichtsinhalte, parallel in Klassen einer Jahrgangsstufe, können Personalressourcen gebündelt eingesetzt werden.

WIE?

In der Klassenkonferenz wird über diese Maßnahme abgestimmt.

WOHIN?

Die Schule gewinnt Stunden für zusätzliche pädagogische Maßnahmen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Primärerfahrungsorte

WAS?

Die institutionalisierte (= demütige Rückfragen um Erlaubnis unnötig machende) Ermöglichung von Unterricht an Orten der Primärerfahrung (z. B. Geologie im schulnahen Steinbruch; Kunstwerk der Kreuzesabnahme in der Ortskirche) oder aber der Lebensfreude (z. B. Bänke im Sitzkreis des Schulgartens) fördert die Schülermotivation.

WARUM?

Die Identifikation der Schüler/innen wird gesteigert, ebenso gerade hier ihre hohe Bereitschaft zur Mitarbeit und Aufmerksamkeit, die sich besonders dann erhöht, wenn außerschulische Expertinnen und Experten themenabhängig beigezogen werden.

WIE?

Es braucht dafür zeitgerecht vorherige, generelle Richtlinien, die Transparenz zur Bedingung haben, aber ein Einholen einer Einzelerlaubnis überflüssig machen, wenn Unterricht außerhalb des Klassenzimmers stattfindet. Aus Gründen der Aufsichtspflicht ist es unverzichtbar, dass an einem allen bekannten Ort der Schule (keineswegs notwendig in der Direktion) nachweislich aufscheint, wer sich wann wo befindet.

WOHIN?

Die Wirkkraft von Primärerfahrungsorten ist nachweislich dermaßen hoch, dass in vielen Fällen rezipierende Prüfungsformen überflüssig sind – also mehr Unterricht, weniger Prüfung ...



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schularbeiten-/Testbeispielsammlung

WAS?

Die Einführung einer Datenbank zur Sammlung und geordneten, digitalen Aufbewahrung von Schularbeiten-/Testaufgabenstellungen dient dazu, in Folgejahren den Schülerinnen und Schülern Übungsmaterial (z. B. in der Schulbibliothek oder auf eigenen Schüler-PCs) bereitzustellen.

WARUM?

Es gibt heute zwar eine Überfülle von Lernmaterialien online, aber mitunter nicht fokussiert auf das, was im Unterricht angeboten bzw. erwartet wird. Schulintern wird Abhilfe für Lernende (und Lehrende) geschaffen.

WIE?

Die Bereitschaft der Lehrenden zum regelmäßigen Einspielen der Dateien hält sich erfahrungsgemäß in Grenzen, offensichtlich weniger aus Angst, einige Jahre später die Aufgaben nicht mehr verwenden zu können, weil sie bereits bekannt sein könnten, denn aus simpler Nachlässigkeit. Stetes Rückfragen wirkt als Kontrolle und löst Widerstände aus. Deshalb braucht es klare Vereinbarungen und schulintern selbst entwickelte Regelungen.

WOHIN?

Schulintern wirkt es besonders für Schüler/innen stimulierend, wenn quasi speziell für sie eine solche spezielle Datenbank mit Aufgaben und Beispielen aus der eigenen Schule vorhanden ist und sie nicht im uferlosen WWW suchen müssen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Trennung von Unterrichts- und Prüfungsphasen

WAS?

Im Rahmen dieser Maßnahme wird der Wechsel von angekündigten Prüfungsphasen und prüfungsfreien Phasen gewährleistet.

WARUM?

Permanenter Prüfungsdruck kann zu übermäßigem Stress führen.

WIE?

Die terminliche Festlegung der Phasen erfolgt in der Lehrerkonferenz und ggf. in der Stufenkonferenz.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme gewinnt die Klasse an Ruhe im Unterrichtsalltag.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Systemische Fortbildungsplanung

WAS?

Es wird ein eigenes Termin-Prozedere für die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen entwickelt. Die schulische Führungskraft verpflichtet sich, die Fortbildungsplanung der Lehrenden auf schulische Bedürfnisse abzustimmen. Die Lehrenden ihrerseits verpflichten sich, jeweils nicht nur als Einzelperson, sondern abgestimmt auf schulische Prioritätensetzungen an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.

WARUM?

Die beste Fortbildung erfordert, wenn sie Supplierung nach sich zieht, eine gewissenhaft abschätzende Planung. Dabei ist zu bedenken,

- ❖ wie viele Lehrende zum selben Termin ihren Unterricht nicht halten können und deshalb suppliert werden müssen,
- ❖ wie viele Lehrende einer Schule dieselbe Veranstaltung besuchen,
- ❖ wie häufig eine Lehrperson im Lauf eines Schuljahres in Folge der Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung suppliert werden muss.

WIE?

Eine koordinierte Planung ist aus den benannten drei Bedingungen nötig und kann qualitativ nicht nur online durch Vergleichen beim Ankreuzen der Teilnahme erfolgen.

WOHIN?

Lehrende sollen in ihrem Selbstverständnis nicht nur als Einzelpersonen Fortbildungen besuchen, sich vielmehr als Teil des Kollegiums und dadurch aktiv mitverantwortlich für die Weiterentwicklung der Schule fühlen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Critical-Friend-Unterrichtsbesuche

WAS?

Lehrende interessieren sich gezielt und vereinbart für die Didaktik der Vermittlung von Lerninhalten des Kollegiums. Sie setzen Beobachtungsschwerpunkte für den eigenen Unterricht und laden Mitglieder des Kollegiums regelmäßig in den Unterricht ein.

WARUM?

Kollegiales Feedback trägt zur Weiterentwicklung des Unterrichts bei.

WIE?

Durch wechselseitiges kollegiales Hospitieren erweitert sich das Handlungsrepertoire der Einzellehrpersonen und pädagogische Diskussionen an der Schule werden angeregt.

WOHIN?

Fragestellungen zur Didaktik des Unterrichtens sind nicht länger Problemstellungen von Einzelpersonen, sondern werden vom Kollegium mitgetragen und weiterentwickelt.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Unterrichtsorganisation an Primarstufenschulen

WAS?

Die zeitliche Gestaltung eines Schultages (Unterrichtseinheiten und Pausen) obliegt der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer. Sie variabel zu organisieren braucht den konzertanten Dialog aller in der Klasse Unterrichtenden.

WARUM?

Lehrende können auf die Bedürfnisse der Schüler/innen eingehen und so nachhaltigen Lernerfolg verbessern.

WIE?

Einfache, praktikable Lösungen können pro Klasse individuell umgesetzt werden.

WOHIN?

Lehrende übernehmen Mitverantwortung für die zeitliche und inhaltliche Gestaltung des Schultages.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
 WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
 WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
 WOHN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Integration Points/Lerncafés

WAS?

Im Rahmen eines Förderkonzeptes wird eine Taskforce zur Bildung von Lerncafés und von Integration Points eingesetzt, um es Lehrkräften zu ermöglichen, im Rahmen der Unterrichtszeit ein Förderprogramm für lernleistungsschwache Schüler/innen umzusetzen.

WARUM?

In den Integration Points werden in einer Clearingphase Bildungsstand und Sprachniveau erhoben sowie angepasste Lernpläne erstellt. Neben der individuellen Förderung im Rahmen des Unterrichts werden Lerncafés etabliert, die auf dem Prinzip der Freiarbeit beruhen. Die Stunden des Lerncafés sind fest im Stundenplan verankert und finden eventuell auch jeweils zur gleichen Zeit in den Klassen der gleichen Schulstufe statt. Den Lehrkräften wird von der schulischen Führungskraft der nötige Freiraum zur Verfügung gestellt, um diese Stunden in ihren Unterricht zu integrieren.

WIE?

In Lerncafés können sich die Jugendlichen frei bewegen und nach festen Regeln ihren Wissenserwerb ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten. Leistungsstärkere Schüler/innen können schwächere Lernende unterstützen. In den Integration Points können die Jugendlichen ihren Bedarf vorab melden, andere Schüler/innen können nach dem Prinzip des Buddy-Systems diesen Bedarf „abholen“ und sich als Lerncoaches zur Verfügung stellen. Kooperationspartnerschaften von außen unterstützen die Aktion (z. B. Schulsozialarbeit).

WOHN?

Geflüchtete Jugendliche müssen lernen, mit fremder Sprache und Kultur zurechtzukommen. Dieses Konzept unterstützt die Integration von Flüchtlingen und fördert die sozialen Kompetenzen der anderen Lernenden. Lehrkräfte profitieren von den Erfahrungen in diesem Integrationsprojekt für ihren weiteren Unterricht.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Runder Tisch für Lehrkräfte einer Schule

WAS?

Themenbezogene schulinterne Workshops werden ausgearbeitet und dem gesamten Kollegium zur Verfügung gestellt.

WARUM?

Die Lehrerkonferenz mit fester Tagesordnung lässt oft kaum Raum, fachliche Schwerpunkte intensiver zu behandeln.

WIE?

Zu vom Kollegium gewünschten Themen wird ein offenes Fortbildungsangebot erarbeitet, z. B. die Handhabung des mobilen Laptop-Klassenzimmers, Prävention und Krisenintervention und Zeitmanagement.

WOHIN?

Die Maßnahme dient durch die Einbeziehung des gesamten Kollegiums der Umsetzung innerer Schulentwicklung.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Eigenverantwortliche Sachmittelbeschaffung und Sachmittelverwaltung

WAS?

Die Schule und der kommunale Sachaufwandsträger beschließen einvernehmlich ein Budget im Rahmen der kommunalen Haushaltssatzungen. Die Verantwortung über die Ausschreibung, die Beschaffung, die Verwaltung und die Verwendung der Sachmittel geht auf die Schulleitung über.

WARUM?

Die Abstimmung zwischen Schule und Kommune über Sachmittelbeschaffung ist z. T. zeit- und verwaltungsaufwendig. Gelegentlich gibt es schwierige Abstimmungen in der Frage, was schulisch notwendig ist.

WIE?

Es erfolgt eine Vereinbarung zwischen Schulleitung und den kommunalen Sachaufwandsträgern.

WOHIN?

Es kommt zur Stärkung der Eigenverantwortung der Schule.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Mikro-SchiLf – Schulinterne Lehrerfortbildung

WAS?

Innerhalb des Kollegiums finden sich zu verschiedenen Themenschwerpunkten Kolleginnen und Kollegen, welche ihr spezifisches Fachwissen in 45-minütigen Sequenzen weitergeben.

WARUM?

Innerhalb des schulischen Miteinanders ist es notwendig, flexibel auf Fortbildungsbedarf reagieren zu können. Diese Form der Fortbildungsmaßnahme bietet sowohl große Flexibilität hinsichtlich der Terminierung als auch enormes Potenzial bezüglich der Nutzung der fachspezifischen Kompetenzen innerhalb des Kollegiums. Die Fortbildungen finden im eigenen Schulhaus statt, was keinen weiteren Aufwand verursacht.

WIE?

Die Dozentin/Der Dozent bietet an jeweils wechselnden Wochentagen eine 45-minütige Fortbildung an. Die Kolleginnen und Kollegen können somit ihrem Stundenplan entsprechend flexibel teilnehmen. Dies ist zur Vertiefung auch wiederkehrend möglich. Mehrere besuchte Module führen zum Erhalt einer Fortbildungsbestätigung.

WOHIN?

Diese Art der kompakten schulinternen Lehrerfortbildungen vom Kollegium für das Kollegium ist eine Möglichkeit, die Qualität des vorhandenen Fach- und Methodenwissens auf dem neuesten Stand zu halten und unterschiedliche Wissensstände innerhalb des Kollegiums auszugleichen. Ziel ist es, alle Kolleginnen und Kollegen für beide Seiten des Systems zu gewinnen und so einen steten Wissenszuwachs zu garantieren.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Eigenverantwortliche Teamstunden

WAS?

Lehrkräfte schließen sich auf freiwilliger Basis zu einem Team zusammen, um besondere Herausforderungen, z. B. die Angliederung von Schulen, die Einführung von neuen oder novellierten Ausbildungsberufen bzw. Bildungsgängen zu bewältigen.

WARUM?

Durch Synergieeffekte werden die Lehrkräfte entlastet und es kommt zu einer Steigerung der Effizienz bei der Bewältigung von außergewöhnlichen Aufgaben.

WIE?

Die gemeinsame Teamstunde eines Kollegenteams wird in der Stundentafel der Kolleginnen und der Kollegen festgehalten und geblockt. Dabei sind verschiedene Regeln einzuhalten, z. B. sind nur maximal zwei Teamstunden pro Person und Woche zulässig. Während der Teamstunde besteht Anwesenheitspflicht für alle Teammitglieder der Schule. Die Teamstunden sind eigenverantwortlich unter besonderer Beachtung der Unterrichtsversorgung aus dem Budget der Schule zu finanzieren.

WOHIN?

Ziel der Maßnahme ist eine Qualitätsverbesserung des Unterrichts durch verbesserte Absprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Autonomer Spielraum bei der Gewichtung der Unterrichtsfächer

WAS?

Die gesetzlichen Grundlagen in Südtirol sehen vor, dass jede Schule jedes Unterrichtsfach im Ausmaß von maximal 20 Prozent der Jahresstunden des Faches kürzen kann, um im Gegenzug andere Unterrichtsfächer aufzustocken, auch über das Ausmaß von 20 Prozent hinaus.

WARUM?

Die lokalen Bedürfnisse der autonomen Schule sollen durch diesen Spielraum bestmöglich berücksichtigt werden. Die Schule kann sich somit ein unverwechselbares Profil geben und deutliche Schwerpunkte setzen. Nach unten ist die Kürzung pro Fach auf 20 Prozent begrenzt, die Aufstockung eines anderen Faches ist aber nach oben offen. So könnten z. B. mehrere Fächer gekürzt werden, um das Stundenausmaß eines anderen Faches sogar zu verdoppeln.

WIE?

Das oberste Gremium der autonomen Schule, ein 14-köpfiger Schulrat, ermittelt auf geeignetem Weg die lokalen Bedürfnisse und beschließt auf Vorschlag des Lehrerkollegiums die Veränderung der Stundentafel, also die Anzahl der Jahresstunden pro Unterrichtsfach im Dreijahresrhythmus im Rahmen des Dreijahresplans.

WOHIN?

Mitgliederstarke Fachgruppen im Lehrerkollegium (z. B. Deutsch, Mathematik) können eine Ausrichtung der Schule im Sinne der kleinen Fächer wie Kunst, Sport, Musik stark beeinflussen. Eine Weiterentwicklung in Bezug auf die Form der Entscheidungsfindung sollte angedacht werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Vom Lehrplan zum konkreten Unterricht in der didaktisch autonomen Schule

WAS?

Die in didaktischer Hinsicht autonome Schule interpretiert die vom Gesetzgeber definierten Rahmenbedingungen für schulisches Handeln nach den lokalen Gegebenheiten und Bedürfnissen, ergänzt diese und setzt Schwerpunkte.

WARUM?

Der Gesetzgeber versteht Autonomie auch in dem Sinn, dass nicht für jede Schule dasselbe wichtig ist. Je nach Profil, Lehrerschaft, Leitungsperson und Bedürfnissen vor Ort können sich ganz unterschiedliche Schwerpunkte ergeben. Dafür möchte der Gesetzgeber mit der Kaskade Lehrplan – Curriculum der Schule – Unterricht der einzelnen Lehrperson einen klaren Rahmen setzen und die Auswahl nicht der Beliebigkeit überlassen. Das Übersetzen der theoretischen, für alle gültigen Vorgaben bis in die konkrete Unterrichtsstunde hinein, ist kein informeller Akt, sondern eine klare Notwendigkeit und ein Auftrag an die autonome Schule.

WIE?

Jede autonome Schule in Südtirol hat einen Dreijahresplan, der alles enthält, was die Schule, und somit auch das Curriculum, ausmacht. Darin sind zwei Elemente enthalten:

- ❖ Die Anreicherung der Rahmenrichtlinien (also des Lehrplanes) durch didaktische Notizen zu Umsetzung, Bestand der Bibliothek bzw. Inventar der Fachräume, Kooperationen etc.
- ❖ Zudem gibt es im Bereich des verpflichtenden Wahlunterrichtes eine breite Palette an Angeboten mit folgenden Zielen: Vertiefung des curricularen Unterrichts, Aufholen von Lernrückständen, Begabungsförderung, sowie die Individualisierung und Personalisierung des Lernens durch die Wahlmöglichkeit für die Schüler/innen.

WOHIN?

Eine mögliche Weiterentwicklung dieses Modells hängt vom Vorhandensein der benötigten personellen Ressourcen ab.



2

Dialog

Gut Gespräch kürzt den Weg. Doch Kommunikation allein reicht nicht aus – sie wird erst zum Dialog, wenn sie sich an Inhalte bindet. Tugenden der Solidarität für Menschen in Leitungsfunktionen beinhalten mehr Freude und Geist als Neigung und Buchstaben, mehr Gelassenheit als Macht (und ihre Ausübung), mehr Toleranz als Pflichtbewusstsein, mehr Präzision in der Sache als Formalismen auf Papieren, mehr Freiheitsmut als Obrigkeitsgehorsam, mehr Dialog als (An-)Weisung. Es sei die provokante These beigefügt: Je mehr an solcher Eigenverantwortung im Kollegium, desto weniger Krankenstände! Nicht allen alles, aber möglichst jedem möglichst vieles zuzutrauen, zuzumuten und zuzugestehen hat zur Folge, dass möglichst viele möglichst viel von dem tun können, was sie selber wollen, und deshalb alles besser tun, was sie tun müssen! Dieser Imperativ kann zu einem persönlichen Paradigma einer autonomen Schule werden. Schulen werden so zu „Solidarbiotopen“ – einem Terminus des österreichischen Pastoraltheologen und Sozialwissenschaftlers Paul Michael Zulehner folgend. Solchen Schulen gelingt es auch, gezielt in Projekten zu kommunizieren.

Gesprächsformen als im Kollegium selbst erstellte und gemeinsam vereinbarte Regularien, die das schulinterne Gespräch fördern, regulieren und transparent halten, werden in schulinternen Gesprächen entwickelt und abgeglichen. Jeder (z. B. auf der Website der Schule) dokumentiert festgehaltenen und demokratisch entwickelten Gesprächsform können eine Versionsnummer und das Erstelltdatum vorangestellt werden, um den aktuellen Stand wiederzugeben und – im Sinne einer ‚Lernenden Organisation‘ – auf Wunsch und nach Bedarf anzupassen, zu erneuern und/oder zu verbessern. In einer Präambel werden alle Kolleginnen und Kollegen dazu aufgefordert, diese Regularien zu befolgen, kritisch zu betrachten und nötigenfalls Verbesserungsvorschläge einzubringen. Für alle Gesprächsformen und -strukturen kann – mutatis mutandis in allen Ebenen – im Sinne einer demokratischen Gesprächskultur gelten:

- ❖ Es gibt grundsätzlich keine verpflichtende Teilnahme an ausgeschriebenen Terminen (keine Anwesenheitslisten und Rechtsmittel). Ausnahmen sind im nachweislich dringenden Einzelfall oder gesetzlich vorgeschriebene Gesamtkonferenzen der Schule.
- ❖ Verbindliche Veranstaltungen für alle werden also durch teils unverbindliche, teils nur für ausgewählte Zielgruppen verbindliche echte „Pädagogische Gespräche“ ersetzt. Sie sollen



von freiwilliger Mitarbeit geprägt sein, bei denen sich jede/r Kollege/in persönlich angesprochen und zur Mitentscheidung aufgerufen fühlt.

- ❖ Jeder Termin wird im Regelfall mindestens drei Tage zuvor an einem dafür kenntlich gemachten Ort als DIN-A4-Blatt in Form einer Einladung (z. B. im Intranet oder auf der Website der Schule) ausgeschrieben.
- ❖ Jeder Gesprächszeitraum wird als „Von-bis-Zeitraum“ ausgeschrieben. Nach Erreichen des Bis-Termins kann jede/r Teilnehmer/in ohne Angabe von Gründen die Gesprächsrunde verlassen.
- ❖ Themenvorgaben sind verpflichtend. Sofern sie nicht selbsterklärend sind, sind auch Zielgruppenangaben verpflichtend.
- ❖ Es soll stets ein Bericht verfasst und an bekannt gemachtem, vereinbartem Ort zugänglich gemacht werden und bleiben. Für das Erstellen dieses Berichts gelten folgende Verbindlichkeiten: Die Kopfzeilen enthalten Thema, Ort, Zeitraum und ausschreibende Person der Veranstaltung. Der Hauptteil ist die kurz und in Punktation gefasste eigentliche Niederschrift des Verlaufs und wesentlich behandelter Inhalte, gegebenenfalls eines Ergebnisses der Veranstaltung. Der Schluss enthält die „eh.-Unterschrift“ des/der Protokollführenden und, wenn diese Person im Ausnahmefall nicht der/die Verantwortliche der Veranstaltung ist, auch dessen/deren autorisierte „eh.-Unterschrift“, zudem das Verfassungsdatum.
- ❖ Die Verschriftlichung soll so objektiv wie möglich gehalten, so kurz wie möglich und so ausführlich wie nötig verfasst, so rasch wie möglich ausgehängt oder öffentlich gemacht werden. Dabei verbürgt sie sich jedoch nicht für Vollständigkeit. Gegenlesen der Teilnehmer/-innen und Ergänzungen als Anhänge sollten möglich, müssen jedoch nicht die Regel sein. Für alle Ebenen der geplanten Kommunikationsstruktur und für eine Einsichtnahme in den Bericht gilt Holschuld.
- ❖ Rechtliche Rahmenbedingungen können durch die aufgestellten Regularien weder gebeugt noch außer Kraft gesetzt werden und haben gegenüber diesen im Zweifels- und Entscheidungsfall Vorrang.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Jahrgangsstufenversammlungen I

WAS?

In den Klassen eines Jahrgangs erfolgen themen- oder anlassbezogene Versammlungen.

WARUM?

Der Informationsfluss zwischen Schule und Lernenden einer Jahrgangsstufe soll verbessert werden.

WIE?

Es erfolgt eine Abstimmung zwischen Lehrerkonferenz bzw. Teilkonferenz und Schülervertretung.

WOHIN?

Der Zusammenhalt der gesamten Altersgruppe wird gestärkt. Bei dieser Maßnahme handelt es sich um einen Teilaspekt der Demokratieerziehung.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Jahrgangsstufenversammlungen II

WAS?

Themen- oder anlassbezogene Versammlungen der Klassen einer Jahrgangsstufe werden von der Schulleitung oder einer beauftragten Person einberufen.

WARUM?

Durch mehrmalige Treffen im Schuljahr wird der Zusammenhalt der gesamten Altersgruppe gestärkt und der Informationsfluss gefördert. Viele jahrgangsspezifische Themen können gemeinsam besprochen werden. Nicht zu unterschätzen ist auch die Möglichkeit, durch diese Maßnahme demokratische Prozesse zu erlernen, die im Rahmen der „Politischen Bildung“ relevant sind.

WIE?

Der Schulentwicklungsprozess wird im Sinne der Gemeinsamkeit und der Gemeinschaft gestärkt, indem solche Versammlungen demokratisch offen und in der Sache zielorientiert gestaltet werden.

WOHIN?

Aus den Jahrgangsstufenversammlungen können sich weitere inhaltliche und formale Prozesse im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Schule und der Schulgemeinschaft ergeben, wie z. B. die Wahl von Jahrgangssprecherinnen und Jahrgangssprechern, die sich im Rahmen der Schülervvertretung einbringen können.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lernstandsgespräche

KEL – Kinder-Eltern-Lehrer/innen-Gespräche

SEL – Schüler/innen-Eltern-Lehrer/innen-Gespräche

WAS?

Jede Schülerin/Jeder Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9 bekommt zweimal jährlich Gelegenheit zu einem Einzelgespräch mit der Lehrkraft (möglichst der Klassenleitung).

WARUM?

Im Rahmen dieser Maßnahme sollen individuelle Stärken gefördert, an Schwächen gearbeitet und Unterstützung bei der Berufswahl geboten werden. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler hat Anrecht auf mindestens zwei Sprechzeiten im Schuljahr.

WIE?

Die Lernenden haben im Lernstandsgespräch einen hohen Redeanteil und erhalten Feedback zu ihrem aktuellen Leistungsstand und Lernverhalten. Das Gespräch bietet die Möglichkeit zum Austausch über die persönliche Situation und zur Vereinbarung von Zielen, die in einem Gesprächsprotokoll festgehalten werden. Die Lernstandsgespräche werden im Stundendeputat der Klassenleitung verankert, für die Beratungslehrkräfte werden die Anrechnungsstunden erhöht.

WOHIN?

Durch das wertschätzende Lernstandsgespräch kommt es zur Verbesserung des Lehrenden/Lernenden Bereichs.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulspezifische Starthilfe zur effizienteren Integration neuer Kolleginnen und Kollegen, Referendarinnen und Referendaren und Aushilfen

WAS?

Bei dieser Maßnahme handelt es sich um ein schulinternes Programm, um neuen Kolleginnen und Kollegen den Start in die Unterrichtspraxis an der Schule zu erleichtern.

WARUM?

Die an der Schule geltenden Regularien sollen möglichst rasch und von Beginn des Schuljahrs an von allen eingehalten werden. Dabei sind zahlreiche schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Das Handout dient auch als Nachschlagewerk, das jederzeit bei Unklarheiten verwendet werden kann.

WIE?

Bereits in der letzten Ferienwoche werden alle neuen Kolleginnen und Kollegen zu einem Kennenlerntag eingeladen. Ein Mitglied der Schulleitung macht das neue Kollegium zunächst mit den Räumlichkeiten vertraut und gibt einen ersten Überblick über die technische Struktur in den Klassenzimmern, in der Aula und im Lehrerzimmer.

Alle neuen Kolleginnen und Kollegen erhalten ein schulinternes Handout ausgehändigt, in dem alle Regularien und Abläufe der Schule erläutert sind. Anschließend macht die Schulleitung die neuen Mitarbeiter/innen mit den wichtigsten Besonderheiten und Regelungen vertraut und weist besonders auf die Einhaltung der Kommunikationsstrukturen hin, um einen reibungslosen Schulbetrieb zu garantieren. Zusätzlich erhalten die neuen Kolleginnen und Kollegen jeweils eine Mentorin bzw. einen Mentor, die/der ihnen für Fragen aller Art zur Verfügung steht.

WOHIN?

Die Tandems garantieren ein schnelles und reibungsloses Eingewöhnen an der Schule. Zusätzlich lassen sich Unsicherheiten und Fehler in schulischen Ablaufprozessen, bei der Kommunikationsstruktur und bei Zuständigkeiten verhindern. Ein positives Arbeitsklima wird gefördert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Connect: Nahtstelle zwischen Volksschule und Mittelschule

WAS?

In den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch soll ein gegenseitiger Einsatz von Lehrenden die optimale Vernetzung der Schultypen in Bezug auf Lehrplaninhalte, Lernziele, Arbeits- und Beurteilungsformen ermöglichen. Das heißt im Konkreten, dass in zwei Parallelklassen der 4. Klasse Volksschule je ein/e Deutsch- und ein/e Mathematiklehrer/in der MS gemeinsam mit den Volksschullehrerinnen den Unterricht für 1 Stunde pro Woche gestalten.

WARUM?

Optimaler Austausch der Pädagogik an den Transitionsstellen Volksschule/ Mittelschule zum Wohle der Schülerinnen und Schüler.

WIE?

Pädagoginnen und Pädagogen der Primar/Sekundarstufe sollen

- ❖ sich im Arbeitsfeld kennenlernen (um vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen)
- ❖ voneinander lernen (eigene Fähigkeiten kennenzulernen und Fähigkeiten anderer zu akzeptieren und zu nutzen)
- ❖ miteinander lernen (Teamarbeit auf der Grundlage demokratischer Prinzipien zu praktizieren)
- ❖ gemeinsam Grundkompetenzen erkennen (unter Einbeziehung der Bildungsstandards der VS Vernetzungsmöglichkeiten zur MS zu erkennen, zu verbinden).

WOHIN?

Austausch der Basiskompetenzen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in Hinblick auf die Bildungsstandards. Ein neues mathematisches Denken in Verbindung mit kreativen Denklösungsmodellen und Kommunikation wird unterstützt. Die Teamfähigkeit zwischen Lehrenden des VS-, MS-Teams und das Erreichen von Kontinuität in Bezug auf Lerninhalte und -ziele der VS in der weiterführenden Mittelstufe werden gefördert.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Laut gedacht: ein Dialoginstrument

WAS?

Die Schulleitung schreibt eine Diskurs-Veranstaltung „LG“ aus, bei der alle Lehrenden eingeladen werden, die an den auszuschreibenden Themen Interesse finden. Jedes Themenfeld, das von Bedeutung ist, kann behandelt werden, sofern es öffentlich zur Diskussion gestellt werden soll und kann. Die Teilnahme ist freiwillig.

WARUM?

Vereinbarte Paradigmen bzw. Rahmenbedingungen können sein: LG ist nicht beliebig, vielmehr geordnet und vorgegeben: zeitlich, inhaltlich, methodisch. / LG sucht das Gespräch vor allen Entscheidungen. / LG schafft Transparenz für alle (Interessierten), nicht das Voraus- und Besserwissen Einzelner. / LG denkt an, soll/will/braucht aber nicht fertig denken. / LG schenkt und erwartet Vertrauen. / LG fordert Gedankenfreiheit ein, schließt „Geheimbündlereien“ aus. / LG ist nicht beschlussberechtigt, aber kräftigt spätere Entschlüsse. / LG möchte aufbrechen statt abrechnen. / LG geht gemeinsam den Weg des Dialogs, um einsam den Umweg über die Macht zu vermeiden. / LG setzt sich seine Ziele, ohne sie sofort erreichen zu wollen. / LG will Herausforderungen an- und durchdenken, nicht Diskurs-Gräben aufreißen.

WIE?

Das Gespräch ist zeitlich limitiert und auf maximal fünf Themen beschränkt. Die Mitarbeit aller Beteiligten im Sinn „kritischer Freunde“ wird erwartet und eingefordert, subversive Gegenarbeit ist nicht gestattet. Konstruktive, antizipierende und Anteil nehmende Kritik ist dagegen erwünscht und dient der Weiterentwicklung der Fragestellung. Berichte darüber reduzieren sich auf knappe Informationen von Ergebnissen oder Inhalten, ohne den Verlauf der Diskussion preiszugeben – dies dient dem Schutz der kritischen Betrachtung vorgegebener Themen.

WOHIN?

Der Schulleitung wird Gelegenheit geboten, laut zu denken und dabei Meinungen sowie Präferenzen einzubringen, ohne normativ die Rechte einer/s Vorgesetzten ausnutzen zu müssen oder zu können.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

PÄGE – Das Pädagogische Gespräch

WAS?

Jede/r Lehrende kann ein PÄGE ausschreiben. Es wird ausschließlich getragen und geführt von Interessierten und Motivierten, in vielen Fällen auch von den dafür Kompetentesten. In vielen Fällen dient es für eine Arbeitsgruppe als Treffpunkt und Meinungsaustausch, z. B. zur Vorbereitung von Schulfesten, -feiern und -veranstaltungen, als kollegiale Zusammenkunft zu einem sensiblen Themenfeld, für Zusammenkünfte zu einer Stundenplanfrage u.v.m.

WARUM?

Es findet beliebig oft und zu beliebigen Zeitpunkten an beliebigen Orten statt – möglichst zeitlich jedoch so angesetzt, dass die gesuchte Zielgruppe dafür auch zeitliche Ressourcen hat, denn das PÄGE soll und will ein geschlossenes Ganzes bilden. Deshalb wird nur jeweils ein einzelnes Thema ausgeschrieben und dieses im Kreis einer (separat dazu eingeladenen oder auch beliebig offenen) Zielgruppe diskutiert.

WIE?

Man empfindet und erlebt das Treffen als freiwillige Zusammenkunft von an der Sache bzw. Problemlösung interessierten Personen. Die diskutierten Inhalte werden nicht als „von oben“ vorgegeben erlebt, sondern wachsen aus den gemeinsamen Sorgen bzw. Aufgabenstellungen der Schulgemeinschaft. Lösungen werden „von unten“, von den direkt Betroffenen gefunden bzw. erarbeitet. Es hat nicht ein einer Konferenz vergleichbares Recht der Beschlussfassung, aber es will und kann Richtungen und Orientierung vorgeben, Vorschläge einbringen, Rahmenbedingungen für das schulische Zusammenleben schaffen oder mitgestalten.

WOHIN?

Lehrende erhalten das Recht, in einem quasi offiziellen Gespräch und Termin persönlich wichtig erscheinende Themen allgemeinen oder spezifischen Interesses zum Schulleben auch öffentlich mit dafür Interessierten zu besprechen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulfachbezogene Arbeitsgemeinschaften

WAS?

Innerhalb jeder Fach(lehrer)gruppe werden regelmäßig oder unregelmäßig terminierte, strukturierte und offizielle Gespräche geführt, deren Prozedere zusätzliche Regularien vorangestellt werden können.

WARUM?

Diese Form der Gesprächsführung – in Österreich an vielen Schulen üblich – dient zum Abstimmen und Vereinbaren von Lerninhalten und -zielen sowie nicht zuletzt auch für den Unterricht in parallelen Klassen innerhalb eines Jahrgangs.

WIE?

Ein Schulentwicklungsprozess wird benötigt, um dafür fixe Termine an den Jahresablauf zu binden und entsprechende Verbindlichkeiten zu vereinbaren, z. B. für schulparterschaftliche Vorschläge zum Auswählen der im Folgejahr zu verwendenden Schulbücher u.v.m.

WOHIN?

Innerhalb des schulischen Ganzen wird auch fachliche Identität gewahrt. Diese kann als Qualitätsindikator für fächerverbindende oder überfachliche Unterrichtsthemenstellungen gelten oder auch eingefordert werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Vertraulichkeitsgespräche der Personalvertretung

WAS?

Von der Personalvertretung werden alle Kolleginnen und Kollegen zu Gesprächen über anstehende aktuelle Themen zu fixierten oder unregelmäßig ausgeschriebenen Terminen eingeladen.

WARUM?

Die Schulleitung nimmt an diesen Gesprächen nicht teil. Dies erleichtert die Möglichkeit des freien Gedankenaustausches, ohne dass dieser von der Schulleitung in irgendeiner Weise beeinflusst wird oder werden kann.

WIE?

Dienstrechtlich relevante und alle durch ein Personalvertretungsgesetz erfasste Themen werden diskutiert. (Selbstverständlich kann – unabhängig von solchen Gesprächen – jedes Personalvertretungsmitglied auch jederzeit persönlich kontaktiert werden, um solche Fragen zu besprechen.)

WOHIN?

Jene, deren Verhalten (egal aus welchen Gründen) in Anwesenheit der Schulleitung nicht dasselbe ist wie im reinen Kollegenkreis, bekommen neue, ihren Wünschen und Zielen entsprechende Geltungsmöglichkeit.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Intranet

WAS?

Innerhalb der Website der Schule wird ein Intranet eingerichtet. Es ist nur zugänglich per Username + Password. Jede Kollegin und jeder Kollege kann es auch aktiv nutzen und Ankündigungen oder Zusammenfassungen von verantworteten Aktivitäten aller Art (Veranstaltungen, Testaufgaben Sammlungen, Prüfungsfragen u.v.m.) postieren. Zudem enthält das Intranet Eckdaten der Schule, auf die nur von dafür Berechtigten zugegriffen werden kann.

WARUM?

Die Plattform dient dem raschen, universalen, übersichtlichen und nachhaltigen Informationsaustausch innerhalb des (an manchen Schulen sehr großen) Kollegiums. Sie ist ein interner, jedoch transparent und jederzeit weltweit beliebig zugreifbarer Ort für Informationen über Anlässe, Geschehnisse, Termine, Verbindlichkeiten, Veranstaltungen aller Art, welche die eigene Schule und/oder ihr Kollegium bzw. ihre Partnerschulen direkt oder indirekt betreffen.

WIE?

Zum Download können neben Formularen auch Schullogos, Musterbriefköpfe der Schule, schuloffiziell verwendete Fonts usw. enthalten sein.

WOHIN?

Die Plattform dient als virtuelles, aber gleichzeitig offizielles „Schwarzes Brett“, und das Kollegium hat die Pflicht, sich hier zeitgerecht und regelmäßig zu informieren. Was im Intranet bekannt gemacht ist, gilt als öffentlicher Aushang für den Lehrkörper.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zukunftswerkstatt

WAS?

Als strukturelles Element dient eine Zukunftswerkstatt, in welcher nicht ungezieltes Breittreten und Bejammern von Einzelschicksalen stehen soll, sondern das strategische Diskutieren von zuvor ausgeschriebenen und festgehaltenen pädagogischen Sachthemen unter erbetener Beteiligung von Sachkundigen, vorrangig aus dem breiten Spektrum der Eltern, Alumnis und Freunden/Freundinnen einer Schule.

WARUM?

Das Verhältnis von Schule und Elternhaus ist darauf ausgerichtet, dass Eltern (als Einzelne oder als in ihrer Rolle gewählte Vertreter/innen) tätig werden können, indem und weil die Schule sie als aktive personale Ressource begrüßt, nicht als Zulieferant: Aktive Elternmitverantwortung ist eine bisher mitunter verlorene und vergessene Dimension der Schulpartnerschaft und deshalb die größte Rohstoffreserve schulischer Entwicklung. Wer heute nach Rohstoffen sucht, wo überall Fastfood suggeriert wird, macht Zukunft zur Gegenwart, bevor andere ihr gewachsen sind.

WIE?

In regelmäßigen oder erratischen Sitzungen und Gesprächsrunden werden diverse und nach selbst vorüberlegten Kriterien ausgewählte Themenstellungen – ohne Lösungszwang strategisch und vielschichtig beleuchtet – diskutiert.

WOHIN?

Eine lösungsoffene und transparente Gesprächskultur wird sowohl über das Lehrerkollegium als auch über staatlich vorgegebene schulpartnerschaftliche Gremien (wie in Österreich der Schulgemeinschaftsausschuss und das Schulforum) hinaus geschaffen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Sozialkompetenz-Stunde(n)

WAS?

Für jüngere Schüler/innen wird schulautonom wöchentlich eine Klassenvorstandsstunde angeboten. Eine weitere Übungsstunde zum spielerischen Erlernen gewaltloser Konfliktbewältigung und zur kreativen Entfaltung der Lebenskompetenzen hat zum Ziel, Kinder für soziales Engagement zu begeistern.

WARUM?

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, dass junge Menschen dazu neigen, weniger feinfühlig und rauer miteinander umzugehen, wird zunehmend auch an Schulen spürbar. Die Schule will der damit verbundenen Entwicklung einer ernsthaften Gefährdung erfolgreichen Lehrens und Lernens vorbeugen.

WIE?

Vernetzt werden alle diese Maßnahmen mit der Arbeit eines schulinternen Bildungsberatungsteams, das zu einem immer größeren Teil Konfliktberatung betreibt.

WOHIN?

Damit wird alles Heilen durch Vorbeugen zu antizipieren versucht, denn Soziales Lernen braucht auch strukturierte und schulorganisatorisch verbindlich gemachte Ankerpunkte.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulaufgabe mit Gruppenarbeitsphase

WAS?

Eine Leistungserhebung (Schulaufgabe) setzt sich aus einer Leistung in der Gruppe und einer individuellen Leistung zusammen.

WARUM?

Schüler/innen sollen im Rahmen dieser Maßnahme lernen, sich ihrer Rolle in einer Gruppe bewusst zu werden und diese reflektieren, damit ihre Teamfähigkeit gestärkt wird.

WIE?

Die Schüler/innen erarbeiten zum Beispiel in Deutsch im Team eine Rahmengeschichte, die anschließend in Einzelarbeit ausgestaltet wird. Die individuelle Leistung der Teammitglieder in der Gruppenarbeitsphase wird erfasst und fließt in die Note ein.

WOHIN?

Leistungserhebungen orientieren sich stärker an Anforderungen der beruflichen Praxis.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Debatte ersetzt je eine Schulaufgabe (Aufsatz) in Deutsch und Fremdsprachen

WAS?

Die mündliche Leistung in Form von Debattenbeiträgen ersetzt einen schriftlichen Leistungsnachweis.

WARUM?

Die mündliche Ausdrucksfähigkeit ist gerade im Fach Deutsch wichtig, hat aber bei Leistungserhebungen einen zu geringen Stellenwert.

WIE?

Die Schüler/innen müssen ihren Standpunkt zu einem vorgegebenen Thema vorbereiten, überzeugend vertreten, Toleranz gegenüber anderen Meinungen üben.

WOHIN?

Sprachliche und argumentative Kompetenzen werden gestärkt. Leistungserhebungen orientieren sich stärker an Anforderungen der beruflichen Praxis.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Pädagogischer Jour fixe

WAS?

Junge und/oder neue Kolleginnen und Kollegen an der Schule werden von der Schulleitung zu einem – meist von den Eingeladenen zuvor selbst gewählten – pädagogischen Einzelthema eingeladen, zeitlich in etwa auf eine Unterrichtseinheit limitiert. Die Themenvielfalt reicht von „Kooperativer Unterrichtsvorbereitung“ über „Lehrausgänge gestalten“, „Mit Klassenkonflikten umgehen“, „Elterngespräche führen“, „Üben und Sichern“ bis hin zum immer wieder nachgefragten Thema „Leistungsbeurteilung“. Weitere Möglichkeiten ergeben sich aus Arbeitsgemeinschaften oder Initiativen von Kolleginnen und Kollegen.

WARUM?

Nondirektiv empfundene Gesprächsrunden wirken oft nachhaltiger als pflichtige pädagogische Konferenzen; deshalb sollen Wege für sie gesucht werden.

WIE?

In ungezwungener, aber eben nicht nur zufälliger Weise soll an der Schule selbst ein strukturiertes Gespräch zu konkreten Fragen geführt werden, die sich aus dem ersten eigenen Unterrichts-Erleben ergeben. Hilfe und Bereicherung durch Erfahrungsaustausch soll sich nicht (nur) von außen (in der Erstausbildung sowie durch externe Fort- und Weiterbildung), sondern aus verschiedensten Anlässen ergeben.

WOHIN?

Kollaborative Unterrichtsvorbereitung kann, will sie effektiv und effizient sein, nicht angeordnet, sie muss eingeübt werden. Dafür braucht es für Lehrende an der Schule ein a priori erlebbares Klima des Dialogs.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schülergesprächsforum

WAS?

Über regelmäßige Schülerparlamente hinausgehend, wird den Schülerinnen und Schülern angeboten, einmal monatlich (im Gegensatz zum Schülerparlament jedoch in unterrichtsfreier Zeit) ein Gesprächsforum zu veranstalten.

WARUM?

Es soll in strukturierter und quasi-offizieller Form über ein von Schülerinnen und Schülern ausgewähltes Themenfeld schulischen Interesses miteinander gesprochen werden.

WIE?

Das Interesse ist einerseits stark von einzelnen Leitfiguren der Schüler/innen, andererseits von der Teilnahme von Lehrpersonen, Schulleitung, Elternvertretung, aber auch außerschulischer Personen mit Bezug zur Schulgemeinschaft abhängig und hält sich anfänglich in Grenzen, da Schüler/innen (durchaus verständlich) unterrichtsfreie Zeit nicht in der Schule verbringen wollen, auch dann nicht, wenn in dieser über die Schule diskutiert wird.

WOHIN?

Das Gesprächsangebot kann auch von einem schulnahen Jugendzentrum aus, jedoch in Kontakt mit der Schulleitung koordiniert und interschulisch mit Teilnahme mehrerer Schulen (auch unterschiedlicher Schulformen am Standort) gelegt werden. Regionale Termine (Schulfeiern, Jugendfeste, Schulwettkämpfe, Fahrzeiten- bzw. Unterrichtsbeginn-Modalitäten u.v.m.) können und sollen von den Schülervertretungen mitverantwortet werden, von der gemeinsam koordinierten Planung bis hin zu Kartenverkauf.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Sprechttag für Schüler/innen

WAS?

Die institutionalisierte Form des Sprechtags (an dem immer öfter bereits Schüler/innen die Eltern begleiten, um mit Lehrenden zu sprechen) wird an einem Unterrichtshalbtag ergänzt durch eine analoge zweite Form: Ein Sprechtag wird ausschließlich für Schüler/innen (z. B. knapp vor den Weihnachts- oder Semesterferien oder am Tag einer klassenübergreifenden Schulveranstaltung) angeboten.

WARUM?

Es soll Schülerinnen und Schülern eine offizielle Gelegenheit gegeben werden, in Einzelgesprächen mit ihren Lehrenden über ihre Leistungen und über ihre Sorgen zu reden.

WIE?

Erstversuche zeigen mögliche Asymmetrien (einige Lehrende sind überlaufen, andere unbesucht – sie können auf den Gängen für disziplinvollen Ablauf sorgen) und bringen Rückmeldungen über das Gesprächsklima. Schüler/innen zeigen sich erfreut über die Offenheit, mit der ihnen ihre Lehrenden entgegenreten. Auch von Seiten der Eltern sind Rückmeldungen zumeist positiv. Geklärt werden muss, ob Schüler/innen die angebotene Zeit als private Freizeit nutzen und die Schule rasch verlassen.

WOHIN?

Der Erstversuch braucht eine schulpartnerschaftlich deutlich mehrheitliche Zustimmung. Später kann auch der Termin gemeinsam abgesprochen werden und man kann, den Erfahrungen folgend, Einschreiblisten präziser vorbereiten, um Wartezeiten völlig zu vermeiden, sowie weitere Verbesserungen ins Auge fassen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulgemeinschaftliche Info-Blätter

WAS?

Keine Schule kann heute mehr ohne eigene Website bestehen. Dennoch bevorzugen viele Eltern weiterhin Informationen in schriftlicher Form auf Folder-Blättern, die sie überall und jederzeit mitbringen und für eigene Zwecke beschriften oder wie auch immer nutzen können. So tut eine Schule gut daran, wenn sie zusätzlich zum Internet-Auftritt und zu den Downloads eindeutig formulierte Informationsblätter (zu Aufnahmebedingungen, Übertrittsarten, Besuchsmöglichkeiten an Schnupper-Samstagen, Ganztagsbetreuung u.v.m.) auflegt und auf Anfrage bzw. bei individuellem Nachfragen unkompliziert bereitstellt.

WARUM?

Dies erhöht nicht nur die Corporate Identity der Schule selbst, sondern schafft allorts Klarheit über die diversen Angebote, Anforderungen und Erwartungen, über die räumlichen Verhältnisse und andere Schulinterna; zudem wird die Auskunftsbereitschaft des Sekretariats einerseits seltener, andererseits gezielter in Anspruch genommen.

WIE?

Eltern heben solche Materialien erfahrungsgemäß sorgfältig und über längere Zeiträume auf, um im Anlassfall wieder darauf zurückzugreifen. Durch das Vorliegen eindeutiger Erstinformationen werden undifferenzierte Fragen seltener. Das Gesprächsklima gewinnt an Tempo, Offenheit und Freundlichkeit.

WOHIN?

Selbstverständlich ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Online- und haptischen Materialien anzustreben. Angesichts steigender Diversität unserer Gesellschaft (Migration, Integration) ist es zunehmend überlegenswert, gewisse Eckdaten in mehrsprachigen Zetteln und Foldern aufzubereiten.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Übertrittspädagogik-Dialog

WAS?

Die Schule lädt an zwei getrennten Abenden erst Lehrende von Schülerinnen und Schülern abgebender (Nachbar-)Schulen, danach auch Eltern zum Dialog ein.

WARUM?

Schulische Nahtstellen müssen vermieden bzw. durch eine gezielte Übertrittspädagogik im Dialog der Betroffenen abgemildert werden. Ziel ist es, die Übertrittsbedingungen und -gepflogenheiten in fach- sowie themenzentrierten Gesprächsrunden zu Fragen des Übertritts und der gemeinsamen Aufarbeitung von Nahtstellenfragen und -problemen aus den gemachten Erfahrungen zu überprüfen und neu zu überdenken.

WIE?

Diskutiert werden Fragen des Übertritts (Übergangs). Dafür werden Schularbeits- und Testaufgaben der letzten Klasse der abgebenden sowie der ersten der aufnehmenden Schule, Unterrichtsbeginnzeiten und Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel, Ganztagesangebote u.v.a. herangezogen. Der Termin wird nach den Anmeldezeiten gewählt, um Werbung zu vermeiden. Eine probate Variante ist, Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen der aufnehmenden Schule vorab einen Brief an ihre früheren Lehrenden schreiben zu lassen, in dem enthalten sein sollte, welche Eindrücke sie vom Übertritt erhalten haben, wie sie sich unterstützt gefühlt haben, was ihnen dabei besonders schwer/leicht gefallen ist, wie sie sich gegenwärtig betreut fühlen, wo derzeit ihre größten schulischen Sorgen und Freuden liegen, welche Hilfen sie sich wünschen würden, wie sie sich an ihre frühere Schulzeit erinnern usw. Der Schülerbrief wird von der/dem Deutsch-Lehrenden, welche/r die Erstellung betreut, nicht gelesen, sondern von der Schülerin bzw. dem Schüler selbst verschlossen und ungeöffnet an die früheren Lehrenden übermittelt.

WOHIN?

Ziel ist auch, den Unterricht der Folgejahre besser abzustimmen und Lernende behutsam und harmonisch weiter zu begleiten.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Forum E-S-L am ersten Schulsamstag

WAS?

Die Klassenvorstände der ersten Klassen empfangen ihre Schüler/innen und deren Eltern am ersten Schultag im Schuleingangsbereich, während alle übrigen Klassen sich bereits im Unterricht befinden. An den Folgetagen findet ein gezielt auf Gemeinschaftserfahrung ausgelegter Unterricht statt, der auch an der gemeinsamen Vorbereitung des ersten Samstags orientiert ist.

WARUM?

Schulanfänger/innen irren im Trubel des ersten Schultags im Gebäude neben neuen Mitschülerinnen und Mitschülern der höheren Klassen oft heillos überfordert herum. Die Konzentration auf das Unterrichtsgeschehen der ersten Tage ist erschwert.

WIE?

Das Forum beginnt wahlweise mit einer gemeinsamen Zeremonie, gefolgt vom Vorstellen der Schule durch die Schulleitung, sowie durch die Klassenvorstände, die Schulärztin/den Schularzt und die Elternvereinsvorsitzenden, jeweils in kurzen Statements (Begrüßung, Rolle des Klassenvorstands, Fach-Spezifisches, Hausordnung und schulinterne Gepflogenheiten, Lernen lernen, E-L-Zusammenarbeit u.v.m.). Abgeschlossen wird das Forum mit ersten, klasseninternen E-S-L-Gesprächen, die auch in geselliger Atmosphäre außer Haus ausklingen können.

WOHIN?

Die bekannten Übertritts-Vorurteile und -unsicherheiten sollen durch einen gelebten Dialog minimiert, Schwellenängste und Vorurteile gemindert werden, ein Klima des Vertrauens soll entstehen. Erste Gespräche zwischen Eltern und Lehrenden sind noch nicht orientiert am Leistungsstand des einzelnen Kindes. Ein (in Österreich) gesetzlich vorgeschriebener Elternabend sollte erst nach den ersten Schularbeiten bzw. Tests stattfinden und ist so bereits unterrichtsrelevanter gestaltbar.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Meditations- und Kommunikationsraum

WAS?

Eine Schule hat – keineswegs unzeitgemäß – unter Mithilfe von Eltern, Lehrenden und Schulwart einen großen, feuchten, ungenutzten Kellerraum adaptiert: In der Raummitte liegt ein tonnenschwerer Sandstein, im Werkunterricht wurden Pölster und kleine Schemel hergestellt, ein Freund spendete ein Kruzifix, ein Diaprojektor und eine Stereoanlage wurden bereitgestellt. Nach dem Auflegen einer Liste zum Eintragen für die stundenweise Benutzung des Raumes wurde dieser für Schüler/innen (die auch Verantwortung für den Schlüssel erhalten haben), für Eltern und für Lehrende freigegeben, bevorzugt für dislozierten Unterricht und thematisch strukturierte Gespräche.

WARUM?

Meditative Elemente sowie Möglichkeiten einer ernststen Unterhaltung zu Sachthemen oder religiösen und humanistischen Fragen finden im Korsett des Klassenzimmers und zwischen der nächsten Lateinschularbeit und dem Jausenkauf beim Bäcker zu wenig Raum – im doppelten Sinn des Wortes. Gemeinschaft wird durch Gespräch (er)lebbar.

WIE?

Der Raum bietet sich inzwischen für Religions-, Zeitgeschichte-, Kunst-, Musikstunden an, aber ebenso für seminaristische Zwecke im Rahmen von Wahlpflichtgegenständen. Die Dichte des Raumes vermittelt eine konzentrierte Atmosphäre, in der Lehrende und Schüler/innen gemeinsam an einem gestellten Thema arbeiten können.

WOHIN?

Immer wieder kommen Rückmeldungen, es gäbe in diesem Raum keinerlei disziplinäre Probleme, die Aufmerksamkeit sei eine ungleich höhere als im Klassenzimmer. Diese haben die Absicht verstärkt, an mehreren Orten außerhalb der traditionellen Sonderunterrichtsräume eigene Räume für gemeinsames Arbeiten zu schaffen.



- WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Thematische Workshops

WAS?

Die Schule organisiert öffentliche Gesprächsabende, vorrangig für die eingeladenen Eltern, zu Sachthemen: *Leserziehung, Lernen lernen, Freizeitverhalten Jugendlicher, Religiöse Erziehung, Neue Medien, Drogengefahren, Sexualerziehung, „Sprechen Sie nicht über uns, sondern mit uns“ u.v.m.* Zusätzlich werden Materialien, Skripten und Literatur für die den Abend besuchenden Eltern angeboten.

WARUM?

Die Eltern sollen über Tagesfragen ihres Kindes hinaus in die schulische Gemeinschaft aktiv eingebunden werden und eine Kultur des Dialogs entwickeln, der sich nicht auf singuläre Kontakte im Falle schlechter Noten reduziert: Information dient als Weg, Kommunikation als Mittel, Kooperation als Ziel.

WIE?

Die Workshops beginnen schon traditionell mit einer inhaltlich fokussierten Begrüßung durch die Schulleitung, denen meist ein thematischer Input einer außerschulischen Expertin/eines außerschulischen Experten folgt. Die Moderation übernimmt im Regelfall eine Lehrperson. Knapp gehaltene, leicht lesbare und die Tendenz des jeweiligen Abends verstärkende Skripten in gefälliger Aufmachung werden von den Eltern dankbar angenommen, wie Rückmeldungen zeigen.

WOHIN?

Die Euphorie für solche Veranstaltungen hält nach gemachten Erfahrungen nicht immer Schritt mit der Bereitschaft und dem Interesse unbeteiligter Eltern zum Besuch einer solchen Veranstaltung, sofern die Themen nicht aus dem Unterricht ihrer Kinder wachsen und es nicht gelingt, eine zugkräftige Referentin/einen zugkräftigen Referenten zu verpflichten. In der Folge werden Themen nicht breitflächig für die ganze Schule ausgewählt, sondern für ausgesuchte, auch persönlich angesprochene Zielgruppen (z. B. die Eltern eines Jahrgangs, oder alle an Digitalisierung Interessierten der Region). Es hat sich als erfolgreich erwiesen, im Anschluss zu einem Gespräch in Kleingruppen einzuladen und eine Nachbereitung im Rahmen von Klassenelternabenden durchzuführen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Ansprech-Vereinbarung

WAS?

Schulintern wird eine Vereinbarung getroffen, im offiziellen Schriftverkehr und bei offiziellen Anlässen nur bzw. vorzugsweise akademische Titel zu verwenden, schulintern jedoch, also bei den üblichen Gesprächen untereinander (Lehrer/innen, Direktor/in, nicht unterrichtendes Personal) nur Vor- oder Familiennamen zu verwenden. (Selbstverständlich gibt es auch eine Anrede per Du: Sie wächst, wie im übrigen Leben auch, aus sich entwickelnden persönlichen Bekannt- und Freundschaften im Rahmen der Zusammenarbeit im Kollegium.)

WARUM?

Es gilt, einen unprätentiösen Umgang zu fördern und gleichzeitig schulintern das österreichische Berufstitelunwesen zu überwinden.

WIE?

Schon innerhalb kürzester Zeit zeigt sich eine Lockerung des sprachlichen Umgangs miteinander unter Wahrung der persönlichen Distanz. Neu ins Kollegium kommende Lehrende gilt es vorab zu informieren, ihr Einverständnis ist abzuholen.

WOHIN?

Die Anreden werden nach kurzer Zeit zur Gewohnheit und bedürfen keiner weiteren Verbesserung.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Färbiges Papier für Aushänge

WAS?

Kleine Ursache, große Wirkung: Die konsequente Verwendung einer eigenen Papierfarbe für unterschiedliche Kategorien von Aushängen erleichtert die innerschulisch nonverbale Kommunikation immens.

WARUM?

Anfänglich leicht belächelt, ist bereits nach kurzer Zeit das scheinbare „Markenzeichen“ allseits erkannt worden, macht es doch vor jedem Durchlesen schon den Absender (und damit mitunter auch die Aktualität und Orientierung der Botschaft) bekannt.

WIE?

Haben bestimmte Kategorien von Aushängen nicht nur ihre fixen Orte im Konferenzzimmer und im Schulgebäude, sondern werden sie auch auf unterschiedlich färbigem Papier ausgedruckt, so erhöhen sie automatisch die Lesbarkeit und können leichter befolgt werden: Das blaue Papier enthält Stundenplanänderungen und muss deshalb von den Lehrenden zum individuellen Unterrichtsbeginn gelesen werden. Die Aushänge der Schulleitung mit pädagogischen Ankündigungen können in Ruhe in einer großen Pause gelesen und gleich auch diskutiert werden.

WOHIN?

Eine einfache Idee mit deutlich ersichtlicher Auswirkung: Die Aushangtafel wird spürbar entlastet, Rückmeldungen aus Postfachzetteln kommen vollständiger. Alle Aushänge brauchen bis zu ihrem Wirkungsende bzw. nicht länger als eine Woche angeschlagen bleiben und können sofort nach Terminablauf abgenommen werden. Dass dennoch nicht alles termingerecht rückgemeldet wird, ist nicht verwunderlich, aber auch dieses Faktum kann relativ konfliktfrei bewältigt werden: Der erste Erinnerungszettel ist auf andersfärbigem Papier gedruckt als der letzte.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

**Zeugnisergänzung basierend auf einer
Schülerberatungsstunde**

WAS?

Mehrmals im Schuljahr findet eine Schülerberatungsstunde als Einzelgespräch statt, in der individuelle Themen der Schülerin oder des Schülers besprochen und Ziele für die nächste Lern- und Entwicklungsphase formuliert werden.

WARUM?

Die Schüler/innen erhalten Feedback über die Mitteilung der Ergebnisse der Leistungserhebungen hinaus sowie Hilfestellung und Unterstützung bei schulischen und bei Bedarf auch bei persönlichen Schwierigkeiten.

WIE?

Information an die Erziehungsberechtigten sowie Abstimmung mit den in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften.

WOHIN?

Durch die Maßnahme kann erkannt werden, ob im Einzelfall zusätzlicher Hilfebedarf besteht. Gegebenenfalls können Angebote unterbreitet werden und Hinweise in Bezug auf zusätzliche Unterstützungsleistungen (Medizinisch-therapeutische Beratung, Jugendhilfe u. a.) gegeben werden.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Erziehungsvereinbarungen in der Stadt verabreden

WAS?

Die Grundschule initiiert auf städtischer Ebene das Zustandekommen von Erziehungsvereinbarungen zwischen allen relevanten Akteurinnen und Akteuren und holt sich dabei Unterstützung bei Schulaufsicht und Schulträgern.

WARUM?

Das kommunale Zusammenwirken aller an Bildungsprozessen Beteiligter unterstützt die Arbeit der Einzelschule und garantiert erfolgreiche Bildungsprozesse. Der soziale Zusammenhalt und die Wertschätzung für die Bildung werden gefördert.

WIE?

Die Grundschule entwirft in Zusammenarbeit mit benachbarten Schulen und dem Schulamt (Schulaufsicht, Schulpsychologinnen und -psychologen) eine Erziehungsvereinbarung, die sich an Lehrkräfte, Schüler/innen, Eltern, nicht-pädagogisches Personal, in Schulen tätige Vereine etc.) richtet. In kommunalen Konferenzen wird der Entwurf vorgestellt und erörtert. Eine berufsgruppenübergreifende Steuergruppe entwirft eine Implementierungs- und Evaluationsstrategie. Schulträger und Schulamt unterstützen diesen Prozess durch zusätzliche personale und materielle Ressourcen.

WOHIN?

Die Vernetzung der kommunalen Akteure im Bildungsbereich unterstützt Lehrkräfte und Eltern in der Erziehungsarbeit. Die Qualität der Bildungsregion wird so verbessert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Wir machen Schule gemeinsam

WAS?

Es gibt Projekte und Angebote, durch die Jugendliche zu einem werteorientierten und von Sozialkompetenz geprägtem Verhalten angehalten werden.

WARUM?

Die objektive Beurteilung bzw. ein Praktizieren von grundlegenden Werten zur Orientierung ist für Jugendliche wichtig. Ein respektvoller Umgang im Schulalltag soll für alle Mitglieder der Schule selbstverständlich sein. Gerade in Zeiten mit Tendenzen zunehmender Individualisierung ist eine Sensibilisierung für Empathie, soziale Kompetenz und ein von Toleranz, Respekt sowie gegenseitigem Verständnis geprägtes Werteverständnis von zunehmender Bedeutung.

WIE?

Zu Beginn des Schuljahres erfolgt eine Absprache von geplanten Projekten mit der Schulleitung. Besprochen werden die Koordination der Planung, Zielgruppen, Ansprechpartner/innen. Regelmäßige Schulentwicklungssitzungen werden unter der Leitung eines Mitgliedes der erweiterten Schulleitung durchgeführt. Ein gutes Beispiel für diese Maßnahme ist das Projekt JUNA:
Unter dem Motto „Jung unterstützt Alt“ besuchen Lernende der 7. bis 10. Jahrgangsstufe ein- bis zweimal wöchentlich Senioreneinrichtungen und engagieren sich in der sozialen Betreuung. Dies kann durch Vorlesen, Führen von Gesprächen, Brettspielen etc. erfolgen. Es handelt sich dabei keinesfalls um Pflegeeinsätze. Die Betreuung und Organisation erfolgt durch eine Lehrkraft.

WOHIN?

Diese Maßnahme ist ein Beispiel für die Verankerung und praktische Umsetzung des Leitbildes und unterstützt die Vermittlung und Stärkung von Sozialkompetenz und Werteerziehung in der Schulgemeinschaft. Eine mögliche Form der Weiterentwicklung ist die Einbindung von Seniorinnen und Senioren, um über die Bedeutung und Vermittlung von Werten in früheren Jahrzehnten zu berichten, z. B. indem Seniorinnen und Senioren als Gäste bei Theateraufführungen eingeladen werden.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Grundschulforum

WAS?

Beim Grundschulforum handelt es sich um eine regelmäßig stattfindende Informations- und Diskussionsveranstaltung für Eltern einer Grundschule und interessierte Dritte.

WARUM?

Die Veranstaltung soll Eltern über wichtige und aktuelle Themen des Schullebens informieren und ihnen die Möglichkeit geben, sich mit Lehrkräften, Schulleitung, Fachexpertinnen und -experten sowie anderen Eltern auszutauschen. Zusätzlich können Anregungen aus der Elternschaft entgegengenommen werden.

WIE?

Durch Fachreferate werden pädagogische und didaktische Fragestellungen erläutert. In Diskussionsrunden können Fachthemen sowie aktuelle die Schule betreffende organisatorische und pädagogische Themen erörtert werden.

WOHIN?

Durch den Abbau von Informationsdefiziten und die Möglichkeit der Partizipation am Schulleben wird die Verbindung der Eltern zur Schule gestärkt. Die Veranstaltung festigt die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehungsberechtigten und Schule.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Debatte ersetzt Schulaufgabe in Deutsch

WAS?

Die Debatte ersetzt je eine Schulaufgabe in Deutsch. Die Schüler/innen müssen ihren Standpunkt zu einem vorgegebenen Thema vorbereiten, überzeugend formulieren und Toleranz gegenüber anderen Meinungen üben.

WARUM?

Diese moderne Form der Leistungserhebung und die Vorbereitung darauf schulen sowohl das mündliche Ausdrucksvermögen der Schülerinnen und Schüler als auch deren argumentative Kompetenzen. Die Lernenden erweitern Fähigkeiten wie beispielsweise frei zu reden, aktiv zuzuhören, Dinge anschaulich und präzise auf den Punkt zu bringen, eigene Standpunkte zu finden und diese zu vertreten und gegensätzliche Meinungen zu akzeptieren.

WIE?

Die Umsetzung orientiert sich am Vorbild „Jugend debattiert“. Jede Debatte verläuft strukturiert. In der Eröffnungsrunde beantwortet jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer zwei Minuten lang die (aktuelle) Streitfrage aus ihrer/seiner Sicht. Die anschließende freie Aussprache dauert zwölf Minuten. Hier werden weitere Argumente eingebracht und miteinander abgeglichen. In der Schlussrunde hat jede Diskutantin/jeder Diskutant eine weitere Minute Zeit, die Streitfrage ein zweites Mal zu beantworten: diesmal im Lichte all der Argumente, die sie/er zuvor gehört hat. Debattiert wird jeweils zu viert, zwei Schüler/innen übernehmen dabei das Pro, die beiden anderen das Contra. Zwei Lehrkräfte geben den Schülerinnen und Schülern in der halbstündigen Vorbereitungszeit Materialien zur Debatte, beobachten dann den Ablauf der Debatte mit einem Beobachtungsbogen für jede Teilnehmerin/jeden Teilnehmer und finden in einem abschließenden Austausch gemeinsam zur Benotung.

WOHIN?

Denkbar ist, die Debatte nicht nur als Prüfungsform umzusetzen, sondern die Schüler/innen damit für größere, auch öffentliche Podiumsdiskussionen, Debatten oder Diskussionswettbewerbe fit zu machen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Kulturfüchse

WAS?

Die Kulturfüchse sind eine Kooperation zwischen Grundschule und Kultureinrichtungen.

WARUM?

Das Projekt bietet Erlebnisräume für Kinder zum Mitmachen und aktivem künstlerischen Erleben, auch wenn sie außerhalb eines kulturrainen Umfeldes groß werden. Sie lernen das Zuhören, Präsentieren und auch, sich selbst besser einzuschätzen.

WIE?

Die Kinder besuchen in regelmäßigen Abständen Ausstellungen oder sehen sich Aufführungen im Theater an, geben den Schauspieler/innen bei den Generalproben Feedback und werden auch selbst auf oder hinter der Bühne aktiv. Im Anschluss können sie z. B. ihre Eindrücke selbst künstlerisch festhalten und das Erlebte malen.

WOHIN?

Die Kinder sollen dazu angeregt werden, ihre Familien ins Theater mitzubringen und das Interesse für Kultur soll sich verankern.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

**KIA-Stunde – Kommunikation und Interaktion als Fixtermin
jeden Montag in der 5. Stunde**

WAS?

Die Grundlage dieser Maßnahme ist eine Klassenvorstandsstunde, die fix im Stundenplan verankert ist.

WARUM?

Diese Stunde kann für viele Aufgaben der Klassenvorstände genutzt werden und entlastet damit den Fachunterricht. Viele Erledigungen haben in dieser Stunde Platz, ebenso Diskussionen, Planungsarbeiten, Einholen von Feedback u.v.m. Auch für klassenübergreifende Besprechungen im Jahrgang ist sie gut nutzbar, ebenso für Präsentationen und einstündige Projekte bzw. Veranstaltungen, sei es für eine oder mehrere Klassen bzw. Jahrgänge.

WIE?

Die Schüler/innen melden sich geschlossen jedes Jahr zu Schulbeginn zu der unverbindlichen Übung KIA an. Dies wird von allen Schulpartnerinnen und Schulpartnern als sehr zielführend erachtet.

WOHIN?

Die Trennung von Fachunterricht und organisatorischen Aufgaben ist für Klassenvorstände ohne diese eigene Stunde im Stundenplan kaum möglich. Da die meisten Klassenvorstände ein Schularbeitsfach in ihrer Klasse unterrichten, können sie sich unter diesen Voraussetzungen auf ihren Fachunterricht konzentrieren. Die Direktion sieht die positiven Auswirkungen, die durch die Konzentration auf den Fachunterricht im Hinblick auf die zentrale Reifeprüfung gegeben sind.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Mediation

WAS?

Schülermediatorinnen und Schülermediatoren vermitteln bei Konflikten als unparteiische Dritte und führen die Konfliktparteien durch einen Klärungsprozess, welcher ihnen hilft, die eigenen Interessen und Gefühle anderer zu erkennen, sie zu verstehen und gemeinsam eine einvernehmliche Lösung zu finden.

WARUM?

Die Idee, dass Gleichaltrige eine Mediation übernehmen, resultiert aus der Überlegung, dass Jugendliche sehr stark von ihrer Gruppe beeinflusst werden. Das Mediationsangebot soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Konflikte durch unparteiische Dritte zu lösen, d. h. nicht durch die Involvierung einer Klassenlehrkraft.

WIE?

Mediiert werden Schülerkonflikte durch Schüler/innen, die eine Ausbildung erhalten und von einschlägig ausgebildeten Lehrkräften begleitet werden. Freiwilligkeit und Interesse an einer Konfliktlösung sind die Voraussetzung für eine gut laufende Mediation. Der Klärungsprozess läuft streng vertraulich ab und wird in Form einer Co-Mediation ausgeübt, um eine Überforderung der Schülermediatorinnen und Schülermediatoren zu vermeiden. Für die ersten Klassen übernehmen jeweils zwei Schüler/innen eine Art Patenschaft. Kontakte und Hilfestellungen sind in den Mediationsprechstunden sowie einer großen Pause möglich. Einige Schüler/innen werden auch als Vertrauensschüler/innen ausgebildet und können bei unterschiedlichen Problemen angesprochen werden. Bei schwierigeren Fällen stellen sie den Kontakt mit einer geeigneten Beratungsstelle her. Das Ziel der Mediation ist eine Einigung, die beide Konfliktparteien unterschreiben und auch umsetzen.

WOHIN?

Ein Vermitteln durch gleichaltrige oder etwas ältere Jugendliche kann bei Streitfällen oft wirkungsvoller sein und wird von den Betroffenen besser angenommen als das Eingreifen von Erwachsenen. Durch die Schulmediation sollen die Selbstkompetenz und das Selbstwertgefühl der Lernenden sowie eine wertschätzende und akzeptierende Haltung gegenüber Mitmenschen gefördert werden.

3

Profil

Ein Profil steht für den Anblick eines Körpers von der Seite, als Umriss, für die Darstellung von der Seite, als dessen Profilansicht und charakteristisches Erscheinungsbild eines Menschen – und einer Institution. Im schulischen Kontext wird der Begriff verwendet für die Festlegung der Ausbildungsrichtung, Schulzweige und -arten. Daneben hat der Begriff vielfältige Bedeutung: In der Marktforschung dient es der Aufzeichnung typischer Vorlieben oder Verhaltensweisen einer Person (vgl. „Konsumentenprofil“); in der Architektur versteht man darunter ein langgestrecktes Bauteil, das meist der Verzierung dient; ein Zimmermann benutzt sein Profil zum Anreißen von Hölzern; in der Technik kennt man es als ein vorgeformtes Bauteil; in der Aerodynamik dient es für die Form eines Flügelquerschnittes. Daneben kennt man durch Walzprofilieren hergestellte Konstruktionselemente bei Autoreifen oder Schuhsohlen; geologische Geländeprofile der Erdoberfläche kennzeichnen einen Schnitt durch die obersten Schichten der Erdkruste u.v.m. Schulprofile orientieren sich häufig an regional-gesellschaftlichen Bedürfnissen, an schulinternen personalen Ressourcen und nicht zuletzt an Mitarbeiterwünschen. Sie haben in vielen Ländern an vielen Schulen die Kennung als „Schwerpunkt“ erhalten.

Zunehmend wird das Schulprofil bedeutsamer als die Schulform. Gerade für die Schullaufbahnwahl entscheiden sich Eltern und Kinder/Jugendliche eher für den jeweiligen Standort als nur für eine bestimmte Schulform. (Selbstverständlich sind auch die Schulnähe vom Wohnort aus sowie die Schulwahl von Freunden wesentliche Entscheidungsfaktoren.) Daraus folgt, dass die Schärfung des Schulprofils zunehmend an Bedeutung gewinnt. Gerade weil sich Schulen in ihrem Angebot nicht scharf in ihrem Angebot und Leistungsumfang von anderen unterscheiden, ist es bedeutsam, das eigene Profil zu formen und scharf zu umreißen. Jede Schule hat – fast wie jeder Mensch – eine individuelle Biografie, eine spezifische Kultur, mitunter auch ein recht klares Image, dazu ein eigenes Selbstverständnis samt Ritualen und Regeln, Normen sowie Wertungen und Werten. Alle diese Konturierungen freilich werden nur dann glaubwürdig, wenn sie auf Überzeugung, Wiederholbarkeit, Transparenz und Kommunikation beruhen. Qualitätsdefizite lassen sich mittelfristig weder durch Marketing noch durch mediale Tricks verheimlichen oder wegre-den. Die im Profil vermittelten Botschaften müssen deshalb den Anspruch erheben, konsistent, wahrhaftig, widerspruchsfrei sowie klar und verständlich zu sein.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schüler/innen unterrichten Schüler/innen

WAS?

Leistungsstarke Schüler/innen fördern während der Unterrichtszeit in kleinen Gruppen außerhalb des Klassenverbandes leistungsschwächere Schüler/innen.

WARUM?

Leistungsschwächere Schüler/innen sollen auch dann gezielt gefördert werden, wenn keine Lehrenden-Kontingente hierfür zur Verfügung stehen.

WIE?

Vereinbarung der Lehrkräfte mit den beteiligten Schülerinnen und Schülern unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten.

WOHIN?

Auch Schüler/innen mit erheblichen Lerndefiziten finden Anschluss an das Leistungsniveau der Jahrgangsstufe.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Berufsorientierung Brückenschlag

WAS?

Unternehmer/innen aus der Region, die Ausbildungsplätze anbieten, begleiten Schüler/innen von der 7. bis zur 9. Jahrgangsstufe.

WARUM?

Die Maßnahme dient der Verbesserung der Berufsorientierung und dem Erwerb von berufs- und ausbildungsbezogenen Kompetenzen.

WIE?

Ein Expertenteam von Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen sowie Unternehmerinnen und Unternehmern bereitet die Lernenden drei Jahre lang auf den Sprung ins Berufsleben vor.

WOHIN?

Die Maßnahme hat das Ziel, mehr Klarheit bei der Wahl einer beruflichen Ausbildung zu gewährleisten, um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lernentwicklungsgespräch ersetzt in Deutschklassen das Zwischenzeugnis in der 8. Jahrgangsstufe der Mittelschule

WAS?

Schüler/innen der Deutschklasse, besonders jene mit Migrationshintergrund, erhalten ein halbes Jahr nach Beginn des Schulbesuchs in der 8. Jahrgangsstufe mit Zustimmung der Eltern kein Zwischenzeugnis, sondern es wird ein individuelles Lernentwicklungsgespräch geführt.

WARUM?

Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund haben häufig Probleme, Zeugnisse richtig zu interpretieren. Gleichzeitig lässt sich nach dieser kurzen Zeit der Beschulung oft der Lernfortschritt besser in einem gemeinsamen Gespräch als mit einem Zeugnis darstellen.

WIE?

Ein halbes Jahr nach Beginn des Besuchs der Deutschklasse wird durch die Lehrkraft ein gemeinsames dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch mit der Schülerin bzw. dem Schüler sowie den Erziehungsberechtigten geführt, in dem Lernfortschritt, Arbeits- und Sozialverhalten sowie das weitere schulische Vorgehen besprochen werden.

WOHIN?

Die Erziehungsberechtigten von Schülerinnen und Schülern mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund erhalten für sie verständliche Rückmeldung über die schulische Entwicklung ihrer Kinder im Rahmen eines Gesprächs, das Rück- und Nachfragen zulässt.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Profilklassen

WAS?

Um die Interessen und Neigungen der Schüler/innen individuell zu fördern, werden Profilklassen für die Jahrgangsstufen 5 und 6 eingeführt. Die Schule bietet jedes Schuljahr aus acht möglichen Profilen (etwa Band- oder Blasmusikklassse, Theaterklasse, Turnen und Tanz, Filmklasse, Chorklasse, Forschungsklasse und Fußballklassse) fünf verschiedene Profile an.

WARUM?

Neben der Vermittlung von Fachkenntnissen in den verschiedenen Schwerpunkten soll die Stärkung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung, der Teamfähigkeit, der Verlässlichkeit und des Verantwortungsbewusstseins erreicht werden.

WIE?

Bei der Anmeldung in Jahrgangsstufe 5 entscheiden sich die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern für zwei Profilklassen. Um sinnvoll Klassen bilden zu können, geben die Eltern einen Erst- und einen Zweitwunsch an, der immer Berücksichtigung findet. Die Schüler/innen können gemeinsam mit den Lehrenden ohne Lehrplan und ohne Noten- und Zeitdruck das Profilmfach selbstständig und kreativ gestalten. So können Lehrende aus naturwissenschaftlichen Gegenständen den Unterricht etwa um vertiefende Experimente erweitern, Lehrende aus dem Fach Musik können gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein Orchester aufbauen.

WOHIN?

Die Profilklassen bilden die Basis für einen qualitativen Wahlunterricht in den musischen und sportlichen Fächern ab Jahrgangsstufe 7, was sich bei Theateraufführungen und verschiedenen Konzerten positiv auswirkt. Ebenso können sich Fußballschulteams für Wettkämpfe qualifizieren. Viele Schüler/innen aus den Forscherklassen wählen die Wahlpflichtfächergruppe mit dem Schwerpunkt: mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Bereich, deren Anteil dadurch besonders erhöht wird.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Chance Berufsausbildung

WAS?

Projekt Chance Berufsausbildung, Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit und Vertreterinnen und Vertretern aus der Wirtschaft.

WARUM?

Schüler/innen haben eher Probleme, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden, wenn dafür die Unterstützung aus dem häuslichen Umfeld gering ist.

WIE?

Lehrkräfte werden bei der Vermittlung ihrer Schüler/innen in ein Ausbildungsverhältnis unterstützt. Ziel dieses Projektes ist es, die Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz durch spezielle Zusammenkünfte mit Vertreterinnen und Vertretern der Bundesagentur für Arbeit sowie von Unternehmen in Kontakt zu bringen.

WOHIN?

Schülerinnen und Schülern soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Chancen für den Eintritt in ein Ausbildungsverhältnis durch individuelle Qualifizierungsmaßnahmen zu verbessern bzw. direkt in ein Ausbildungsverhältnis einzutreten.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Erweitertes Screening zur Einschulung

WAS?

Die Schule erweitert das bestehende Screening-Verfahren vor Aufnahme in die Jahrgangsstufe 1.

WARUM?

Übliche Screening-Verfahren erfassen nicht alle, jedoch die für den schulischen Unterricht relevanten Aspekte.

WIE?

Sprachstandserhebungen werden bei allen Schülerinnen und Schülern durchgeführt und um den mathematischen Bereich erweitert.

WOHIN?

Die Maßnahme ermöglicht es, dass validere Aussagen zur Schulfähigkeit und zu eventuellem schulischen oder außerschulischen Förderbedarf getroffen werden können.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Digital Media – Orientierung im Medienschungel

WAS?

Schüler/innen setzen sich mit dem Medienbegriff auseinander, indem sie selbst einen Stop-Motion-Film entwickeln. Die Schüler/innen erfahren, welchen Stellenwert Medien für sie haben, wie sie mit ihnen umgehen sollen, welche positiven Aspekte Medien aufweisen, aber auch, welche Nachteile sie mit sich bringen.

WARUM?

Mit digitalen Medien zu arbeiten und das Ergebnis präsentieren zu können, birgt einen hohen Anforderungscharakter. Internet, Computer und Smartphone sind aus der Lebensrealität vieler Kinder nicht mehr wegzudenken. Doch mit den Möglichkeiten wachsen auch die Risiken, mit denen Kinder, aber auch Eltern, immer weniger vertraut sind. Dabei kann spielerisch auf Risiken eingegangen werden.

WIE?

Schüler/innen erörtern zuerst für sich selbst den Medienbegriff, anschließend spezialisieren sie sich in Kleingruppen auf ein bestimmtes Medium, welches sie ihren Mitschülerinnen und Mitschülern präsentieren. Als praktische Auflockerung werden laufend Aufgabenstellungen zur Bild- bzw. Clipgestaltung gegeben (Pixelbild, Thaumotrop, Flip Book, Kurzclips mit Stop-Motion Studio). Das Endergebnis – der Stop-Motion Film – wird im Rahmen der Schulveranstaltung vorgeführt.

WOHIN?

Ziel solcher Projekte ist es, ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Eine weitere Zielsetzung ist es, die Schüler/innen weg von passivem Konsum, hin zu aktiver Verwendung digitaler Medien zu motivieren und ihnen dabei einen sicheren und kritischen Umgang nahezu legen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Mediendschungel 2.0

WAS?

In diesem Projekt geht es um die Aufarbeitung von sowohl positiven als auch negativen Aspekten der digitalen Mediennutzung, einer kritischen Auseinandersetzung damit und um die Präsentation des Erfahrungsschatzes vor den Eltern. Zusätzliche Motivation für die Schüler/innen ist in dieser Maßnahme auch der Rollentausch: Eltern lernen von Kindern.

WARUM?

Internet, Computer und Smartphone sind aus der Lebensrealität vieler Schüler/innen nicht mehr wegzudenken. Doch mit den Möglichkeiten wachsen auch die Risiken.

WIE?

Schüler/innen der 3. und 4. Klassen beschäftigen sich im Rahmen des Safer Internet-Monats mit digitalen Medien. Jeder Klasse wird der Themenbereich zugewiesen, der für die Schüler/innen relevant erscheint. Jede Klasse wählt einen Themenbereich und eine Darstellungsform aus (Themen sind: das Recht am eigenen Bild, Bildermarkt, Handys und Smartphones, Diskussionsrunde mit der Klassengemeinschaft, Computerspiele, interaktive Pro- und Kontraliste, Kettenbriefe oder Theater). In einem Zeitraum von ca. einem Monat werden die Präsentationen von den Schülerinnen und Schülern mit Hilfestellung der Lehrpersonen erarbeitet und vorgeführt. Die vierten Klassen vertiefen ihre Kenntnisse mit der Produktion eines Stop-Motion-Clips. Dazu wird eine interaktive Präsentation erarbeitet, die vor Publikum gezeigt wird.

WOHIN?

Mit diesem Projekt wird ein breites Publikum angesprochen, da mehrere Klassen beteiligt sind. Eltern, Verwandte oder Freundinnen bzw. Freunde werden zur finalen Präsentation eingeladen, was das Spektrum an Erreichbarkeit um ein Vielfaches erhöht.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Alternative Pflichtgegenstände

WAS?

In der 7. und 8. Schulstufe werden die zwei alternativen Pflichtgegenstände *Naturwissenschaftlich-Technisches Seminar* und *Human-Kreatives Seminar* eingeführt.

WARUM?

Schüler/innen zeigen sehr häufig eine ausgeprägte Polarität bezüglich ihres Interesses an naturwissenschaftlichen bzw. kreativ-gestaltenden Inhalten.

WIE?

Die Wochenstunden der Pflichtgegenstände Musik, Bildnerische Erziehung, Werken, Physik, Biologie und Geographie wurden gekürzt. Derart gewonnene acht Wochenstunden werden in die doppelständigen alternativen Pflichtgegenstände für die siebente und achte Schulstufe investiert. Musik, bildnerische Erziehung und Werken werden zugunsten des Human-Kreativen Seminars (HKS), Physik, Biologie und Geographie zu Gunsten des Naturwissenschaftlich-Technischen Seminars (NTS) verwendet.

WOHIN?

Den Schülerinnen und Schülern wird nach der Grundidee der Differenzierung/Individualisierung einerseits eine möglichst intensive Auseinandersetzung mit Lerninhalten, die deren Interessen entsprechen, ermöglicht. Andererseits wird die Konfrontation mit Themen, die überhaupt nicht dem Interessensprofil entsprechen, auf ein Mindestmaß reduziert, folgend dem Gedanken *Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensort*.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Projektteam

WAS?

Die Idee dieser Maßnahme ist, mit vielen Fächern an die untere Grenze der Bandbreite zu gehen, damit Stunden frei werden, die dann als Kurse angeboten werden können.

WARUM?

Im Zuge der Gestaltung der schulautonomen Studentafel kam man zu der Erkenntnis, dass eine Studentafel für alle der Diversität der Lernenden nicht gerecht wird. Als Herausforderungen gelten die Sicherstellung eines breit gefächerten Bildungsangebotes einerseits und die Berücksichtigung der Vielfalt der Begabungen und Interessen andererseits.

WIE?

Jedes Kind kann gemäß seinen Interessen und Begabungen Kurse wählen und sich so individuelle Schwerpunkte setzen. Durch den Prozess der Selbstwahl werden die Schüler/innen aktiv handelnde Akteurinnen und Akteure in ihren Lernprozessen und Schritt für Schritt dazu hingeführt, die Führerschaft beim Lernen selbst zu übernehmen und ihre Lernwege selbstbestimmt zu beschreiten. Jeder Kurs wird fünf bis sechs Wochen lang in einem Block, der drei Unterrichtseinheiten umfasst, angeboten. Das entspricht 0,5 Jahreswochenstunden pro Kurs. Die Kurse generieren sich aus dem Erweiterungsbereich der etablierten Unterrichtsgegenstände, wodurch auch die Bildungs- und Lehraufgaben sowie die didaktischen Grundsätze der jeweiligen Fachlehrpläne gelten. Eine Zusammenlegung von Fächern und fachübergreifende Kurse sind denkbar.

WOHIN?

Die Wahlmöglichkeit bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, gemäß ihren Begabungen, Interessen, Lernpräferenzen, Lernvoraussetzungen und Vorkenntnisse ihr Potenzial zu entdecken und zu entfalten. Es wird angenommen, dass die genannten Faktoren Einfluss auf die Motivation der Lernenden haben.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Änderung der Stundentafel in der Volksschule

WAS?

In der 4. Schulstufe wird die Wochenstundenzahl im Pflichtgegenstand Mathematik um eine Stunde erhöht.

WARUM?

Immer wieder beklagen die Kolleginnen und Kollegen, dass in der 4. Schulstufe zu wenig Zeit für den Mathematikunterricht bleibt, obwohl gerade hier die Inhalte des Lehrplanes sehr umfangreich sind und es schwierig ist, wichtige Kompetenzen zu festigen. Einerseits erfordert die Vorbereitung auf Schularbeiten mehr Zeit, andererseits ist die Vorbereitung in Hinblick auf weiterführende Schulen zu bedenken.

WIE?

In der ersten Schulstufe werden die Sachunterrichtsstunden von 3 auf 2 Wochenstunden reduziert. Im Gegenzug wird in der 4. Schulstufe die Wochenstundenzahl in Mathematik um eine Stunde erhöht. Viele Sachunterrichtsthemen werden auch im Deutschunterricht behandelt.

WOHIN?

Die Erhöhung der Wochenstundenzahl in Mathematik ermöglicht, dass Inhalte öfter wiederholt werden und gezielt gefestigt werden können.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Digitale Klasse – Mobile Learning Tablets im Unterricht

WAS?

Das Konzept setzt auf die aktive Einbindung von Tablets für Schüler/innen, Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern als pädagogische Innovation, aber auch als Bewältigungsstrategie zum kompetenten Umgang mit den neuen digitalen Medien.

WARUM?

Die Maßnahme soll die Schüler/innen für das Thema *Umgang mit Daten im Internet* sensibilisieren und aufzeigen, wie verhindert werden kann, dass im Netz abwertend kommentiert wird.

WIE?

Schüler/innen verschiedener Altersstufen arbeiten an einem gemeinsamen Thema und verwenden elektronische Hilfsmittel bzw. Anwendungen und Internet-Plattformen gezielt zum Erwerb von Wissen, zur Festigung und Übung des Gelernten sowie zur Überprüfung der erworbenen Kompetenzen z. B. mittels Learning Apps oder dem Online-Leseprogramm Antolin. Formen der digitalen Kommunikation werden vorgestellt und diskutiert, so etwa die Moodle-Plattform, E-Mail, Chats. Anhand von Beispielen und in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten wird der Umgang mit Daten im Internet thematisiert und geübt. Die Lernenden führen ein Medientagebuch.

Mögliche Themenbereiche in der Digitalen Klasse können sein:

- ❖ Wie leben Menschen in anderen Ländern?
- ❖ Wie lernen Kinder anderswo?
- ❖ Informationstechnologie, Mensch und Gesellschaft: kein Mensch ohne Computer (z. B. Führen eines Medientagebuches)
- ❖ Geschichten schreiben und vertonen oder ein Quiz erstellen

WOHIN?

Der sichere Umgang mit elektronischen Medien wird trainiert, und es wird aufgezeigt, wie digitale Hilfsmittel situationsgerecht eingesetzt und produktiv für die eigene Weiterentwicklung verwendet werden können.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Autonome Lehrplangestaltung

WAS?

Ab der 7. Schulstufe haben die Schüler/innen die Möglichkeit, zwischen zwei Modulen (je 3 Fächer à je 4 Stundeneinheiten) zu wählen:
Modul 1: Wirtschaftsrechnen, Fachenglisch, Textverarbeitung
Modul 2: Technisches-Textiles Werken, Einführung in die Informatik, Lesewerkstatt
Für Fachenglisch, Wirtschaftsrechnen und Lesewerkstatt werden von uns eigene, selbst entwickelte Curricula geschrieben.

WARUM?

Die Maßnahme dient der Interessens- und Begabungsförderung sowie der gezielten Vorbereitung für den Übergang in weiterführende höhere Schulen, wie z. B. HAK, HTL, HLWA. Im Rahmen dieser Maßnahme erfolgt auch die Evaluierung der Lerninhalte und der Kontrolle zu den Nahtstellen.

WIE?

Für die gemeldeten Schüler/innen wird in der jeweiligen Schulstufe im Stundenplan je eine Stundeneinheit fixiert, unter der Bedingung, dass die ausgewählten Fächer in der 7. und 8. Schulstufe verpflichtend sind.

WOHIN?

Durch die Vielfalt der Angebote wird die Lernfreude, Motivation für Neues und die Kreativität der Schüler/innen geweckt und es besteht großes Interesse und Zustimmung bei den Erziehungsberechtigten.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schwerpunkte im Schulprofil

WAS?

Besonders in ländlichen Bereichen, wo sich nicht Schule an Schule reiht, vielmehr die Entfernung zwischen Schulen gleicher Altersstufen ihrer Schüler/innen größer ist, werden parallel unterschiedliche Schwerpunkte als eine Art Wahlpflichtfächer angeboten; sie sind alternativ für die jeweiligen Schüler/innen wählbar.

WARUM?

In nicht wenigen Fällen (besonders im Sekundar-I-Bereich in Österreich) hat sich die einseitige Schwerpunktsetzung als „IT-“ bzw. „EDV-Schule“, als „Musik[]schule“ oder unverfänglicher als „Europaschule“ als nicht zielführend erwiesen, weil sie dem vielseitigen Spektrum sowohl des Kollegiums als auch der Schülerbedürfnisse nur beschränkt gerecht werden kann. Der schulstrategische Hintergrund dabei kann als „Schach-Prinzip“ erklärt werden, geht es doch beim „königlichen Spiel“ gerade nicht unmittelbar darum, den Gegner zu besiegen, es gilt vielmehr, seine eigenen Figuren zu entwickeln, d.h. in gute Stellung und Ausgangsposition für das weitere Spielgeschehen zu bringen. Für jene Schule, der dies strategisch besser gelingt, ist zumeist der Rest bloße Formsache oder eben „Endspiel“.

WIE?

Eine operative Grundlage dafür kann die „adidas-Idee“ bieten: Wer kennt nicht die drei Streifen, die ein gemeinsames Ganzes signalisieren und eine universale Marke suggerieren, obwohl sie nur klar gezeichnet nebeneinander, jedoch unverbunden bleiben und stehen. Die Schwerpunkte also sind als Schwerpunkte im Ganzen sichtbar.

WOHIN?

Die Einzelschule erhält ein breiteres Spektrum, denn als bloße Schwerpunktschule mit einer alleinigen Ausrichtung zu gelten; sie kann zudem die personellen, fachlichen und Interessensressourcen des Kollegiums gezielter nutzen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Werkstattfächer

WAS?

Unterricht wird dreigeteilt in ...

- ❖ Grundfertigkeiten: Sie decken die Kernbereiche ab und finden im Klassenverband im konventionellen Wochenstundenplan statt.
- ❖ Werkstatt- oder Flächenfächer: Sie ermöglichen exemplarisches, konzentrales Arbeiten mit individuellem Lernen nach Interessen im Werkstattunterricht
- ❖ Individuelles Fördern: Hierin finden sich Ort und Zeit für Begabungsförderung und standortabhängige, dem Schulprofil konforme Fördermodelle.

WARUM?

Eine solche Struktur dient der Projektorientierung zu konzentralen Themenschwerpunkten, wird in Blöcken und Epochen unterrichtet, die Ergebnisse werden dokumentiert und präsentiert. Eigenverantwortliches Lernen wird gefördert; selbstständiger Wissenserwerb wird angestrebt; das Soziale Lernen erhält zentralen Stellenwert; Teamorientierung wird geschult.

WIE?

Werkstattfächer finden als Blöcke und/oder Epochen statt und werden schulautonom vereinbart. Es gelten das Restwochenstundenprinzip (= Fächer, die dafür zu einem Teil Wochenstunden abgeben, behalten mindestens 50% ihrer Unterrichtszeit) und das Wahlpflichtprinzip (= der Klassenverband wird aufgehoben, wenn mehrere solche Fächer parallel und gleichzeitig unterrichtet werden und die Lehrenden zwischen ihnen wählen können).

WOHIN?

Damit lässt sich ein standortbezogenes Schulprofil formen. Wo jedoch eine Schule für die Verwirklichung und Implementierung der neuen Organisationsform Hilfe benötigt, sollten externe Schulentwickler/innen zur Verfügung stehen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Portfoliokultur

WAS?

Portfolios werden so in den Unterricht eingewoben, dass man sie in manchen, vielen oder allen Unterrichtsgegenständen als verpflichtenden Teil der gesamten Schulkultur betrachtet.

WARUM?

Portfolios werden von Schülerinnen und Schülern umso eher akzeptiert, je mehr sie eine für das Schulleben hier und jetzt wichtige Aussage beinhalten und einen späteren Verwendungszweck finden.

WIE?

Der Portfolio-Aufwand wird integriert in übrige Leistungen. Beurteilungen werden in Form von Noten rückgemeldet. Die Gewichtung erfolgt relativ zu den übrigen Leistungen auf Klassenebene; die zumeist verbessernde Wirkung wird ausdrücklich beachtet und rückgemeldet.

Es wird eine pädagogische Aufgabe der Lehrpersonen, die fertig gestellten Arbeiten – welcher Art sie auch sind – als Dokumente zu behandeln, nicht wie Schularbeitshefte im Kellerarchiv der Schule vermodern zu lassen, sondern sie in weitere Unterrichtsabläufe einzubinden. Zugänglichkeit und Öffentlichkeit des Aufbewahrungsortes sind mitentscheidend für Wirksamkeit und Wertschätzung.

WOHIN?

Die Schulkultur insgesamt wird verändert: Produktorientierte Prüfungskultur wird durch prozessbegleitende ersetzt bzw. ergänzt.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Themenbezogene Projektwochen

WAS?

In einzelnen Projektwochen werden bestimmte Themen fächerübergreifend betrachtet.

WARUM?

Schüler/innen gewinnen Einblick in übergeordnete Zusammenhänge.

WIE?

In der Klassenkonferenz, ggf. auch in der Stufen- oder Lehrerkonferenz, erfolgt die Durchführung dieser Maßnahme.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme werden Schlüsselqualifikationen gefördert.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Einbeziehung externer Partnerinnen und Partner

WAS?

Partner/innen aus dem Kreis der Erziehungsberechtigten, der Hochschule, der Kirchen und der Wirtschaft werden in den Unterricht einbezogen.

WARUM?

Der Praxisbezug wird verstärkt.

WIE?

Im Rahmen dieser Maßnahme erfolgen Vereinbarungen mit externen Partnerinnen und Partnern. Die Honorarzahlung ist nur möglich, wenn hierfür Mittel zur Verfügung gestellt werden, z. B. über einen Förderverein.

WOHIN?

Die Lernbereitschaft soll geweckt werden, indem die Schüler/innen die Bedeutung bestimmter Lerninhalte erkennen.

- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulgesundheit

WAS?

An Stelle diverser jährlicher Untersuchungen durch eine Schulärztin/einen Schularzt wird (z. B. mit arbeitslosen Jungärztinnen und -ärzten im Rahmen eines Projekts) unter Beiziehung ortsansässiger frei praktizierender Ärztinnen/Ärzte, die bevorzugt dem Elternkreis der Schüler/innen angehören, eine Gesundheitsstraße bzw. Gesundenuntersuchung entwickelt. Daneben werden vertrauensärztliche Sprechstunden durch psychotherapeutisch ausgebildete Ärztinnen/Ärzte angeboten, die seitens aller Schüler/innen gebucht werden können. Schließlich werden für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft Workshops zu schulgesundheitslichen Themen angeboten.

WARUM?

Die für Schüler/innen mitunter unbeliebten schulärztlichen Untersuchungen, weil keine freie Arztwahl möglich ist, werden durch ein bedürfnisgerechtes Modell ersetzt.

WIE?

Die Gesundenuntersuchung wird im Lauf des Schuljahres einmalig angeboten und operativ durchgeführt. Die vertrauensärztlichen Sprechstunden werden mit Anmeldung und Terminvereinbarung ähnlich wie in einer Facharztpraxis administriert. Die Workshops finden mehrmals jährlich zu schulpartnerschaftlich vereinbarten Themen statt, ausgerichtet vorrangig auf die Elternschaft (als ein quasi drittes Standbein eines Schulgesundheitsmodells).

WOHIN?

Schulgesundheit will mehr als bloß körperliches Wohlbefinden umfassen: Sie ist kein bloßer Gegensatz zu Krankheit (gemessen an der Fehlstundenzahl), nicht bloß eine skalierbare Größe der Funktionstüchtigkeit von Organsystemen (Fenster öffnen während der Schularbeit), nicht bloß gesellschaftlich bestimmte Norm des Versicherungsrechts und der Sozialgesetzgebung (fehlsichtige Schüler/innen erhalten Kontaktlinsen-Zuschuss), nicht bloß Normalzustand von Statistiken.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Presse- und Medienschau

WAS?

Print- und Online-Medien werden regelmäßig nach Beiträgen durchsucht, die den einzelnen Gegenständen zugeordnet und im Unterricht verwendet werden können. Diese werden in einer schulinternen Datenbank mit Zugriff für jeweils Berechtigte abgelegt und gesammelt. Analoges gilt für Beiträge aus Rundfunk und Fernsehen, auf YouTube und vergleichbaren Kanälen/Datenbanken, die nicht auf typischen, für den Unterricht zugeschnittenen Websites zu finden sind.

WARUM?

Printmedien, Fachzeitschriften, Tagesaktualitäten, Angebote von außerschulischen Institutionen (mitunter sogar Werbeprospekte) können die Zeitgemäßheit des Unterrichts beleben und sollen im schulischen Alltag und bei der Unterrichtsvorbereitung mit Lehr- und Lehrerbuch nicht gänzlich vergessen werden.

WIE?

Vereinbarte Online-Zeitungen und -Zeitschriften und weitere IT-Zugriffsorte werden nach schulintern personeller Mitverantwortlichkeitszuteilung von je einer Lehrperson möglichst täglich gesichtet. Zudem werden die an der Schule aufliegenden und privat greifbaren aktuellen Zeitungen und Zeitschriften geprüft. Nutzbare Beiträge im Intranet der Schule oder in einem eigenen zugreifbaren internen Dateisystem werden nach Gegenständen und/oder Themenfeldern sortiert und für die Unterrichtsnutzung durch Kollegium, ARGE-Leitung und/oder Kustodiat gezielt zugreifbar gemacht. Dabei wird streng auf die urheberrechtlichen Bedingungen geachtet. Auch die vielfältige tägliche Schulpost soll nicht der beschaulichen Privatlektüre allein dienen, sondern im Sinne schulischer Interessen Verwendung finden.

WOHIN?

Lehrende erleben partiell und indirekt die Anteilnahme an den Inhalten ihres unterrichtlichen Tuns, Rückfragen werden ermöglicht, zum Eingehen auf Lebensaktualität wird angespornt. Suche und Verteilung sind nur anfänglich mühevoll und fehleranfällig. Die Akzeptanz von Lehrendenseite nach einer Gewöhnungsphase – auch angesichts der Mitverantwortung und Beteiligung vieler – ist hoch.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Handapparat

WAS?

Ausgewählte Literatur und andere Materialien werden nach thematischen Schwerpunkten für (vereinbarte, aktuelle oder eingeforderte) Inhalte des Unterrichts fächerverbindend (also nicht nach Einzelfächern, sondern nach Themenfeldern und unter Wahrung der einzelfachlichen Perspektive im Verhältnis der Sichtweisen zueinander in Beziehung gebracht) zusammengestellt und unter Mithilfe des Bibliothekspersonals an einem fixierten Platz in der Schulbibliothek aufgestellt.

WARUM?

Die eigenständige Arbeit einzelner Schüler/innen oder von Schülergruppen soll angeregt, in ihrer Durchführung erleichtert und an einem Lernort gebündelt werden.

WIE?

Schulbibliotheken werden offensichtlich zunehmend genützt. Handapparate wirken noch etwas ungewohnt, aber erste Beispiele einzelner Lehrender regen andere zur Nachahmung an. Die Akzeptanz auf Schülerseite ist hoch, freilich direkt abhängig von den dafür adaptierten Aufgabenstellungen des Unterrichts.

WOHIN?

Für schriftliche Projektarbeiten aller Art sollen Wege gefunden werden, die zu selbstständigem, forschendem Lernen anregen. Materialienpakete könnten so auch jahrgangsübergreifend weiterentwickelt und kontinuierlich erweitert werden; mit ihnen lässt sich „regionales Wissen“ schaffen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Einrichtung einer Klassenstunde

WAS?

Durch die Klassenstunde wird eine Klassenleiterstunde zur Besprechung klasseninterner Probleme gewonnen.

WARUM?

Die Klassenleitung unterrichtet oft nur wenige Stunden in einer Klasse und kann sich damit zu wenig um Angelegenheiten, die die Klasse insgesamt betreffen, kümmern.

WIE?

Die Schule verkürzt rollierend an einem Tag in der Woche alle Stunden um fünf Minuten.

WOHIN?

Die gewonnene Stunde dient der Besprechung klasseninterner Probleme, der Vorbereitung von Klassenfahrten, dem Einsammeln von Geldern, etc.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lernzeit-Übungsaufgaben

WAS?

Für schulische Lernzeiten (Nachmittagsbetreuung, Ganztagschule usw.) erweist sich das systematische Sammeln von Übungsaufgaben unterschiedlichster Art als besonders wirksam. In eigenen Mappen werden sie vorrangig für die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik zusammengestellt und gesammelt, um sie in schulischen Betreuungszeiten außerhalb des Unterrichts rasch verfügbar zu haben.

WARUM?

Betreuung darf sich nicht bloß in Beaufsichtigung erschöpfen, sonst stellt sich rasch die Frage nach Disziplinierung. Von Eltern und Schülerinnen und Schülern wird konkrete Unterstützung beim Lernen und Üben als qualitätssteigernd für den Schulstandort empfunden. Diese soll sich aber nicht nur in Hilfestellungen bei Hausübungen erschöpfen, vielmehr sollen die Aufgaben eine Basis zum Alleine-Lösen der Hausübungen schaffen und vor Schularbeiten oder Tests zum zusätzlichen Üben anleiten.

WIE?

Materialien und Aufgabenstellungen werden sowohl online im Intranet gebündelt als auch haptisch in Sammelmappen verfügbar gemacht.

WOHIN?

These: Je umfangreicher die Freizeitbetreuung einer Lernhilfe-Betreuung ist, umso mehr Schüler/innen besuchen die schulischen Angebote dafür. Ideal ist, wenn es sogar gelingt, dass die Lernmaterialien sich nicht bloß auf Übungsaufgaben für Schularbeitsfächer reduzieren, sondern vielfältige Lernformen und -inhalte zugänglich machen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Aktualia-Datenmaterial

WAS?

Zu besonders aktuellen Anlässen schulischen Interesses (Politische Bildung; EU; Migration; Höhlen-Unglück u.v.a.) werden an einem definierten Ort (z. B. Schulbibliothek) Materialien offline und haptisch, parallel dazu online im Intranet gesammelt bzw. sogar dafür extra seitens der Schulleitung bestellt und gekauft.

WARUM?

Für aktuelle Vermittlungsaufgaben und Themen, die anlassbezogen von den Medien gepusht werden, stehen zumeist keine ausreichenden Materialien zur Verfügung und überfordern die Unterrichtsvorbereitung der einzelnen Lehrpersonen. Die Aktualität des Unterrichts, besonders an gesellschaftlich relevanten Knotenpunkten, soll erhöht werden, scheitert aber nicht selten an nicht zeitgerecht vorhandenen Materialien. Ein diesbezüglich pädagogisch stimulierendes Engagement der Schulleitung wird seitens der Lehrenden geschätzt, weil oft für aktuelle Vermittlungsaufgaben keine Materialien zur Verfügung stehen und diese deshalb überfordernd wirken.

WIE?

Wenn eine Schulleitung mit hoher Aufmerksamkeit das gesellschaftliche und politische Tagesgeschehen beobachtet, aus der Fülle vorhandener Online-Materialien und Printmedien (mit deren Literaturverweisen von Qualitätszeitungen und -zeitschriften) eine gezielte Auswahl trifft und diese quasi schuloffiziell auch bereitstellt (durch Download bzw. Kauf beim Buchhändler), dann wird diese Anstiftung rasch spürbar und genutzt.

WOHIN?

Der Aufbau von pädagogischen Hilfen für die Gemeinschaft erweist sich anfänglich in der „Einzelkämpferkommune Schule“ als ungewohnt und mühevoll. Nach ersten sichtbar gewordenen Erfolgen bei der Materialien-Nutzung steigen aber die Akzeptanz seitens des Kollegiums und die Bereitschaft zur Mitarbeit rasch an. Zudem sinkt dadurch der Zeitaufwand für organisatorische Belange.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Förderunterricht nach dem Zwischenzeugnis

WAS?

Im zweiten Schulhalbjahr wird in Fächern, in denen dies erforderlich erscheint, ein Förderunterricht eingerichtet.

WARUM?

Die Zwischenzeugnisse zeigen, in welchen Fächern bei Schülerinnen und Schülern vermehrt Defizite bestehen.

WIE?

Die Schule gewinnt die erforderlichen Stunden durch andere geeignete Modus-Maßnahmen wie z. B. Vorlesungsunterricht.

WOHIN?

Die positive Abschlussquote soll mit dieser Maßnahme erhöht werden.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Themenwoche(n)

WAS?

In Schulrandwochen (z. B. erste, zweite und/oder letzte Schuljahreswoche; Wochen vor Ferienbeginn zu Weihnachten, zu Ostern und/oder am Ende des Schuljahres) wird der Stundenplan gänzlich ausgeschaltet, um projektorientierte, offene Unterrichtsformen über eine ganze Woche anstelle des stundenplanmäßigen Regelunterrichts zu realisieren. Neben einer Lern-Intensivwoche für die letzten und einer Kennenlernwoche für die ersten Klassen einer Schulform befassen sich viele Klassen mit unterschiedlichen Projektthemen zu einem komplexen Themenfeld. Außerschulische Unterstützung (Fach Institute, Eltern, Referierende, Firmen) wird dabei gezielt eingebunden.

WARUM?

Konzentrale Themenzuordnungen von komplexeren Lernfeldern ergänzen und erweitern die rein dezentralen Unterrichtsgegenstandszuordnungen.

WIE?

Die Förderung von offenen, fächerverbindenden, epochalen, projektorientierten, Block- und Teamteaching-Unterrichtsformen durch organisatorische Einbindung in den regulären Unterricht) soll nicht nur in Schulrandwochen (vor den Weihnachts-, Semester-, Oster- oder Sommerferien), sondern auch in anderen Teilen des Schuljahres ermöglicht werden. Günstig erweist sich dies im Gesamtüberblick eines Schuljahres auch in Form einer Netto-Stundenkontingent-Planung statt reinem Wochenstundenplan.

WOHIN?

Organisatorische Vorarbeit ist nötig, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die es der einzelnen Lehrperson erleichtern, ihre fachlichen Kompetenzen in überfachlichen Settings einzubringen. In ausgewählten Zeitfeldern, jedoch nicht nur innerhalb der Fächer, sondern auch themenorientiert zu arbeiten, erweitert das Spektrum des Unterrichtens ungemein.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Nettostundenkontingent und Epochenunterricht

WAS?

Einzelne Wochenstunden eines Gegenstandes werden aus dem allwöchentlichen Regel-Stundenplan herausgenommen und zu separierten Zeiten blockweise für Epochen-Unterrichtsformen eingesetzt.

WARUM?

Die Sichtung von curricularen Zielen bietet für bestimmte Bereiche an, den Unterricht in größeren Blöcken durchzuführen, um arbeitsteilige Formen der Zusammenarbeit produkt- und dokumentationsorientiert zu ermöglichen.

WIE?

Die Berechnung und gemeinsame Festlegung der jeweiligen Soll-Jahreswochenstundenanzahl und die schulinterne Vereinbarung der Nutzung eines Prozentsatzes dieses Kontingents sollen zur Gestaltung von fächerverbindenden und/oder projektorientierten Unterrichtsvorhaben anregen, um gemäß dem Lehrplanauftrag auch für Schüler- und Elternschaft organisatorische und pädagogische Freiräume im Rahmen des Unterrichtsgeschehens zu eröffnen. Dafür gilt es, die Netto-Jahreswochenstunden zu berechnen (z. B. 72 oder 80 bei einem zweistündigen Fach), sie jedoch nicht regelmäßig auf alle Unterrichtswochen des Schuljahres zu verteilen, sondern einzelne einzusparen und blockweise anzubieten (z. B. 14-tägig zweistündig; die übrigbleibenden 36 oder 40 in vier ganztägigen Blöcken). Voraussetzungen dafür sind Planungsbeteiligung aller betroffenen Schulpartner, inhaltliche und methodenorientierte Planung und Freiwilligkeit sowie Kenntnisnahme durch die nicht direkt Beteiligten der Schule.

WOHIN?

Nicht jede Unterrichtsstunde muss 50 min dauern – in Epochen und an externen Standorten unterrichtet, gelingen Erarbeitung und Vermittlung von Lerninhalten mitunter ungleich nachhaltiger.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Selbsteinschätzung der Schüler/innen

WAS?

Schüler/innen lernen, ihr Leistungsvermögen selbst richtig einzuschätzen.

WARUM?

Ein Überschätzen des eigenen Leistungsstandes kann die erforderliche Lernbereitschaft beeinträchtigen.

WIE?

Die Schüler/innen bearbeiten Auswertungsbögen, mit denen sie die eigene Vorbereitung und Leistung einschätzen können.

WOHIN?

Schüler/innen übernehmen Verantwortung für die eigene Leistung.

- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Semesterforschungsfrage und Schuljahresthema

WAS?

Neben zeitlich fixierten Epochen werden variable Forschungsfragen und/oder Angebote eines oder mehrerer Themen vereinbart, die gegenstands- und zeitlich unabhängig im Laufe eines Semesters oder Schuljahres er- oder bearbeitet werden. Mehrere Gegenstände und Klassen (möglicherweise sogar die ganze Schule) widmet einen klar und eng begrenzten Teil ihrer Unterrichtszeit einem globalen Themenbereich in fachspezifischer Vielfalt (die Palette der Möglichkeiten reicht, um exemplarisch zu bleiben, von „Österreich in der EU“ über „Umwelt und Mitwelt“, „Flora und Fauna unseres Heimatbezirks“ bis hin zu „Begegnungen“). Eine puzzleartige Zusammenstellung, Aufbereitung und Präsentation der Ergebnisse ist sinnvoll.

WARUM?

Das klassenübergreifende Priorisieren gemeinsamer Themenfelder stärkt und schärft das Schulprofil und wirkt förderlich auf eine solidarische Schulkultur.

WIE?

Organisatorische Rahmenbedingungen und Einschränkungen gegenüber einer Projektwoche entfallen. Doch es braucht einen Vorausblick über ein Schuljahr hinaus sowie thematische Anpassung an unterschiedliche Schüleraltersgruppen.

WOHIN?

Erzielt werden soll ein komplexes Ganzes aus vielen dezentralen und ohne organisatorische Einschränkungen erarbeiteten Elementen und eine an gemeinsame Inhalte gebundene erhöhte Identifikation der Schüler/innen mit der Arbeit. Gute Erfahrungen macht man anhand einer Dokumentation der dabei entstehenden Arbeiten in einer Schulzeitschrift.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Systemische(s) Portfolio-Arbeit(en)

WAS?

Portfolios sind an vielen Schulen üblich. Sie jedoch als innovative Formen der Wissenserarbeitung und des Wissenstransfers pflichtig einzusetzen, um lokales Wissen zu schaffen, regionale Ressourcen zu erschließen und so Einfluss zu nehmen auf Entwicklungen in der Region, ist für die Schule eine Herausforderung.

WARUM?

Sie fördern Realisationsnähe statt Brockenwissen, wecken sokratische Neugierde auf Wissen und ermöglichen vernetzte Öffnungen des Lehrens und Lernens.

WIE?

Sie werden additiv eingesetzt, um damit die Anzahl von Schularbeiten und Tests auf das gesetzlich verlangte Minimum zu reduzieren. Sie werden von Schülerinnen und Schülern allein oder in kleinen Gruppen verfasst, von Lehrenden betreut und anschließend so in die Leistungsbeurteilung einbezogen, dass nicht nur das Produkt, sondern auch der Prozess bewertet wird.

WOHIN?

Portfolios systemisch von der ersten Klasse an einzusetzen führt zu einer Qualitätssteigerung bei späteren schriftlichen Arbeiten und lässt eine Erhöhung der Studierfähigkeit erwarten.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Externe Evaluierung schulischer Problemstellungen

WAS?

Eine Schule macht es sich zur regelmäßigen Pflicht, eigene brisante Fragestellungen und offene Probleme extern analysieren zu lassen, um auf Basis dieser Daten Entscheidungen treffen zu können, sich dabei nicht auf Stimmungen und Vermutungen oder dem Willen einiger „Schul-Mächtiger“ verlassen zu müssen.

WARUM?

Hochschulen und Universitäten, die Lehrpersonen ausbilden, sind immer dankbar, Forschungsthemen der Studierenden an konkreten Schulfragen zu orientieren. Der beste innerschulische Dialog kann einen unabhängigen, evidenzbasierten Blick von außen nicht gänzlich ersetzen.

WIE?

Schulen bieten sich einer Hochschule/Universität für ihre Lehramts-Studierenden als Partnerschule an und lassen hausinterne Fragen von Studierenden systematisch analysieren. Über Ergebnisse und Trends wird in für die Schulgemeinschaft offenen Workshops diskutiert – mit der definierten Absicht, aus ihnen zu lernen, aber ohne Verpflichtung, sich daran zu orientieren.

WOHIN?

Singuläre Erfahrungen sollen zu variablen weiteren Feedback-Maßnahmen Anlass geben. Der sanfte, aber gezielte Einsatz von Controlling-Maßnahmen schärft das Bewusstsein für die Kontinuität von Veränderung mit dem Anspruch der Verbesserung.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Präsentation ersetzt eine Aufsatzschulaufgabe

WAS?

Ein komplexes Thema wird im Rahmen einer Präsentation erarbeitet und dargestellt.

WARUM?

Komplizierte Sachverhalte können in visualisierter Form oft verständlicher dargestellt werden. Ansprechende Präsentationen erleichtern es, einen Sachverhalt zu erschließen und aufnehmen zu können.

WIE?

Die Erstellung von Präsentationen wird – gegebenenfalls fächerübergreifend – eingeübt.

WOHIN?

Der Umgang mit digitalen Medien und die mündliche Sprachkompetenz werden gefördert. Leistungserhebungen orientieren sich stärker an die Anforderungen der beruflichen Praxis.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Unterrichtsarme Stunde im Wochenstundenplan

WAS?

Die Schule beschließt die Einführung einer unterrichtsarmen letzten Vormittags- und einer ersten Nachmittagsstunde im Wochenstundenplan, die seitens des Lehrkörpers für einen zwar unverbindlichen, aber wöchentlich fixen Termin für schulinterne pädagogische Treffen zu einer für alle Lehrpersonen günstigen Zeit ermöglicht.

WARUM?

Allzu häufig scheitern innovative pädagogische Ideen an der fehlenden Möglichkeit oder Bereitschaft, gemeinsame Vorbereitungsgespräche zu führen. Ohne Nachteile für die Stundenplangestaltung soll dafür Abhilfe geschaffen werden.

WIE?

In diesen beiden Stunden findet kein bzw. möglichst wenig Unterricht statt. Jene Sonderunterrichtsräume, deren Leerstehen eine Verschiebung von Unterrichtsstunden in den Nachmittag notwendig machen würde oder die (wie nicht selten bei Sporthallen) wegen der Raumknappheit gänzlich okkupiert sind, werden davon ausgenommen.

WOHIN?

Kollegiale Zusammenarbeit braucht nicht nur den guten Willen der Lehrpersonen, sondern auch organisationale Ankerpunkte, welche ihre Realisierung erleichtern. Eine Variante zur Nutzung dieses Fixtermins ist ein regelmäßiger, knapp gehaltener (z. B. 5-minütiger) Bericht der Schulleitung im Konferenzzimmer (state-of-the-union-report) zu aktuellen Fragen des schulinternen Geschehens.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Schülerhilfe

WAS?

Ein reales Kennzeichen von Peergroup-Education ist, wenn eine Schule in systematischer Form ein regelmäßiges Nachhilfe- und Übungsstundenangebot in freien Klassenräumen für interessierte Schüler/innen aller Klassen organisiert. Betreut wurden diese in eben jenen Gruppen-Nachhilfe-Kurstunden durch ältere Mitschüler/innen.

WARUM?

Externe Nachhilfe wird durch kollegiale Selbsthilfe konkurrenziert. Schüler/innen lernen Mitverantwortlichkeit für die Schulgemeinschaft.

WIE?

Es bedarf eines wiederkehrenden Anstoßes und der zumindest passiven Unterstützung seitens der die jeweiligen Gegenstände unterrichtenden Lehrenden, stellt aber eine echte Profilierungschance für die Schülervvertretungen dar. Die Schule fühlt sich organisational mitverantwortlich und sorgt für die Bereitstellung der nutzbaren Räumlichkeiten (in Abhängigkeit von deren nachmittägiger Belegung).

WOHIN?

Die Neigung begüterter Eltern, mit der Bezahlung teurer Nachhilfestunden ihr Gewissen zu beruhigen, kann dadurch nicht verhindert, aber doch zumindest mit einer echten Alternative erwidert werden. Schulgemeinschaftlich ist eine Langzeitwirkung sozialer Mitverantwortung für die Noten spürbar.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulgalerie

WAS?

Eine permanente, in ihren Angeboten wechselnde Schulgalerie lädt Eltern und externe Besucher/innen dazu ein, sich en passant mit den Werken und Botschaften ihrer Proponentinnen und Proponenten auseinanderzusetzen.

WARUM?

Schule ist öffentlicher Raum und damit auch ein Ort von Kunst und Kultur. Eine Schulgalerie kann nicht nur dem Ansehen der Schule dienen, sondern ganz konkret auch dem eigentlichen schulischen Geschehen, dem Unterricht. Die Bereitschaft der Eltern für solche Ausstellungen steigt mit dem Erzählen der Kinder zuhause von dem, was im Unterricht zuvor dafür gearbeitet und erlebt worden ist.

WIE?

Die Schulgalerie erschöpft sich nicht in der fallweise medienwirksam ausgesprochenen Einladung an Künstler/innen der Region, ihre Werke in den Gängen und Räumlichkeiten der Schule auszustellen, sondern lädt diese dazu ein, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ein oder mehrere Werke zu erarbeiten und rund um diese Produkte miteinander, für die Schulgemeinschaft und über diese hinaus für die regionale Öffentlichkeit eine Ausstellung zu gestalten.

Nicht nur die Wände der Gänge, sondern auch der Schulgarten kann genutzt werden, mit Kunstschaffenden zu arbeiten und den Produkten dieser Zusammenarbeit einen Ort zuzuweisen. Analoges gilt auch für die Musikerziehung. Auch Alumni können die Gelegenheit nutzen, am Ort ihrer Schulzeit auszustellen, aus ihrem Leben zu erzählen und diesen vorbildhaft erlebbar zu machen.

WOHIN?

Die Bereitschaft der Schüler/innen, der bildnerischen Erziehung einen auch leistungsorientierten und zentraleren Stellenwert beizumessen, steigt durch diese dynamische und engagierte Zusammenarbeit stark an; die Schule gewinnt durch Aktivitäten dieser Art – und den Umgang mit ihnen als Teil des Unterrichtsprofils.



- WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Dichterlesung

WAS?

Die Schulbibliothek ist ein Ort des Erlebens von Schulkultur. Was liegt also näher, als diesen Raum, der sich inmitten des Flutens der Schüler/innen ein wenig Zeitlosigkeit zu bewahren sucht, nicht nur mit der stillen Aktion des Lesens und Exzerprierens zu erfüllen, sondern auch mit dem kontemplativen Element des (Zu)Hörens. Schüler/innen (und ihre Eltern) erleben eine dichterische Stellungnahme zu Ereignissen, Fragen oder Problemen der Zeit(geschichte) in einer Hoch-Sprache.

WARUM?

Wer überzeugen will, der überträgt Erfahrung: *Erfahren – erzählen – überzeugen*. Nicht nur, weil Beispiele und Vorbilder anregen sollen, sondern vor allem, um Schülerinnen und Schülern Primärerfahrungen gegenwärtiger Literatur (im Idealfall mehrsprachig) zugänglich zu machen sowie das regionale literarische Schaffen zu beleuchten, wird die Bibliothek für ihren eigentlichen Zweck des Lesens und Hörens genutzt.

WIE?

Die Nutzung der Schulbibliothek bedarf einer subtilen Planung und einer klaren Ordnung, auch um Interessens- und Kompetenzkonflikte (zwischen Bibliothekarinnen/Bibliothekaren und Lehrenden) zu vermeiden und den Raum nicht zu Lasten der Schüler/innen zum Museum zu degradieren. Je mehr sich die Schulbibliothek auch den Eltern öffnet, umso stärker wird die Umwegrentabilität im Sinne des Erziehungsauftrags der Schule. Der ökonomische Nutzen bleibt zudem nicht aus: Die Ressourcen der Eltern ermöglichen Bücherzuwachs.

WOHIN?

Vor allem dann, wenn eine Autorin/ein Autor die Lebenswelt und/oder Interessen sowie den Zeitgeist bzw. Probleme der Zeit trifft, fühlen sich Schüler/innen angesprochen. Das authentische und persönliche Zeugnis vermittelt Schülerinnen und Schülern nicht nur gute Unterhaltung, sondern auch Betroffenheit.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Periodische Schulzeitschrift

WAS?

Jahresberichte sind an vielen Schulen heute üblich, Schulzeitschriften jedoch bleiben oft Eintags- oder Einjahresfliegen. Eine im Rahmen des Unterrichts erstellte Schulzeitschrift mit zwei bis drei Ausgaben pro Semester schafft Abhilfe und gibt der Schule ein spezielles Profil.

WARUM?

Die Produktion von Schulzeitschriften ist ein engagiertes, traditionsorientiertes und von allen Schulpartnern honoriertes Mittel zur Präzisierung des Schulprofils.

WIE?

Die regelmäßige Herstellung einer solchen Zeitschrift, die sich ja als Medium des geschriebenen, gestalteten und gedruckten Wortes versteht, kann dazu genutzt werden, Projekt- und andere Klassenarbeiten zu präsentieren. Sie bietet sich – neben vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten sozialen Lernens – auch als Medium für forschendes Lernen an und vermag die Identifikation der Schulpartner mit der Schule zu erhöhen. Das gemeinsame Arbeiten an den Beiträgen verbindet nicht nur fachliche Perspektiven, sondern auch Schüler/innen, Lehrende und mitarbeitende Eltern und Förderer bzw. Freunde der Schule in sachbezogenen und in menschlichen Belangen bei der Abstimmung der Themenstellung und den vielen kleinen Schritten der Durchführung vom Vorbereiten bis zur Endkorrektur. Die im Unterricht geleistete Arbeit versickert nicht irgendwo, sondern wird konzentriert in der eigenen Klasse bzw. in der Schule, zu deren Profil eine solche Zeitschrift ihren Teil beisteuert. Einzelne Beiträge zum gemeinsam vereinbarten Themenfeld können zu einem neuen Ganzen verarbeitet und als solches präsentiert werden.

WOHIN?

Die Erfahrungen jeder Ausgabe regen zu neuer Themenfindung und steter Verbesserung von Herstellung und Präsentation an. Ein Ziel soll es sein, die Zeitschrift auch auf die Nachtkästchen und die Frühstückstische der Elternhäuser zu transferieren und so dort lebendig zu machen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Zeitungslektüre zur Förderung der Allgemeinbildung

WAS?

Im Fach Deutsch und in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern werden insbesondere in den Jahrgangsstufen 7 und 8 regelmäßig ausgewählte Artikel aus der Tageszeitung gelesen.

WARUM?

Der Unterricht wird mit aktuellem Tagesgeschehen verknüpft und stellt einen Teilaspekt der Medienerziehung dar.

WIE?

Die Abstimmung der Themen erfolgt zwischen der Lehrkraft und der Klassengemeinschaft. Erziehungsberechtigte werden informiert.

WOHIN?

Es kommt zu einer Stärkung des Praxisbezugs des Unterrichts, zur Erziehung zu Diskursfähigkeit und zu kritischer Betrachtung von Informationen aus Medien.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Checklisten für Schulwart/in und Raumpflege

WAS?

Vor schulischen Veranstaltungen erhalten die jeweils direkt Verantwortlichen (Elternabend – Klassenvorstand; Schikursinformation – Schikursleiter/in; Schulkonzert – Schulsprecher/in; Gottesdienst im Schulhof – Religions-ARGE-Leiter/in usw.) ein Formular, in welchem jene äußeren Voraussetzungen einzutragen sind, die einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung voraussetzen (Räumlichkeiten, Licht, Aufstellung der Tische und Bänke, Belüftung und Beheizung, Medien, Wegweiser im Schuleingangsbereich, abschließender Kontrollgang usw.). Diese haben die Pflicht, das ausgefüllte Formular zeitgerecht der Schulwartin/dem Schulwart zu übergeben. Diese/r paraphiert nach Erledigung und retourniert die Checkliste in das Sekretariat.

WARUM?

Pädagogisch wertvolle und inhaltlich präzise vorbereitete Veranstaltungen sollen in ihrer Akzeptanz nicht durch schlechte Rahmenbedingungen (kein Licht, zu wenige Sessel, keine Beschilderung bis zum Klassenraum, verparkter Schulhof u.v.m.) gemindert werden.

WIE?

Auch diese Regelung schließt Organisationsfehler nicht gänzlich aus, erweist sich jedoch als effektiv, da die Kompetenzen verteilt sind und im Nachhinein die jeweilige Verantwortung rückverfolgbar und meist eindeutig zu klären ist.

WOHIN?

Für Checklisten braucht es eine gesunde Mitte: Zu viele verwirren eher, aber für sensible Veranstaltungen tragen sie zum Gelingen bei.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Einrichtung von Partnerklassen zwischen Unter- und Oberstufe

WAS?

Die Schüler/innen der 5. bis 9. Jahrgangsstufe der Förderschule unterstützen die Schüler/innen der ersten und zweiten Klasse.

WARUM?

Schüler/innen der Eingangsstufe sollen bei Bedarf zusätzliche Unterstützung erfahren, die nicht über das Personalbudget geleistet werden kann.

WIE?

Je nach Klassengröße sind die Patinnen und Paten ca. alle drei Wochen für eine Stunde im Einsatz.

WOHIN?

Es kommt zur Stärkung von Persönlichkeitsentwicklung und Verantwortungsbewusstsein der als Patinnen und Paten fungierenden Schüler/innen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Pflegepersonal-Weihnachtsgeld

WAS?

Als die Handkasse der Schule nicht überstrapazierende Anerkennung erweist sich eine kleine, alljährlich zu Weihnachten für das Reinigungspersonal und die Schulfürsorge ausgegebene Summe, deklariert als Beitrag für Dienstkleidung.

WARUM?

Die alte Binsenweisheit, dass kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, hat wohl ihre Berechtigung. Aber auch rein utilitaristisch betrachtet, fördert dies die Bereitschaft zu einer Vielzahl oft zu gering geachteter Dienstleistungen, welche die kommunikativen Abläufe in der Schulgemeinschaft verbessern: Geschirrabwasch nach Feiern, Getränkefüllkontrolle der Automaten, Bücherabstauben in der Schulbibliothek usw.

WIE?

Nach Nützlichkeitsaspekten betrachtet, tragen eine Vielzahl kleiner, nicht in Dienstpostenbeschreibungen deklarierbare Arbeiten maßgeblich zum Betriebsklima bei, sofern sie freiwillig und spontan anstatt erst auf ausdrückliche Anweisung geschehen. Aus dem Gesichtspunkt eines partnerschaftlich gestalteten Arbeitsplatzes hat dieses Kennzeichen von Anerkennung und Hochschätzung durchaus merkbare Auswirkungen auf die Atmosphäre.

WOHIN?

Nicht nur die Belohnung selbst, vielmehr die darin vermittelte Anteilnahme am innerbetrieblichen Leben des Nichtlehrpersonals tragen zum guten Betriebsklima bei. Ein weiterer unverzichtbarer Schritt zu Weihnachten ist es, wenn schulische Feiern nicht (wie bei Nestroy „zu ebener Erde und im ersten Stock“) getrennt nach Lehr- und Verwaltungspersonal, sondern immer und demonstrativ gemeinsam stattfinden.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Förderung besonders begabter Grundschüler/innen

WAS?

Die Schule bietet in Kooperation mit Erziehungsberechtigten und externen Partnerinnen/Partnern ein qualitativ hochwertiges Zusatzangebot an, das begabte Kinder besonders fördert.

WARUM?

Ressourcen für schulische Förderung werden häufig vorrangig für die Förderung Leistungsschwächerer eingesetzt. Besonderen Begabungen wird zu wenig Entfaltungsmöglichkeit geboten.

WIE?

Eine Abstimmung mit dem Elternbeirat, evtl. Unterstützung durch ehrenamtlich Tätige oder über Mittel von Fördervereinen, ist zielführend.

WOHIN?

Die individuelle Begabungsförderung soll intensiviert werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

**Förderung von Vorschulkindern mit
Entwicklungsverzögerung**

WAS?

Vorschulkinder mit Entwicklungsverzögerungen werden auf den Unterricht der Regelklasse vorbereitet.

WARUM?

Entwicklungsrückstände sollen zu Beginn der Einschulung möglichst ausgeglichen werden.

WIE?

Durch die intensive Zusammenarbeit der Schule mit verschiedenen Einrichtungen werden die Kinder im Bereich Sprach-, Merk- und Denkfähigkeit, aber auch in ihrem Spiel- und Sozialverhalten, gefördert.

WOHIN?

Schulischer Misserfolg soll vermieden werden, Verbesserung der Chancengerechtigkeit.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Freiwilliges Soziales Jahr an der Schule

WAS?

An der Schule leistet eine Freiwillige/ein Freiwilliger ein Freiwilliges Soziales Jahr ab, ggf. im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes.

WARUM?

Dieses Projekt dient der Unterstützung der Lehrkräfte.

WIE?

Freiwillige unterstützen die Lehrkräfte im Unterricht (zum Beispiel bei Differenzierungsmaßnahmen und bei der Planung und Organisation des Schulalltags).

WOHIN?

Die Maßnahme dient auch der beruflichen Orientierung der Freiwilligen, ggf. ist sie eine Entscheidungshilfe bei der Frage, ob eine Ausbildung für einen pädagogischen Beruf in Betracht kommt.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schuleigene Formulare

WAS?

Die Formularflut an österreichischen Schulen ist bekannt. Umso mehr macht es Sinn, dort eigene Formblätter zu entwickeln und aufzulegen, wo man damit schulische Vorgänge beschleunigen und vereinfachen kann.

WARUM?

Ohne Formblätter dafür müssen eine Reihe von gleichartigen Mitteilungen immer wieder neu formuliert werden. Sind diese dagegen online und zum Download verfügbar, so lässt sich vielfach doppelte Buchführung vermeiden.

WIE?

Generell ist es ratsam, die schuleigenen Formblätter zweifach herzustellen: zur direkten Nutzung am PC als WORD- oder PDF-Formulare, bei denen nur das Ausfüllen, nicht aber anderes Editieren möglich ist, und zur indirekten als Formular, das erst ausgedruckt und danach ausgefüllt wird. Die Unterscheidbarkeit wird zusätzlich erhöht, wenn man aufgelegte Formulare auf farbigem Papier ausdruckt. Als sensibel soll die Textgestaltung betrachtet werden und sich vom bloßen „Amtsdeutsch“ klar unterscheiden.

WOHIN?

Die Disziplin vieler Lehrender beim Ausfüllen, Weitergeben oder Einsammeln von Formblättern ist bekannt mangelhaft und wird auch durch aufwändig gestaltete Formulare nicht wesentlich besser. Für Evaluierungszwecke ungleich besser geeignet sind jene Formblätter, deren Daten online weiterverarbeitet werden können. Eine Ausweitung ist es, wenn Eltern etwa am Sprechtag gebeten werden, einen Fragebogen auszufüllen und die statistischen Sammeldaten noch am selben Tag eingesehen und genutzt werden können.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Unterricht Plus

WAS?

Ergänzende Kursangebote in den Kernfächern werden über den stundentafelmäßigen Unterricht hinaus angeboten.

WARUM?

Im Pflichtschulbereich bestehen z. T. erhebliche Unterschiede im Leistungs- und Lernvermögen innerhalb einer Klasse, die auch durch Differenzierungen im Rahmen des regulären Unterrichts nicht hinreichend ausgeglichen werden können.

WIE?

In den Nachmittagsstunden werden semesterweise in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch (Grund- und Mittelschule) projektorientierte Kurse angeboten. In leistungsheterogenen Gruppen werden Unterrichtsinhalte thematisiert, vertieft und geübt.

WOHIN?

Die Bildungschancen Leistungsschwächerer sollen verbessert werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lernen in Kleingruppen

WAS?

Durch Lernen in Kleingruppen erfolgt eine Intensivierung und Individualisierung des Unterrichts.

WARUM?

Auch in leistungsheterogenen Klassen sollen die Schüler/innen ihrem Leistungsvermögen entsprechend gefördert und gefordert werden.

WIE?

Einmal wöchentlich werden in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik die Klassen gedrittelt. Die Schüler/innen arbeiten in Kleingruppen. Begleitet werden sie dabei durch Erziehungsberechtigte, Praktikantinnen und Praktikanten (Exercitium Paedagogicum) oder in Seminarschulen durch Referendarinnen und Referendare.

WOHIN?

Die individuelle Förderung wird verstärkt.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Erstellung einer Referenzmappe für Schüler/innen

WAS?

Die Erstellung einer Referenzmappe ist eine Maßnahme zur Dokumentation des Kompetenzerwerbs über die Informationen aus schulischen Leistungserhebungen hinaus.

WARUM?

Die Ergebnisse der schulischen Leistungserhebungen zeigen nur Teilaspekte der Gesamtentwicklung einer Schülerin oder eines Schülers.

WIE?

Alle sozialen und fachlichen Kompetenzen, die eine Schülerin oder ein Schüler im Laufe einer Gymnasiallaufbahn erwirbt, werden in einer Mappe dokumentiert. Die Schüler/innen erhalten so die Möglichkeit, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren.

WOHIN?

Die Persönlichkeitsentwicklung von Lernenden soll durch diese Maßnahme unterstützt werden. Ein breiteres Gesamtbild der Persönlichkeitsbildung einer Schülerin/eines Schülers soll dargestellt werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Unterricht in Notebook-Klassen

WAS?

In einzelnen Klassen findet die Unterrichtspraxis zum großen Teil unter Verwendung von Notebooks anstelle von Heften, Arbeitsheften und ggf. auch Büchern statt.

WARUM?

Digitales Lernen wird zunehmend für die berufliche Praxis wichtig.

WIE?

Die Klassen werden mit Notebooks ausgestattet und schulintern in Abstimmung mit dem kommunalen Schulträger vernetzt.

WOHIN?

Das mobile Lernen in der Schule, im Betrieb und zu Hause und die hochindividuelle Förderung durch interaktive Unterrichtsprogramme qualifizieren die Schüler/innen, um so ihre Chancen im Berufsleben zu erhöhen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Ausbildungsvereinbarung mit Schüler/innen und Erziehungsberechtigten

WAS?

Die Schule vereinbart gemeinsam mit Eltern und Schülerinnen und Schülern individuelle Ziele der Ausbildung.

WARUM?

Stärken und Schwächen der Schüler/innen können frühzeitig diagnostiziert und entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

WIE?

Es erfolgen Gespräche zwischen Schule, Erziehungsberechtigten und Lernenden bezüglich der Relevanz von (freiwilligen) Zielvereinbarungen.

WOHIN?

Es kommt zur Stärkung der Eigenverantwortung für das Erreichen bestimmter Bildungsziele.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Digital Participation

WAS?

Um eine positive Beschäftigungsentwicklung durch die voranschreitende Digitalisierung zu gewährleisten und deren Potenziale ausschöpfen zu können, bedarf es der Etablierung von digitalem Verständnis in allen Unterrichtsgegenständen. Im Intranet oder auf einem gemeinsamen Laufwerk wird den Lehrkräften eine Plattform zur Verfügung gestellt, auf der gemeinsam ein elektronisches Handbuch mit didaktischen Handreichungen zum Einsatz digitaler Medien im kompetenzorientierten Unterricht erstellt und durch Unterrichtsvorbereitungen, Reflexionen und Evaluierungen durch Schülerbefragungen ergänzt wird.

WARUM?

Digitale Medien sind aus dem zeitgemäßen Unterricht nicht mehr wegzudenken. Die schulische Führungskraft ist gefordert, den Fokus auf den Einsatz digitaler Medien und den Kompetenzaufbau von pädagogischen Fachkräften für den Umgang mit digitalen Medien und Technologien zu legen. Dazu gilt es, das digitale Knowhow am Schulstandort zu dokumentieren, zu verbreiten sowie zu vertiefen und Motivation zu schaffen, sich auf Neues einzulassen.

WIE?

Die schulische Führungskraft übernimmt dabei die Förderung und sieht ihre anleitende Rolle für eine kooperative Lernkultur in einer lernenden Organisation.

WOHIN?

Mit den zur Verfügung gestellten Beispielen können andere Lehrkräfte die Umsetzung vorhandener Konzepte in ihren Bereichen selbstständig organisieren, ergänzen und neu bewerten. Durch den regen Austausch von Erfahrungen werden innovative Ideen rund um den Einsatz digitaler Medien im Unterricht gefördert und neue Möglichkeiten zum Teamteaching eröffnet.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Dekonstruktion von Gender-Stereotypen

WAS?

Die schulische Führungskraft stellt durch gezielte Förderung von Projekten die Umsetzung der MINT-Fächer mit vielfältigen Zugängen für Schüler/innen am Schulstandort neu auf.

WARUM?

Aufgrund kulturell verorteter Stereotypen werden männlichen Schülern eher Begabungen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zugeschrieben als weiblichen. Die daraus resultierende Beeinflussung der späteren Berufswahl von Schülerinnen macht es erforderlich, diese für Berufe im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu interessieren, um ihre Chancengleichheit am Wirtschaftsmarkt zu erhöhen.

WIE?

Eine Möglichkeit, Schülerinnen für Berufe in der IKT zu interessieren, ist die Einführung von Reverse-Mentoring-Programmen, verbunden mit dem Ziel, stereotype Vorstellungen über berufliche Lebensentwürfe zu dekonstruieren.

WOHIN?

In einem solchen Programm werden die klassischen Vorstellungen von Mentoring umgekehrt. Lernende werden zu Mentorinnen und Mentoren für Lehrende oder Eltern, geben ihr digitales Wissen weiter und begleiten bzw. unterstützen ihre Mentees über einen definierten Zeitraum (z. B. ein Semester lang) beim Lösen von technologischen Fragestellungen. Damit soll ein Perspektivenwechsel mit einem Wirkungskreis weit über die Grenzen der Schule hinaus initiiert werden. Zudem werden Themen wie Wertschätzung, Kommunikation und Präsentationskompetenzen behandelt.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lehrkräftepraktikum

WAS?

Die Lehrkräfte leisten an zwei bis drei Tagen pro Jahr ein Praktikum in einem Unternehmen vor Ort ab.

WARUM?

Berufsorientierung hat für alle Schularten der Sekundarstufe an Bedeutung gewonnen. Dies setzt voraus, dass die Lehrkräfte selbst Einblicke in aktuelle Entwicklungen der beruflichen Praxis bekommen.

WIE?

Die Abstimmung über diese Maßnahme erfolgt in der Lehrerkonferenz. Durch die Einbeziehung von Koordinatorinnen und Koordinatoren aus Schule und Wirtschaft werden Kontakte zu regionalen Unternehmen geknüpft.

WOHIN?

Lehrkräfte gewinnen dadurch fundierte Einblicke in die Berufsanforderungen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Neigungsorientiertes Lernen mit externen Fachleuten

WAS?

Externe Fachkräfte werden in den Unterricht der Grundschule miteinbezogen.

WARUM?

Der Unterricht wird lebendiger und praxisbezogener gestaltet, externe Fachkräfte können durch ihre Erfahrungsberichte aus der Praxis die Aufmerksamkeit der Schüler/innen erhöhen.

WIE?

Angeleitet durch externe Fachkräfte lernen die Schüler/innen der zweiten und dritten Klassen einmal im Monat in interessensgeleiteten und jahrgangsübergreifenden Lerngruppen. Die externen Kräfte arbeiten ehrenamtlich.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme kommt es zur Unterstützung der Merkfähigkeit. Die Lernenden erfahren den praktischen Nutzen von Unterrichtsinhalten.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Economy Tutorial

WAS?

Das Economy Tutorial ist ein Forum für den Ideenaustausch zwischen Schule und Wirtschaft.

WARUM?

Die Maßnahme zielt auf die Verbesserung des schulischen Unterrichts im Bereich der Berufsorientierung ab.

WIE?

Die im Rahmen des Forums erarbeiteten Ideen werden in Form eines gemeinsam erarbeiteten Maßnahmenkatalogs umgesetzt. Die Unternehmen erhalten jährlich Feedback von der Schule.

WOHIN?

Die Schule kann stärker auf die Anforderungen der Wirtschaft eingehen, umgekehrt können Betriebe in Bezug auf ein Gelingen der betrieblichen Ausbildung Unterstützung erhalten.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Arbeit im Alten- und Pflegeheim als Praxismodul des Unterrichts

WAS?

Die Schüler/innen besuchen in einem Zeitraum von drei Monaten wöchentlich die Bewohner/innen eines Pflegeheims und leisten Hilfestellung im Alltag der pflegebedürftigen Menschen.

WARUM?

Maßnahmen der Berufsorientierung, Stärkung der Sozialkompetenz.

WIE?

Schule und Heimleitung stimmen sich ab und die Erziehungsberechtigten werden laufend informiert.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme werden praktische Tätigkeiten und Erfahrungen mit Lehrplanthemen verknüpft und Schranken zwischen den Generationen überwunden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Verstärkte Behandlung IT-orientierter Inhalte in den berufsorientierenden Wahlpflichtfächern Technik und Soziales mit Blick auf die Projektprüfung

WAS?

Die vierstündigen berufsorientierenden Wahlpflichtfächer werden um eine Stunde gekürzt, um eine am Fachlehrplan des berufsorientierenden Zweiges Wirtschaft orientierte und mit digitaler Bildung angereicherte Stunde zu schaffen.

WARUM?

Im Rahmen der Abschlussprüfungen an der Mittelschule ist eine Projektprüfung vorgesehen, in der die Schüler/innen Inhalte recherchieren und Ergebnisse präsentieren. Dazu sind Kompetenzen erforderlich, die verstärkt im Fach Wirtschaft vermittelt werden, das aber nicht von allen Schülerinnen und Schülern belegt wird. Schüler/innen sollen im Rahmen dieser Maßnahme für die Prüfung relevante Kompetenzen, wie z. B. Geläufigkeit im Tastschreiben, Umgang mit Präsentationssoftware etc. erwerben können, indem sie die entsprechenden Unterrichtsinhalte im Rahmen der Fächer Technik und Soziales durch besonders geschultes Personal vermittelt bekommen.

WIE?

Im Rahmen des vierstündigen berufsorientierenden Wahlpflichtfachs wird in der Jahrgangsstufe 8 eine Schulstunde dafür verwendet, prüfungsrelevante Inhalte wie Präsentation, Kalkulation oder Berichterstellung durch fachlich hinreichend qualifizierte Lehrkräfte in enger Absprache mit der Soziales- bzw. Technik-Lehrkraft zu behandeln.

WOHIN?

Diese Maßnahme zielt darauf ab, eine Steigerung der Unterrichtsqualität mit Blick auf bessere Prüfungsergebnisse zu erreichen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Fernunterricht für längerfristig erkrankte Schüler/innen

WAS?

Der Unterricht wird per Livestream vom Klassenzimmer ins Krankenzimmer übertragen.

WARUM?

Erkrankte Schüler/innen sollen auch im Krankenzimmer am Unterricht teilnehmen können.

WIE?

Die erkrankten Schüler/innen steuern einen Roboter per App. Sie können den Unterricht so live mitverfolgen und auch selbst mit Beiträgen aktiv daran teilnehmen. Aufgrund seines leichten Gewichts ist der Avatar gut transportabel und kann auch auf Ausflüge mitgenommen werden.

WOHIN?

Durch die Teilhabe am Unterricht verpassen die Schüler/innen möglichst wenig Lernstoff, was das erfolgreiche Absolvieren von Prüfungen erleichtert und langfristig auch die Wiedereingliederung in den Schulalltag erleichtert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Profil Inklusion

WAS?

Schüler/innen lernen anhand des ganzheitlich-inklusive Gedanken, dass Kinder mit einer dauerhaften Beeinträchtigung im Regelunterricht erfolgreich beschult werden können.

WARUM?

Die Maßnahme unterstützt die Sichtweise auf das Lernverhalten anderer und führt dazu, dass auch das eigene Lernverhalten reflektiert wird. Gleichzeitig ist durch das differenzierte Lernangebot auch ein unterschiedlicher Zugang zu Lerninhalten möglich.

WIE?

Es wird ein differenziertes Angebot zur Verfügung gestellt. Neben gegenseitiger Rücksichtnahme wird auch Empathie geschult.

WOHIN?

Eigenverantwortliches Handeln führt einerseits zu einem erfolgreichen Abschluss gemäß der Neigungen und Eignungen – dies gilt für Schüler/innen mit und ohne Beeinträchtigung. Dieses Ziel wird durch die Erfolge des Miteinanders auf dem Weg verdeutlicht.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Projekt Hand in Hand

WAS?

Schule und Vereine schließen sich zusammen, um Schüler/innen aus finanzschwächeren Familien die Teilnahme an Fahrten und Projekten zu ermöglichen.

WARUM?

Schulische Veranstaltungen, wie z. B. Klassenfahrten, Ausflüge, Besinnungstage und Projekte, gehören zum Leben an jeder Schule. Nicht wenige Eltern haben aber Schwierigkeiten, die Kosten zu bestreiten. Es gibt immer wieder Fälle, in denen Kinder von schulischen Veranstaltungen abgemeldet werden, der Schule gegenüber aber häufig andere Gründe genannt werden. Finanzielle Probleme wollen Eltern oft nicht nennen. Die Scham in diesem Bereich ist meist groß.

WIE?

Alle an der Aktion Beteiligten haben sich zu einem gemeinsamen Angebot entschlossen. Anträge für einen Zuschuss gibt es auf der Homepage der Schule. Das Formular besteht aus einer Seite mit wenigen Angaben. Ein Telefongespräch mit dem Elternbeirat ist daher nicht nötig. Konten oder Ähnliches müssen nicht offengelegt werden. Die Angaben der Eltern werden vertraulich behandelt. Den finanziellen Aufwand teilen sich alle Institutionen.

WOHIN?

Das niederschwellige Angebot für Eltern, die sonst durch das soziale Raster fallen, verbunden mit den Synergieeffekten aus vier Institutionen soll auf möglichst viele Schulen übertragen werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Arbeitsgemeinschaften – Projekte – Kreativschiene

WAS?

Arbeitsgemeinschaften stehen im Mittelpunkt des schulischen Lernens. Im Rahmen eines kompetenzorientierten, fachbereichsübergreifenden und motivierenden Unterrichts sollen Schüler/innen ihre individuellen Stärken erkennen und nachhaltige Erfolgserlebnisse sammeln können. Diese erworbenen Kompetenzen finden Eingang im regulären Unterricht.

WARUM?

Schüler/innen, die aufgrund bisheriger Misserfolgserfahrungen nur noch schwer für den Unterricht motivierbar sind und über geringes Selbstwert- und Selbstwirksamkeitsgefühl verfügen, werden so für den Unterricht aufgeschlossen. Leistungsbereitschaft als Grundlage für schulischen Erfolg soll aufgebaut werden.

WIE?

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften (Schulradio, Schulblog, ...) erstellen die Schüler/innen alternative Lernprodukte, z. B. einen Radiobeitrag, die auf Inhalte des Lehrplans Bezug nehmen. Das Lernen erfolgt fächerübergreifend und vernetzt. Unterstützung erhalten die Lehrkräfte durch externe Honorarkräfte, z. B. Schauspieler, die ihre Expertise entsprechend einbringen.

WOHIN?

Mit dieser Maßnahme werden folgende Ziele angestrebt:

- ❖ Aufbau eines positiven Selbstkonzepts bei Schülerinnen und Schülern durch einen stärkenorientierten Ansatz
- ❖ Steigerung der schulischen Leistungen
- ❖ Aufbau von prosozialem Verhalten
- ❖ Gelingende Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Doppelqualifizierung: Verbindung von Berufsausbildung und Weiterbildung in der Berufsschule

WAS?

Die Doppelqualifizierung erfolgt an der Berufsschule durch die Kombination eines dualen Ausbildungsberufs (z. B. Kaufmann/-frau für Büromanagement) und eines Weiterbildungsgangs (z. B. Geprüfter Fremdsprachenkorrespondent/Geprüfte Fremdsprachenkorrespondentin).

WARUM?

Die Attraktivität des dualen Ausbildungssystems soll gesteigert werden.

WIE?

Zusätzlich zu einem Ausbildungsvertrag mit dem Dienstgeber/der Dienstgeberin schließt die Schülerin/der Schüler oder der Ausbildungsbetrieb einen Dienstleistungsvertrag mit einem Weiterbildungstragenden ab, der die Details der Weiterbildung regelt. Die Stundentafel an der Berufsschule im dualen Ausbildungsberuf wird flexibilisiert, wobei der fachliche Unterricht der Jahrgangsstufen lt. Stundentafel stets sicherzustellen ist. Im Rahmen eines Plus-Programms kann der Unterricht in den Fächern Deutsch, Sozialkunde und Religionslehre durch weiterbildungsspezifischen Unterricht ersetzt werden. Darüber hinaus kann weiterbildungsspezifischer Wahlunterricht angeboten werden. Die nicht in den Berufsschulunterricht integrierten Teile der Weiterbildung werden durch die Weiterbildungstragenden vermittelt. Für die Abschlussprüfungen der Berufsausbildung sowie der Weiterbildung gelten die einschlägigen Bestimmungen.

WOHIN?

Mit diesem Konzept werden folgende Ziele angestrebt:

- ❖ Verkürzung der Bildungszeit durch die Verzahnung von Aus- und Weiterbildung
- ❖ Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch Doppelqualifizierung
- ❖ Förderung leistungsstarker Auszubildender
- ❖ Attraktivitätssteigerung des dualen Systems.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Entwicklung und Erprobung eines Kompetenzrasters als Basis für eine differenzierte Zertifizierung im Schwerpunktbereich der Beschulung von EU-Bürgern, Asylwerberinnen/Asylwerbern und Flüchtlingen an Berufsschulen

WAS?

Die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in Berufsintegrationsklassen (Klassen für Asylwerber/innen und Flüchtlinge) an Berufsschulen werden erfasst und differenziert in einem mehrseitigen Zertifikat bescheinigt.

WARUM?

- ❖ Adressatengerechte Leistungsbewertung
- ❖ Darstellung von differenzierten Kompetenzausprägungen
- ❖ Nachvollziehbare und transparente Bescheinigung von Kompetenzen

WIE?

Mit Unterstützung einer Universität wird ein Kompetenzraster, bestehend aus Kompetenzbereichen, -stufen und -feldern, entwickelt, auf dessen Basis ein Zertifikat erstellt wird. Die Erfassung der Kompetenzen und die Erstellung des Zertifikats erfolgen elektronisch.

WOHIN?

Eine erste Evaluation bei Betrieben und Lehrkräften zeigt überwiegend positive Ergebnisse. Der Kompetenzraster soll nun auch durch den Bereich der Sozialkompetenzen erweitert werden. Ebenso soll künftig die Entwicklung der Schülerin/des Schülers über die beiden Schuljahre hinweg graphisch dargestellt werden.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Vernetzung der Professionen

WAS?

Durch die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung aller am Lernprozess Beteiligten wird eine Maßnahme der Inklusion zur Förderung von Schülerinnen und Schülern gesetzt und gleichzeitig die Professionalisierung intensiviert.

WARUM?

Die Kooperation mit Schulberatung, Inklusionsberatung, Mobilem Sonderpädagogischen Dienst und dem vorschulischen Bereich im Hinblick auf eine erweiterte Diagnostik und Beratung dient sowohl der Übergangsbegleitung, als auch der Entwicklung einer gemeinsamen Sprache der Professionen und Institutionen. Eine enge Zusammenarbeit trägt dazu bei, die Bedürfnisse des einzelnen Kindes frühzeitig zu erkennen und darauf einzugehen.

WIE?

Im Rahmen dieser Maßnahme werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- ❖ Lehrkräfte hospitieren an Förderschulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten und gestalten gemeinsame Projekte.
- ❖ Verstärkte diagnostische Maßnahmen bei den Vorschulkindern, Ausweitung der Elterngespräche
- ❖ Aufstellen eines individuellen Förderplans für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf Grundlage eines förderdiagnostischen Berichts zu Schulbeginn
- ❖ Etablieren von Fachgesprächen mit dem Inklusionsteam
- ❖ Erweiterung der diagnostischen Kompetenzen der Lehrkräfte
- ❖ Teamtreffen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Institutionen des vorschulischen Bereichs

WOHIN?

Der Ausbau einer Kooperation und die gegenseitige Unterstützung im schulischen und vorschulischen Bereich im Sinne eines multiprofessionellen Teams dient sowohl der bestmöglichen Förderung aller Schüler/innen als auch der Professionalisierung aller am Lernprozess Beteiligten. Das Wissen der einzelnen Professionen kann so sinnvoll genutzt werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Inklusive Schulentwicklung als eigenverantwortliche Aktivität (Entwicklung des Profils Inklusion als Netzwerk selbständiger Schulentwicklung)

WAS?

In angemessenen Schritten begleitet ein Sonderpädagogisches Förderzentrum auf der einen Seite seine Partner-Regelschulen bei der Gestaltung inklusiver Strukturen und entwickelt sich auf der anderen Seite selbst weiter, um die Strukturen des sonderpädagogischen Förderzentrums inklusionsorientiert zu formen.

WARUM?

Die jahrelange Erfahrung lehrt, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die aufgrund ihres sehr hohen sonderpädagogischen Förderbedarfs von den internen Angeboten des Förderzentrums stark profitieren und gerade durch diese intensive Unterstützung gute Startchancen in der Regelschule erhalten.

WIE?

Das Förderzentrum will eine sprengelspezifische Inklusion auf den Weg bringen, die den Besonderheiten ihres Einzugsgebietes mit hohem Migrationshintergrund und schwierigen sozialen Strukturen gerecht wird. Dabei möchte sie sich mit allen Schulen, aber auch den weiteren gesellschaftlichen Partnern konstruktiv noch mehr vernetzen, indem sie sich für die Menschen des Stadtteils öffnet und Inklusion zur Normalität werden lässt. Dabei ist es wichtig, die Partner/innen zu inspirieren und zu motivieren, ohne sie zu überfordern. Gleichzeitig will die Schule auch innerhalb ihrer Institution alle Mitglieder der Schulfamilie mitnehmen.

WOHIN?

Die Schule will gemeinsam mit ihren Sprengelschulen und den nichtschulischen Kooperationspartnern prüfen, ob sie als gemeinsame Profilregion – in dem Sinne, dass sowohl alle sechs Regelschulen als auch das Sonderpädagogische Förderzentrum Schulen mit dem Profil Inklusion sind – für ihre Kinder und Jugendlichen im Stadtteil die geeignetsten inklusiven Strukturen schaffen kann.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

MSD offen – Mobiler Sonderpädagogischer Dienst

WAS?

Der MSD offen ist ein Angebot, das niederschwellige Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit individuellem Förderbedarf der Regelschule auf breiter Basis anbietet. Positiver Nebeneffekt ist die Schaffung von Begegnungen.

WARUM?

Besonders in ländlichen Regionen gibt es einen Mangel an Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen. Durch eine Verteilung der Aufgaben auf viele Schultern und auf feste Partnerschulen kann diese Herausforderung gemeistert werden, da die Schule auf ein breit gefächertes Wissen und interne Unterstützung zurückgreifen kann.

WIE?

Das Angebot ist offen für alle Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte. Im „MSD offen“ werden insgesamt vier verschiedene Kurse mit je zwei Gruppen angeboten:

- ❖ Konzentrationstraining
- ❖ Rechtschreibtraining nach der Bildwortmethode
- ❖ Lesetraining nach der Blitzwortmethode von Andreas Mayer
- ❖ Rechentraining – Rechnen mit Händen und Füßen

Die Kurse finden einmal wöchentlich am Nachmittag statt und erstrecken sich jeweils über den Zeitraum von fünf bis acht Wochen. Vom Konzentrationstraining abgesehen nehmen an allen Kursen die Schüler/innen gemeinsam mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten teil. Dadurch erhalten Eltern Hilfestellungen, wie sie ihre Kinder zu Hause weiter fördern können und Einblick, worauf sie bei ihrem Kind achten sollten.

WOHIN?

Durch die direkte Zusammenarbeit mit den Eltern/Sorgeberechtigten, den Schülerinnen und Schülern sowie dem MSD vor Ort und den Lehrkräften der Regelschule soll der *MSD offen* die Nachhaltigkeit sonderpädagogischer Arbeit sichern. Mögliche Schwellenängste der Eltern gegenüber der Fördereinrichtung werden durch die positive Erfahrung der Unterstützung innerhalb der Kurse abgebaut.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

3D-Druck

WAS?

Für Schulprojekte werden Themenkonzepte mit 3D-Druck erarbeitet.

WARUM?

Bei Schülerinnen und Schülern soll die Begeisterung für Digitalisierung und Computertechnik geweckt, Chancen und Risiken erlebbar gemacht und die eigene Kreativität angeregt werden.

WIE?

Mitarbeiter/innen eines IT-Zentrums und einzelne Schulen erarbeiten ein Nutzungskonzept für kleine Projekte mit einem Minicomputer bzw. 3D-Drucker, die aus den Fachbereichen Mathematik, Biologie, Chemie etc. stammen.

WOHIN?

Schüler/innen bauen sowohl Kenntnisse in den Unterrichtsfächern als auch im Bereich der Technik und Digitalisierung aus und werden dadurch auf die Entwicklungen in der Arbeitswelt vorbereitet.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schule – Technik – Sport

WAS?

Die Kooperation „Schule – Technik – Sport“ mit Schulen, Vereinen und Betrieben bietet verschiedenen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in verschiedenen Aufgabenbereichen zu sammeln.

WARUM?

Die Maßnahme bietet Orientierung und Beschäftigung für Jugendliche ohne konkreten Studienwunsch oder Studienplatz sowie Unterstützung heimischer Betriebe durch die Nachwuchswerkstatt.

WIE?

Junge Menschen arbeiten in unterschiedlichen Handlungsfeldern, wie z. B. bei der Anleitung und Unterstützung von Sportstunden, Planung und Durchführung von Projekten in ihren Einsatzstellen oder Vereinen, sowie im Einsatz in Kooperationsmodellen (z. B. Sportarbeitsgemeinschaften, Nachmittagsbetreuung in Ganztagschulen, Sportstunden in Kindergärten) oder Tätigkeiten im ökologischen Bereich.

WOHIN?

Schüler/innen können zur Orientierung oder Überbrückung bis zum Studium Erfahrungen in verschiedenen Aufgabenbereichen machen und sich so auch als Nachwuchskräfte qualifizieren.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

FitZ – Begabungsorientiertes Fachkonzept

WAS?

Im Rahmen dieser Maßnahme wird begabungsorientiert gearbeitet. Die Begabungsformen intellektuell, musisch, künstlerisch-darstellend, sportlich-motorisch und sozial-emotional stehen gleichwertig nebeneinander und werden über externe Anbieter/innen gefördert. Das sind Selbständige, Vereine, Handwerkskammer oder andere Anbieter/innen.

WARUM?

Jedes Kind hat mindestens eine Begabung, die es zu fördern gilt, unabhängig davon, ob das Kind aus einem sozial schwachen oder einem wohlhabenderen Umfeld kommt.

WIE?

Die einzelnen Standorte (Grundschulen, Förderzentren, Kitas) erstellen selbstverantwortlich und eigenständig individuelle Jahresprogramme, in denen für jede Begabung Angebote zur Verfügung gestellt werden. Die Prinzipien und das Angebot von FitZ gelten für alle Standorte. Die jeweiligen externen Anbieter/innen werden aufgrund der Anforderungen der Angebote selbst vom Standort ausgewählt. Für die angehenden Schulkinder wird die Teilnahme an FitZ im Übertrittsformular in die Grundschulen vermerkt. Finanziert wird FitZ über Stiftungen, Kommunen und private Spenden sowie Mitgliedsbeiträge. Zu den Fachinhalten von FitZ werden regelmäßige Tandemfortbildungen geplant. Begleitend gibt es vier Mal im Jahr einen tagenden beratenden Fachbeirat sowie einen aktiven Förderverein und eine jährliche Mitgliederversammlung als tragende Gremien.

WOHIN?

Da das Projekt auf Talenten aufbaut, trauen sich Kinder auch in anderen Bereichen mehr zu. Zudem wird das Schulklima positiv beeinflusst. Durch diese Maßnahme entstehen enge Netzwerke und Kooperationen zwischen Kita, Schule und Gesellschaft. In einer möglichen Weiterentwicklung könnte eine Kooperation zwischen mehreren Schulen und Hochschulen angestrebt werden.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

BOK – Berufsorientierungskonzept

WAS?

Die Berufsorientierung an der Berufsschule unterstützt die sonderpädagogische Förderung der Realschulen, der sonderpädagogischen Förderzentren sowie der meisten Mittelschulen, indem Schüler/innen unabhängig von ihrer bisherigen Schullaufbahn im Rahmen des praxisorientierten Unterrichts verschiedene Berufe in Berufsförderungsinstituten ausprobieren können.

WARUM?

Die Schüler/innen sollen Sicherheit bei der Berufswahl erlangen.

WIE?

Schüler/innen der 7. Klasse lernen an mehreren Schnuppertagen verschiedene Berufe aus dem gewerblich-technischen, handwerklichen und kaufmännischen Bereich sowie des Gesundheitswesens kennen. Nach weiteren intensiven Vorbereitungen wählen die Schüler/innen entsprechend ihrer festgestellten Stärken einen Beruf, den sie dann vor Ort an 4 oder 5 Tagen zu je 7 Arbeitsstunden in Zusammenarbeit mit Fachausbilderinnen und Fachausbildnern erproben können.

WOHIN?

Durch dieses Angebot sollen Ausbildungsabbrüche reduziert werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Hand in Hand

WAS?

Bei dieser Maßnahme handelt es sich um ein Kooperationsprojekt, in dem Studierende einer pädagogischen Einrichtung als Coaches für Grundschul Kinder mit besonderem Bedarf fungieren.

WARUM?

Grundschüler/innen mit besonderem Bedarf (z. B. Migrationshintergrund oder sozial benachteiligte Schüler/innen) profitieren von dieser Maßnahme, da neben der Sozialkompetenz auch die MINT-Bildung in der Kleingruppe gefördert wird und Einblicke in eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung aufgezeigt werden.

WIE?

Schüler/innen erhalten für einen bestimmten Zeitraum gratis Berater/innen an die Seite, die mit ihnen u. a. erlebnispädagogische Unternehmungen in der näheren Schulumgebung durchführen.

WOHIN?

Im Rahmen dieser für die Grundschüler/innen kostenlosen Arbeitsgemeinschaft sammeln die Studierenden praktische Erfahrungen, was zu einem Synergieeffekt führt. Für eine zukünftige Weiterentwicklung wäre es überlegenswert, das Projekt für alle Lernenden, auch jene ohne besonderen Bedarf, durchzuführen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Straubinger Modell

WAS?

Der Übergang Mittelschule – Berufsausbildung wird in Kooperation mit beteiligten Bildungsk Kooperationen gestaltet.

WARUM?

Entlassschüler/innen der Mittelschulen, deren Übergang in die Berufswelt gefährdet erscheint und die auf Grund individueller Problemlagen den regulären Abschluss nicht erreicht oder keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, benötigen Unterstützung.

WIE?

Beim Straubinger Modell handelt es sich um eine berufsorientierende schulische Vollzeitmaßnahme in Zusammenarbeit mit Berufsschule, Mittelschule und externen Kooperationspartnerinnen und -partnern für den Zeitraum von einem Schuljahr.

WOHIN?

Langfristige Sicherung der Maßnahme.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Mühdorfer Modell

WAS?

Das Mühdorfer Modell, angelehnt an das Straubinger Modell, ist ein vollzeitschulisches Angebot, bei welchem eine Kooperation zwischen der Berufsschule und der Mittelschule sowie einem externen Kooperationspartner stattfindet.

WARUM?

Kein Talent darf verloren gehen. Frei nach diesem Motto wird Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis die Möglichkeit eröffnet, ihre schulischen Leistungen zu verbessern, den Schulabschluss nachzuholen und bei der Berufsorientierung/-findung bis hin zur Vermittlung in Praktika intensiv unterstützt und begleitet zu werden.

WIE?

Im Rahmen dieser Maßnahme werden zwei Klassen gebildet:

1. BOK (Berufsorientierungsklasse): Diese ist organisatorisch der Mittelschule zugeordnet und wird von Schülerinnen und Schülern besucht, die freiwillig die 9. Klasse der Mittelschule wiederholen, um den qualifizierenden Mittelschulabschluss (Quali) nachzuholen.
2. BVK (Berufsvorbereitungsjahr kooperativ): Diese ist organisatorisch der Berufsschule zugeordnet und wird von Schülerinnen und Schülern besucht, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und auch keinen qualifizierenden Mittelschulabschluss besitzen.

Das Besondere daran ist, dass die Schüler/innen beider Klassen zwei Tage Unterricht durch eine Lehrkraft der Mittelschule in (Quali-)Fächern und einen Tag Berufsschulunterricht durch Lehrkräfte der Berufsschule in Theorie und Praxis erhalten und zwei weitere Tage in Praktika vermittelt werden. Es ist die Aufgabe des externen Kooperationspartners, Praktikumsplätze zu akquirieren, an denen die Schüler/innen auch (sozialpädagogisch) betreut werden.

WOHIN?

Ziel des Modells ist es, Jugendlichen qualifizierende Mittelschulabschlüsse zu ermöglichen und sie bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen zu unterstützen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

SET – Schüler/innen entdecken Technik

WAS?

Bei dieser Maßnahme handelt es sich um eine ständige und intensive Zusammenarbeit zwischen der Mittelschule und externen Partnerinnen und Partnern mit unterschiedlichen Beratungs- und Unterstützungsformen.

WARUM?

Jede/r Schulabsolvent/in soll gleich gute Startbedingungen erhalten.

WIE?

An der Mittelschule wird individuelle Berufsberatung angeboten, um eine passgenaue Vermittlung der Jugendlichen zu ermöglichen. An sechs Nachmittagen stehen den Schülerinnen und Schülern der 4. bis 6. Klassen als Ergänzung zu bestehenden Lehrplänen Studierende, Lehrlinge und Ausbilder/innen zur Verfügung.

Weitere Maßnahmen in diesem Projekt sind z. B.:

- ❖ Berufseinstiegsbegleiter/innen
- ❖ Enge Zusammenarbeit zwischen Mittelschule und Agentur für Arbeit
- ❖ Tage der Betriebe und der Berufs(fach)schulen an Mittelschulen
- ❖ Üben von Bewerbungsgesprächen mit externen Partnerinnen und Partnern
- ❖ Nachwuchshandwerkertag für alle Schüler/innen, bei dem regionale Handwerksbetriebe während eines Schulvormittags die Schüler/innen zu praktischen Arbeiten anleiten. Die Schüler/innen erhalten von Expertinnen und Experten Einblicke in fachspezifische Arbeitstechniken und Werkzeuge.
- ❖ Berufseinstiegsbegleiter/innen unterstützen beim Hauptschulabschluss und im Aufnahmeverfahren für Lehrstellen/Ausbildungsverhältnisse.
- ❖ Maßnahmen im Rahmen der vertieften Berufsorientierung (evBO), z. B. arbeiten Schulklassen mit externen Expertinnen und Experten eine ganze Woche in verschiedenen Berufsbereichen.
- ❖ Zusammenarbeit mit Freiwilligenagenturen

WOHIN?

Die individuelle Berufsberatung an den Mittelschulen ermöglicht eine passgenaue Vermittlung.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Arbeitswelt trifft Förderschule

WAS?

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Kooperation zwischen dem Arbeitmarktservice, dem Wirtschaftsförderungsinstitut und dem Sonderpädagogischen Zentrum.

WARUM?

Die Veranstaltung ist ein Beitrag, um die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Öffentlichkeit darzustellen und durch den Dialog mit Betrieben des Landkreises zugleich mögliche Ausbildungsstätten für die Schüler/innen zu gewinnen.

WIE?

Im Rahmen einer Informationsveranstaltung mit dem Titel „Arbeitswelt trifft Förderschule“, stellen sich mittelständische Betriebe der Region als potenzielle Arbeitgeber/innen für die Absolventinnen und Absolventen vor.

WOHIN?

Diese Maßnahme führt zu einer Förderung des inklusiven Arbeitens im Beruf.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Modul Waldpädagogik

WAS?

Im Rahmen einer Kooperation einer Grundschule mit einer Hochschule und einer Universität erhalten Grundschüler/innen Unterricht durch Fachexpertinnen und Fachexperten.

WARUM?

Studierende haben vor der Waldpädagogikprüfung die Möglichkeit, praktische Erfahrungen mit Schulklassen zu sammeln.

WIE?

Die Schüler/innen der Grundschule haben Fachexpertinnen und Fachexperten vor Ort, mit denen sie den Lebensraum Wald erkunden.

WOHIN?

Ein Synergieeffekt wird erreicht, da Studierende die Möglichkeit haben, praktische Erfahrungen zu sammeln und die Schüler/innen erkunden den Lebensraum Wald.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Junior-Hochschule

WAS?

Schüler/innen aller Schularten ab der 9. Klasse haben an halb- oder ganztägigen Projekttagen die Möglichkeit, an einer Hochschule zu schnuppern.

WARUM?

Das Kennenlernen des Hochschulbetriebes ermöglicht bereits in der Schulzeit eine frühzeitige Orientierung sowie Motivation zum Studium.

WIE?

Im Rahmen dieses Programmes wird beispielsweise spielerisch JAVA programmiert, es werden Einblicke in die Bereiche Physik, Energie und Klimaschutz gewährt, die „Digitale Fabrik“ wird als Baustein simuliert und Medizin mit Technik vorgestellt.

WOHIN?

Ziel der Maßnahme ist es, frühzeitig Studienperspektiven aufzuzeigen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

NAWARO – Nachwachsende Rohstoffe

WAS?

Auf regionaler Ebene wird in Kooperation mit verschiedenen Organisationen ein Bilderbuch zum Thema nachwachsende Rohstoffe erstellt.

WARUM?

Die Auseinandersetzung mit der Thematik Nachwachsende Rohstoffe soll bereits im Kindergarten- und Grundschulbereich erfolgen.

WIE?

Die Konzeption und Erstellung eines Kinderbuches erfolgt durch ein Projekt-Seminar. Das Bilderbuch NAWARO wird in Kitas und Grundschulen der Öffentlichkeit vorgestellt.

WOHIN?

Die Bildungsregion vernetzt sich mit Regionen aus dem Bereich der Nachhaltigkeit.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Integration durch Kooperation

WAS?

Im Rahmen einer Zusammenarbeit des Sonderpädagogischen Förderzentrums mit dem Gymnasium werden gemeinsame Aktivitäten realisiert.

WARUM?

Die Kooperation fördert die Sozialkompetenz auf spielerische Art und Weise. Es werden auf beiden Seiten erst gar keine Vorurteile aufgebaut, stattdessen wird ein harmonisches, offenes Miteinander gefördert.

WIE?

Die beiden Einrichtungen kooperieren in mustergültiger Art und Weise und vereinen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Gemeinsame Schulgottesdienste und pädagogische Tage, eine gemeinsame Kooperations-Theatergruppe, eine Schulsanitätsgruppe mit Lernenden aus beiden Einrichtungen, die gemeinsame Nutzung von Pausenhof und Spielplätzen sind nur einige der Aktivitäten, die beide Einrichtungen bereits erfolgreich umgesetzt haben.

WOHIN?

Die Maßnahme ist ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit, welche in ihrer Art bisher einzigartig ist und ein Vorbild für andere Einrichtungen darstellt.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Gesprächsrunde Wirtschaft

WAS?

Es handelt sich um ein Projekt an der Grund- und Mittelschule, bei dem es zu einem wechselseitigen Austausch zwischen Schule und Wirtschaft kommt.

WARUM?

Der reziproke Austausch bringt beiden Seiten nachhaltige Vorteile, er baut Barrieren ab, fördert das beiderseitige Verständnis und bietet die Möglichkeit zu dauerhafter Vernetzung.

WIE?

Die Schule veranstaltet Treffen mit Betrieben aus der Region, bei denen die Schulleitung und die Lehrkräfte berufsvorbereitende Maßnahmen und Projekte vorstellen.

WOHIN?

Ziel ist die dauerhafte Etablierung einer Gesprächsrunde mit der Wirtschaft.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Volleyball-Profilklasse

WAS?

Zusammenarbeit zwischen Realschule und Volleyball-Team.

WARUM?

Die Zusammenarbeit der Bereiche Sport und Schule soll gefördert werden.

WIE?

Es wird eine enge Zusammenarbeit zwischen einem örtlichen Volleyball-Team und der Schule (Sekundarstufe) geschaffen. Zusätzlich zum Basis-Sportunterricht der Profilklasse haben diese Schüler/innen noch zwei weitere Stunden reines Volleyball-training. Schüler/innen höherer Jahrgänge perfektionieren ihre Fertigkeiten zusätzlich in einer weiteren zweistündigen Sportarbeitsgemeinschaft.

WOHIN?

Ziel ist eine gelebte Partnerschaft zwischen Sportvereinen und schulischen Einrichtungen sowie die Förderung sportlicher Aktivitäten.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit

WAS?

Im Rahmen der Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit beteiligt sich die Schule an der Aktion *Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit*, die unter dem Motto *Nachhaltige Lebensstile* steht. Die Hochschule als externe Partnerin behandelt mit den Schülerinnen und Schülern das Thema *Solarenergie* und baut Solarventilatoren.

WARUM?

Die Schüler/innen sollen für alternative Energienutzung sensibilisiert werden, damit sie Veränderungen verstehen und die Welt von morgen aktiv und nachhaltig mitgestalten können.

WIE?

Im Rahmen dieser Aktion erhalten die Schüler/innen Informationen über vielfältige Themen, wie etwa Energienutzung und Müllvermeidung. Die Hochschule informiert die Lernenden über das Thema *Solarenergie*, erklärt Aufbau und Funktion von Solarventilatoren, die im Anschluss mit den Klassen gebaut werden.

WOHIN?

Im Rahmen von Lehrplänen wird dieses Thema wiederholt aufgegriffen, vor allem unter dem Aspekt *Unsere Erde nachhaltig mitgestalten*.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Kooperation mit Sportvereinen

WAS?

Die Schule geht jedes Jahr aktiv auf Sportvereine im Schulsprengel, etwa den Handballverein, zu.

WARUM?

Kindern soll das Freizeit- und Vereinsangebot vor der Türe schmackhaft gemacht werden, sie sollen neue Hobbies für sich entdecken können. Ein besseres Körperbewusstsein soll dadurch gefördert werden.

WIE?

Kooperationsbeispiele könnten derart gestaltet sein: Der Handballverein trainiert Dritt- und Viertklässler/innen in einem bestimmten Zeitraum am Nachmittag. Der Tennisverein bietet allen Schülerinnen und Schülern ein Schnuppertraining im Rahmen einer Aktionswoche. Der Tischtennisverein offeriert Nachmittage für interessierte Lernende. Eine Tanzschule mit einem Zumba-Programm soll in der Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit an die Schule geholt werden.

WOHIN?

Durch die Ernennung eines Schulteams soll die Kooperation gestärkt werden. Durch die Teilnahme an sportlichen Wettbewerben und Turnieren gewinnt das Vorhaben an Attraktivität.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Lesementoring und Sprach-Patenschaft

WAS?

Les- und Sprachförderung für Kinder aus allen Schularten, besonders in der Grundschule und in den Förderzentren.

WARUM?

Leseförderung ist ein wichtiger Baustein, da in vielen Familien kaum gelesen wird. Im Bereich der Sprachpatenschaft ist so ein schnellerer Anschluss an die Regelklasse möglich.

WIE?

Lesementorinnen und Lesementoren sowie Sprachpatinnen und Sprachpaten fördern Leseaktivitäten während des Unterrichts und in der Zeit der Mittagsbetreuung.

WOHIN?

Die Maßnahme fördert die Verbesserung der Lesekompetenz, die Herstellung von Chancengleichheit, das Erreichen des Lernziels der Regelklasse und die Verbesserung der Sprachkompetenz.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Projektkooperationen Kunst

WAS?

Durch Kooperationen mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern wird ein besonderes Angebot im Bereich der kulturellen Bildung geschaffen.

WARUM?

Künstlerisch-kreative Angebote sollen die kulturelle Bildung vertiefen.

WIE?

Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft oder durch Einbinden von diversen Angeboten in die Stundentafel werden für den Zeitraum von einem halben bis zu einem ganzen Schuljahr künstlerisch-kreative Angebote in Zusammenarbeit mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern angeboten.

WOHIN?

Die Maßnahme fördert die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern durch die aktive Teilhabe an kultureller Bildung.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schüler-Akademie

WAS?

Im Rahmen des Projekts Schüler-Akademie werden an weiterführenden Schulen verschiedene Workshops angeboten, in denen Schüler/innen mit Lehrlingen und Ausbilderinnen und Ausbildnern aus regionalen Unternehmen in Kontakt treten.

WARUM?

Zwischen Schule, Schülerinnen und Schülern und der Wirtschaft wird der Kontakt enger und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Schüler-Akademie wird der spätere persönliche Kontakt mit Unternehmensvertretungen und Führungspersonen erleichtert.

WIE?

Die Rahmenbedingungen der Workshops werden an die Bedarfe der einzelnen Schulen angepasst. So werden diese z. B. auf freiwilliger Basis am Freitagnachmittag angeboten oder auch im Rahmen der Projekt-Seminare während der Projektphasen.

WOHIN?

In den Workshops werden berufsrelevante Kompetenzen vermittelt, mit dem Ziel, die Jugendlichen auf ein Praktikum in einem Unternehmen vorzubereiten und ihnen Fähigkeiten zum Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und für bestimmte berufliche Situationen zu vermitteln (durch Teamtrainings, Business Knigge, Telefontraining usw.)

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Auf gute Nachbarschaft – Jung und Alt

WAS?

Jeweils 5. und 7. Klassen gestalten mit Bewohnerinnen und Bewohnern eines angrenzenden Seniorenzentrums unterschiedliche gemeinsame Aktivitäten.

WARUM?

Das Projekt fördert aktive Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern mit Seniorinnen und Senioren, die in einem benachbarten Seniorenzentrum wohnen. Die Begegnungen und gegenseitigen Besuche haben das Ziel, dass die jungen und die alten Menschen voneinander lernen und die Lebens- und Lernbedingungen der jeweils anderen Gruppe besser kennenlernen.

WIE?

Das Projekt ist in das Berufsorientierungskonzept der Mittelschule eingebettet. Gemeinsame Aktivitäten können z. B. gemeinsames Töpfern, Plätzchenbacken, Vorsingen zur Adventszeit und Herstellen von Weihnachtskarten sein.

WOHIN?

Das Projekt dient dazu, die Schüler/innen für den Beruf der Altenpflege zu sensibilisieren und zu interessieren. Neben einer aktiven Berufsorientierung trägt das Projekt dazu bei, die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Verbunden mit der Heimat

WAS?

In gemeinsamer Arbeit kümmern sich eine Gemeinde, ortsansässige Obst- und Gartenbauvereine und die Grundschule um die nachhaltige Bewirtschaftung der Streuobstwiese.

WARUM?

Es soll das Bewusstsein für die Um- und Mitwelt geschärft und die Heimatverbundenheit gestärkt werden.

WIE?

Es wird auf der Wiese und an den Bäumen gearbeitet. Insektenhotels und Nistkästen gebaut, aufgestellt und betreut. Infotafeln werden in der Schulaula vorbereitet und ausgestellt. Die Ernte wird verarbeitet.

WOHIN?

Der Verein kann neue Mitglieder in Schule und Gemeinde gewinnen und eine regelmäßige Zusammenarbeit entsteht. Darüber hinaus ist das Projekt als ein Beitrag zum lebenslangen Lernen gedacht.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Theater

WAS?

Ein in der Region ansässiges Theater führt jedes Schuljahr an verschiedenen Schulen unterschiedliche interaktive Theaterstücke durch.

WARUM?

Das Projekt dient der Vernetzung zwischen Schule und Theater. Kinder sollen für das Theater begeistert werden und Themen spielerisch aufbereitet werden. Dies führt zu einer Stärkung der kulturellen und sozialen Kompetenz durch die produktionsästhetische Auseinandersetzung mit Theater aus zwei Perspektiven – als Publikum und als Akteurinnen und Akteuren.

WIE?

Das Theater entwickelt eigene Theaterstücke für Kinder mit Themen wie Mobbing oder Digitalisierung. Die Schüler/innen sind selbst im Stück integriert. Die Schule kann die Schauspieler/innen bzw. Stücke buchen, die Vorstellungen finden dann in den Schulen statt.

WOHIN?

Es kommt zu einer Steigerung von Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit durch Theater für alle. Im Klassenzimmer treffen verschiedene soziale und kulturelle Schichten aufeinander und beschäftigen sich aus verschiedenen Standpunkten gemeinsam mit denselben Themen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

FSSJ – Freiwilliges Soziales Schuljahr

WAS?

Schüler/innen der 8. Klasse verpflichten sich, ein Schuljahr lang zwei Stunden pro Woche (ausgenommen Schulferien) unentgeltlich in einer wohltätigen Einrichtung tätig zu sein.

WARUM?

Durch diese freiwillige Arbeit sollen die Schüler/innen ihre sozialen Kompetenzen verbessern und bezüglich besonderer Bedürfnisse von älteren und pflegebedürftigen Mitmenschen sensibilisiert werden.

WIE?

Unterstützt werden die Schüler/innen seitens der wohltätigen Einrichtung mit mindestens einem/r Praxisanleiter/in der Einrichtung und zwei Beratungslehrer/innen an der Schule.

WOHIN?

Die Schüler/innen erhalten Einblicke in ein für sie potentielles zukünftiges Arbeitsfeld und können durch Kompetenzerweiterung ihre Chancen auf einen künftigen Arbeitsplatz erhöhen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Partnerschaft mit Wissenschaft und Industrie

WAS?

Eine Projekt-Partnerschaft zwischen Schule, Wissenschaft und Industrie bringt Einblicke in das Berufsleben.

WARUM?

Die Begeisterung und das Verständnis für Technik soll geweckt werden und unterstützt das schulische Lernen im Hinblick auf berufliche Anforderungen.

WIE?

Im Rahmen einer Projektpartnerschaft werden Muster-Bewerbungsgespräche geführt, Einstellungstests und Assessments in Assessmentcentern nachgestellt, es wird der Labor-Alltag vorgestellt, wissenschaftliches Arbeiten wird den Schüler/innen nähergebracht.

WOHIN?

Ziele des Projektes sind die Vermittlung hoher Bildungsstandards mit Fokus auf technische und wirtschaftliche Themen sowie die Förderung sozialer Kompetenzen. Lernende sollen auf Studium und Berufsleben vorbereitet werden.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Kunstnetz

WAS?

Ein Workshop pro Klasse, bei dem ein/e Künstler/in aus der Region mit den Kindern zusammenarbeitet. Solche Tätigkeiten können etwa die Zusammenarbeit mit einer Druckwerkstatt sein, das Gestalten von Flechtfiguren aus Weiden, Malen mit Acrylfarben, Gestalten mit Ton, Aquarelltechnik, Schattenspiel, Besuch einer Ausstellung mit anschließendem Workshop und Ähnliches.

WARUM?

Kunst in der Schule ist kein „Kann“ sondern ein „Muss“. Menschen, ganz besonders Kinder, sind kreativ und wollen gestalterisch tätig sein. Auch die Allerkleinsten gehen kreativ und einfallreich mit Materialien und Werkzeugen um und sammeln wertvolle Erfahrungen. Die Kooperation mit Künstlerinnen und Künstlern bringt auch wertvolle Impulse für die Lehrkräfte.

WIE?

Bei den Workshops wird die Klasse geteilt, damit die/der Kunstschaffende mit einer möglichst kleinen Gruppe arbeiten kann, während der/die Klassenlehrer/in die andere Hälfte unterrichtet. Dies bringt allerdings den Nachteil, dass der/die Klassenlehrer/in selbst bei dem Projekt nicht aktiv dabei sein kann. Zur Ausstellung fahren mehrere Klassen gemeinsam. Die Schule kann durch eigenständige Absprachen mit den Künstler/innen gestalten, planen, ausrichten.

WOHIN?

Die Workshops werden weiterentwickelt und in unterschiedlichen Formaten angeboten.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schülerpatenschaften

WAS?

Mit dem Projekt der Schülerpatenschaften werden Schüler/innen der 7. bis 9. Jahrgangsstufe auf freiwilliger Basis über einen längeren Zeitraum von ehrenamtlichen Coaches begleitet.

WARUM?

Menschen mit Lebens- und Berufserfahrung unterstützen Mittelschüler/innen persönlich in einer Patenschaft. Dadurch soll Orientierung gegeben werden und die Schülerinnen und Schüler fit für die Arbeitswelt gemacht werden. Viele Lernende sind zwar motiviert, doch nicht alle fühlen sich den Anforderungen gewachsen, die Berufswahl, Bewerbung und Berufseinstieg mit sich bringen. Die Schülerpatenschaften sind ein ergänzendes Angebot zu allen anderen Maßnahmen der Berufsorientierung.

WIE?

Bei der Patenschaft, die sich in regelmäßigen Treffen außerhalb der Schule für die Dauer von mindestens zwei Jahren gestaltet, geht es nicht so sehr um die Vermittlung von fachlichen Fragen, sondern um das Stärken von Selbstbewusstsein und Motivation sowie darum, eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Vor allem ist es relevant, Interesse am Werdegang des Jugendlichen zu zeigen und Aufmerksamkeit zu schenken.

WOHIN?

Nachhaltigkeit wird erreicht, wenn die betreuten Jugendlichen frühzeitig bei der konstruktiven Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten unterstützt werden. Die Schülerpatin/der Schülerpate unterstützt somit das soziale Umfeld der Schülerin/des Schülers und begleitet durch die eigene Lebens- und Berufserfahrung den nahtlosen Weg in eine berufliche Ausbildung.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulpartnerschaft mit Industrie und Handel

WAS?

Industrie- und Handelskammern vermitteln Partnerschaften und unterstützen Lernende mit eigenen Angeboten zur Berufsorientierung. Relevante Betriebe befinden sich in der Nähe der Schule und arbeiten eng mit dieser zusammen. Sie machen Schüler/innen und Lehrer/innen und Eltern vielfältige Informations- und Kennenlern-Angebote und unterstützen die Arbeit der Schule im Bereich der Berufsorientierung.

WARUM?

Die Partnerschaft ermöglicht eine umfassende Berufsorientierung für Lernende. Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, standortnahe Betriebe und mögliche zukünftige Arbeitgeber/innen kennenzulernen. Ebenso lernen Eltern Betriebe in ihrem Stadtviertel besser kennen. Dadurch steigt die Bereitschaft, das eigene Kind bei der Berufswahl zu unterstützen und auf dem Weg zur Ausbildung zu stärken. Die Betriebe sorgen langfristig für Fachkräftesicherung und profitieren so ebenfalls von der Zusammenarbeit.

WIE?

Die Betriebe stellen sich den Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern im Rahmen des jährlichen Berufsinfoabends vor. Bei dieser Veranstaltung sind die Geschäftsleitungen sowie die Auszubildenden der Betriebe vertreten, die den Anwesenden für Fragen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der Berufsorientierung bieten die Firmen den Schülerinnen und Schülern Betriebspraktika an. Darüber hinaus gibt es im Rahmen von Technikunterricht Schnupperangebote in den Betrieben. Die Unternehmen bieten Betriebsbesichtigungen für Schüler/innen und Lehrkräfte an. Schule und Betriebe laden sich gegenseitig zu Sommerfesten ein.

WOHIN?

Ziel ist eine qualitative, umfassende und praxisnahe Berufsorientierung durch Praktika und die Kooperation mit standortnahen Betrieben, die Öffnung der Schule nach außen, Schaffung von Nähe und Transparenz zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und möglichen Ausbildungsbetrieben. Für die Betriebe kommt es durch die Kooperation zu einer Erhöhung des Bekanntheitsgrades.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Fit für die Oberstufe – Kurs in der letzten Ferienwoche als freiwilliges Angebot für Neueinsteiger/innen

WAS?

In der letzten Ferienwoche findet an der neuen Schule Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik und Lerntechnik statt, angeboten von Lehrkräften, die dies freiwillig im Rahmen einer unverbindlichen Übung übernehmen.

WARUM?

Der Einstieg in die Oberstufe einer höheren Schule stellt für viele Pflichtschüler/innen eine kleinere bis große Hürde dar. Wenn Schüler/innen aus über 20 verschiedenen Schulen (NMS oder AHS-Unterstufe) bereits vor Schulbeginn zusammenkommen, hat dies mehrere positive Nebeneffekte: Wiederholen und Festigen der Grundkenntnisse auf Basis der Bildungsstandards, Kennenlernen der neuen Klassenkolleginnen und -kollegen bzw. einzelner Lehrkräfte der neuen Schule, Erkennen der Lehrkräfte, wo die Schüler/innen stehen und beim Neueinstieg besondere Unterstützung brauchen, etc.

WIE?

Dieses Projekt wird bereits bei der Schulanmeldung beworben. Die fixe Anmeldung erfolgt bei einem Elternabend für die „Neuen“ im 2. Semester (meist im Mai) bzw. dann mit der Abgabe des Jahreszeugnisses. Für diesen „Fit für die Oberstufe“-Kurs wird ein eigener Stundenplan erstellt. Am Montag der letzten Schulwoche werden die angemeldeten Schüler/innen gemeinsam begrüßt und bereits in „ihre“ neuen Klassen geführt. Der Unterricht findet von 8.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr statt. Die Abgeltung für die Lehrkräfte erfolgt als Einrechnung dieser unverbindlichen Übung in die Lehrfächerverteilung.

WOHIN?

Dieses Projekt erleichtert den Einstieg und führt dazu, dass Lernende und Lehrkräfte bereits zu Schulbeginn einen Einblick in ihre Vorkenntnisse erhalten und darauf reagieren können. Das frühe Kennenlernen der neuen Schule hilft den Lernenden, mit Selbstvertrauen ins Schuljahr zu starten und am neuen Standort Fuß zu fassen.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Lernclub als schulische Fördermaßnahme in den Schularbeitsgegenständen

WAS?

Die unverbindliche Übung Lernclub findet pro Jahrgang in einer fixen Stunde im Stundenplan statt, z. B. Donnerstag 5. Stunde. In dieser Stunde wird pro Schularbeits-Gegenstand eine Übungsgruppe geführt: Es unterrichtet eine Fachlehrkraft, die in diesem Jahrgang nicht eingesetzt ist.

WARUM?

Von dieser begleitenden Fördermaßnahme profitieren Schüler/innen mit Aufholbedarf insofern in einem Schularbeitsgegenstand, als dass eine andere Lehrkraft sie beim Verstehen von Lerninhalten unterstützt. Diese Lehrkraft behandelt die Schwächen einzelner Schüler/innen vertraulich, steht aber in engem Kontakt zum Fachteam im Jahrgang und gibt Rückmeldungen über Stolpersteine und auch Erfolge im Lernfortschritt.

WIE?

Die Lernenden melden sich zu Schulbeginn dafür an, ein Wechsel des Faches ist zu Beginn des 2. Semesters möglich. Bewährt hat sich die Koordination dieser Stunde durch eine dafür verantwortliche Lehrkraft, die in engem Kontakt zu den Lernclub-Lehrkräften und zu den jeweiligen Fachteams ist und am Ende des Semesters gemeinsam mit der Direktion den Erfolg des Projekts evaluiert: Der Blick auf die Noten der Schüler/innen und der Vergleich mit der Teilnahme am Lernclub zeigt in vielen Fällen eine Korrelation von regelmäßiger Teilnahme und positiven Noten.

WOHIN?

Dieses Projekt dient vor allem dem Auffangen von Schülerinnen und Schülern mit Lernrückständen an den Nahtstellen des Schulsystems. Es hat sich besonders für die 9. Schulstufe und für den Maturajahrgang bewährt, wäre aber grundsätzlich für jeden Jahrgang hilfreich. Der Lernclub stärkt überdies die Lehrenden-Lernenden-Beziehung und das Schulklima.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schüler/innen-Sprechtag

WAS?

Ersatz des Elternsprechtags im 2. Semester durch einen Schüler/innen-Sprechtag innerhalb der Unterrichtszeit.

WARUM?

Wir erachten direkte Gespräche von Schülerinnen und Schülern mit ihren Fachlehrerinnen und Fachlehrern in der Oberstufe für zielführender als die eng getaktete Eltern-Information bei einem Sprechtag, wie er üblicherweise abläuft.

WIE?

An zwei Tagen im April wird ein ein- bis zweistündiges Zeitfenster im Stundenplan vorgesehen, in dem alle Lehrkräfte in eigenen Räumen für Gespräche mit Schülerinnen und Schülern von zwei Jahrgängen zur Verfügung stehen. Eine Art Zeitbestätigung (mit Unterschrift der besuchten Lehrkraft) soll die Schüler/innen zusätzlich motivieren, dieses Angebot anzunehmen. Gleichzeitig wird an die Eltern kommuniziert, dass sie in Sprechstunden bzw. jederzeit nach Voranmeldung zusätzlich zu einem Gespräch kommen können, was in speziellen Fällen auch empfohlen wird bzw. gesetzlich vorgeschrieben ist („Frühwarnung“).

WOHIN?

Jugendliche sollen auf dem Weg zur Reifeprüfung bzw. ins Erwachsenwerden zunehmend mehr Verantwortung für ihr Handeln, speziell für ihren schulischen Lernerfolg, übernehmen. Die Erfahrung zeigt, dass in diesem Rahmen persönliche Gespräche stattfinden, die zwischendurch (im Klassenverband, auf dem Gang etc.) nicht möglich wären. Die Gespräche stärken die Lehrenden-Lernenden-Beziehung und tragen so zu einem guten Schulklima bei.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

VWA-Contracting zur Unterstützung von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften

WAS?

Verbindliche Eckpunkte werden schulautonom festgelegt und kommuniziert. Der VWA-Prozess (Vorwissenschaftliche Arbeit) läuft in vergleichbarer und transparenter Form für alle Schüler/innen an der Schule ab.

WARUM?

Die Erfahrung mit der neuen Reifeprüfung hat gezeigt, dass manche Schüler/innen trotz begleitender Maßnahmen (Module als Begleitung bei der Vorbereitung und beim Verfassen der VWA) an ihrem Zeitmanagement scheitern. Wenn Lehrkräfte ihren Kandidatinnen und Kandidaten nachlaufen müssen, führt dies zu Unstimmigkeiten. Gemeinsam in einem Schulentwicklungsprozess erarbeitete Meilensteine der Zusammenarbeit führen zu mehr Zufriedenheit auf beiden Seiten und zu mehr Ausgewogenheit bei der Betreuung innerhalb des Kollegiums.

WIE?

Nach der Betreuungs- und Themenfindung werden z. B. folgende über die rein gesetzlichen Vorgaben hinausgehenden, schulintern abgestimmten VWA-Arbeitsschritte für alle empfohlen (SGA-Beschluss): erstes Betreuungsgespräch im Dezember (Fragestellung finden) 7. Kl., erste Literatursuche November bis Ende Februar, zweites Betreuungsgespräch im Februar vor der Datenbankeinreichung, drittes Betreuungsgespräch und Unterschreiben des Contractings Anfang Juni (inkl. Zeitplan) für die konkrete Zusammenarbeit in der 8. Klasse.

WOHIN?

Dieses Projekt trägt zur Transparenz des VWA-Prozesses für Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte bei. Es soll der Eindruck gefestigt werden, dass die Bedingungen an der Schule vergleichbar und die Ansprüche der Lehrkräfte bei aller Individualität der Betreuung ausgewogen sind. Allen ist klar, dass Meilensteine in die Beurteilung des Prozesses einfließen. Die Lernenden werden animiert, regelmäßig Kontakt zu ihren Betreuerinnen und Betreuern zu suchen, Vorgaben einzuhalten und nicht im letzten Moment eine womöglich perfekte VWA abzugeben, deren Urhebererschaft für Spekulationen sorgt.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zweigspezifische Projektstage zeitgleich im Jahrgang

WAS?

Eintägige Schulveranstaltungen, Lehrausgänge oder Projekte werden gebündelt unter einer inhaltlichen Klammer an drei zu Schulbeginn fixierten Tagen pro Jahrgang und pro Jahr abgehalten.

WARUM?

Fächerübergreifender Projektunterricht erweitert den Horizont der Schüler/innen. Gerade im künstlerischen und naturwissenschaftlichen Bereich (oder bei jeder anderen Art von Schwerpunktsetzung, z. B. Medien & Kommunikation) ist die zeitliche Begrenzung der (Doppel-)Stunden oft ein Hindernis für komplexe Projekte. Projektstage geben größeren Vorhaben Raum und Zeit. Lernende bekommen Einblicke in außergewöhnliche thematische Aspekte und lernen Lehrkräfte in neuen Rollen kennen (z. B. Musiklehrende als Tontechniker/innen).

WIE?

An drei Tagen im Schuljahr finden pro Jahrgang drei Projektstage statt, im günstigsten Fall in beeinträchtigten Wochen mit ohnehin verändertem Stundenplan (z. B. Projekt der 6. Klassen in der Schikurswoche der 5. Klassen). Sinnvoll sind diese Projektstage dann, wenn sie von Lehrkräften ausdrücklich gewünscht sind, wenn die Fachteams gemeinsam ein sinnvolles und im Sinne der Schulgeldfreiheit möglichst kostengünstiges Programm (innerhalb und außerhalb der Schule) zusammenstellen und im Kollegium ein Konsens darüber herrscht, dass Nichtbeteiligte mit Arbeitsaufträgen für Beteiligte supplieren. Ein wichtiger Erfolgsfaktor sind frühe Kommunikation und gute organisatorische Unterstützung durch Direktion und Administration.

WOHIN?

Dieses Projekt dient der Attraktivierung von schulautonomen Schwerpunkten. Im Sinne einer Talentförderung und Individualisierung empfiehlt sich die Mitgestaltung des Programms der Projektstage durch die Schüler/innen selbst ab einer frühen Planungsphase. Als Abschluss empfehlen sich eine Präsentation der Ergebnisse sowie eine Evaluation zur Weiterentwicklung durch die Direktion.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Unterricht nach Spektren ab der 7. Schulstufe

WAS?

Am Ende der 6. Schulstufe entscheiden sich die Schüler/innen für eine der folgenden Spektren:

- ❖ MINT – Technisches Spektrum
- ❖ ÖKOLOGIE – Naturkundliches Spektrum
- ❖ ÖKONOMIE – Wirtschaftliches Spektrum

WARUM?

Die Stärken und Interessen der Schüler/innen sollen berücksichtigt werden und sie sollen die Möglichkeit zur Vertiefung in den gewünschten Bereichen haben. Das Arbeiten in kleineren Gruppen soll einen hohen Unterrichtsertrag sichern und viel praktisches Arbeiten ermöglichen.

WIE?

Im ausgewählten Spektrum haben die Schüler/innen in Wahlpflichtgegenständen mehr Stunden als andere. Naturwissenschaftliche Gegenstände finden auch im Regelunterricht statt, wo die Basis gebildet wird. Die Stunden werden aus der möglichen Bandbreite in den Fächern lukriert. Insgesamt müssen 10 Wochenstunden gewählt werden. Ein Teil ergibt sich aus dem gewählten Spektrum, ein anderer aus zusätzlichen Fächern wie z. B. Musikerziehung oder Bildnerische Erziehung. Wirtschaftliche Fächer werden durch die Zusammenarbeit und Kooperation mit Gewerbetreibenden und Unternehmen der Region sinnvoll ergänzt, indem die Schüler/innen Praxistage in den Betrieben absolvieren. Naturkundliche Fächer finden durch Projekte eine praxisorientierte Unterstützung. Im Freigelände der Schule können ökologische Zusammenhänge erfahren werden.

WOHIN?

Die Spezialisierung gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, nach eigenen Interessen zu lernen und sich im gewählten Bereich vertieftes Wissen und Können anzueignen. Kontakte zu Betrieben und weiterführenden Schulen erleichtern den Schülerinnen und Schülern die Entscheidung zur Berufs- oder Schulwahl. Angedacht werden darüber hinaus auch Kooperationen im Bereich Nachhaltigkeit und Ökologie.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

eEducation Austria

WAS?

Im Rahmen des Projekts eEducation Austria begegnet eLearning unseren Schülerinnen und Schülern im Unterricht in unterschiedlichsten Formen.

WARUM?

eLearning, das Lernen mit elektronischen Hilfsmitteln wie Computer und Internet, CD-ROMs, aber auch Smartphones und Tablets und ihren unzähligen Apps, ist im Leitbild der Schule verankert. Es gilt, den Schülerinnen und Schülern einen kompetenten und reflektierten Umgang mit neuen Technologien zu ermöglichen.

WIE?

Bereits in der Unterstufe (1. bis 4. Klasse) gibt es das Pflichtfach ITG (Informationstechnische Grundbildung), in dem das 10-Finger-System erlernt wird und auch die Vorbereitung auf die ECDL-Prüfungen stattfindet. Im Zuge von Internet-Recherchen werden Informationen für schriftliche Arbeiten oder Präsentationen erarbeitet. Es wird mit Online-Nachschlagewerken und Online-Wörterbüchern gearbeitet. Für die unterschiedlichen Fächer gibt es auf der Lernplattform Moodle einen Kurs zum selbständigen Üben, in dem neben den Online-Übungen auch unterschiedliche Kurse zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung angeboten werden. Die Schule bietet die unverbindlichen Übungen Foto und Video, Robotik und Game-Based Learning sowie die Wahlpflichtfächer Informatik und Geo-Informationssysteme an. Die Schüler/innen haben auch die Möglichkeit, am Safer Internet-Aktionsmonat teilzunehmen.

WOHIN?

Neue Medien sollen in den Unterricht in alle Gegenstände eingebunden werden. Die Schüler/innen sollen digitale Kompetenzen entwickeln, Potenziale und Gefahren neuer Technologien beurteilen und lernen, respektvoll und wertschätzend im digitalen Raum zu interagieren.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Einführung von Smartboards

WAS?

Der Schulträger stattet die Klassenräume mit Smartboards aus, das Kollegium wird schulintern entsprechend fortgebildet.

WARUM?

Die fachbezogene schulinterne Fortbildung ermöglicht die Nutzung bereits bestehender Kompetenzen im Kollegium und sichert den fachbezogenen Einsatz moderner Medien.

WIE?

Referendierende und junge Kolleginnen und Kollegen übernehmen die Expertenrolle in kurzen Fortbildungseinheiten. Die Schulleitung schafft Raum und Zeit für den kollegialen und fachbezogenen Austausch bei der Arbeit mit den Smartboards.

WOHIN?

Entwicklung eines umfassenden Digitalisierungskonzeptes für die Einzelschule. Perspektive: „Digitale Leuchtturm-Schulen“ fördern die regionale Schulentwicklung.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

eXc@libur: Das Zeitalter der Ritter

WAS?

Der Einsatz einer überwiegend auf der E-Portfoliomethode basierenden, unterrichtsbegleitenden Online-Lernumgebung zum Thema *Das Zeitalter der Ritter* im Sachunterricht der Grundstufe II.

WARUM?

Die Projektidee basiert auf folgenden Fragestellungen:

- ❖ Welche Auswirkungen hat der Einsatz der Online-Lernumgebung auf die Sozial-, Fach- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler?
- ❖ Welche Veränderungen im Lernverhalten können mit dem Einsatz bewirkt werden?

WIE?

Beim Projekt eXc@libur handelt es sich um eine gezielte Mischung aus klassischem Präsenzlernen und E-Learning. Um zu überprüfen, ob die Lernenden nach Bearbeitung einzelner Lerneinheiten das erworbene Wissen anwenden können, werden Aufgabenblätter in die Online-Lernumgebung integriert, die die Schüler/innen selbstständig vervollständigen. Die Lernenden schreiben während des gesamten Projektes ihre Erfahrungen und Erlebnisse auf und veröffentlichen die Beiträge anschließend in einem Blog. Die Evaluierung der Projektarbeit erfolgt mittels Online-Fragebögen, Beobachtungen und Gruppeninterviews sowie deren Interpretation.

WOHIN?

Das Bildungsziel der unterrichtsbegleitenden Online-Lernumgebung eXc@libur liegt nicht alleine im Wissenserwerb, vielmehr sollen die Lernenden das erworbene Wissen auch sinnvoll anwenden können. Mit der Projektarbeit werden die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten der Schüler/innen sowie der Umgang mit den digitalen Medien gefördert. Der Einsatz der Online-Lernumgebung unterstützt darüber hinaus Lehrer/innen bei der Gestaltung von Lernaufgaben in den Unterrichtsfächern Sachunterricht, Deutsch und Informatik.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Fördern und Fordern

WAS?

Im Rahmen dieser Maßnahme erfolgen die Diagnose von Leistungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik im Rahmen von Orientierungsarbeiten am Beginn der 1. Klasse sowie die Erhebung von Stärken und Defiziten. Es wird Feedback an Eltern und Schüler/innen gegeben. „Fördern und Fordern“ ist somit eine Grundlage für Fördermaßnahmen.

WARUM?

Es besteht ein sehr unterschiedliches Leistungsniveau zu Beginn der Sekundarstufe 1. In der Regel erfolgt eine wirkliche Rückmeldung relativ spät mit den ersten schriftlichen Prüfungen, oft zur Überraschung von Eltern und Schülerinnen und Schülern. Erst nach erfolgter Diagnose ist ein gezieltes Fördern in zusätzlichen Stunden möglich.

WIE?

Die Arbeit erfolgt wochenweise in Kleingruppen mit entsprechendem Fördermaterial. Digitale Übungsmöglichkeiten werden auf Verlagsplattformen, Moodle oder speziellen Portalen (orthografietrainer.org) bereitgestellt. Zwei Lesescreenings dienen als Grundlage für intensive Leseförderung mittels Peer-Reading. Begabte Schüler/innen werden motiviert, erklärend zu assistieren bzw. schulische Zusatzangebote zu nutzen.

WOHIN?

Die verstärkte Individualisierung des Unterrichts erfolgt auch abseits der Förderstunden. Das Beheben von Kompetenzdefiziten im basalen Bereich der einzelnen Lernenden ist eine Grundlage für Schulerfolg und Wohlbefinden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Alternativer Pflichtgegenstand Gartenunterricht

WAS?

Der Stundenplan wird zur Durchführung des Gartenunterrichts zwei Mal im Monat für je zwei Stunden in den Monaten September, Oktober, März, April, Mai und Juni aufgelöst.

WARUM?

Der Gartenunterricht ist im Schulprofil verankert und ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

WIE?

In Kooperation mit Partnerinnen und Partnern aus der Wirtschaft, z. B. Vereine und Erlebnisgärten, wird der Unterricht in verschiedenen Gärten abgehalten.

WOHIN?

Ziel ist es, ein tiefgehendes Verständnis für die Grundsätze der Natur sowie das Gesundheitsbewusstsein der Kinder und Bewegung im Freien gezielt zu fördern. Ein übergeordnetes Ziel ist es zudem, Verantwortung für die Natur zu übernehmen. Mittelfristig ist geplant, alle Unterrichtsgegenstände in den Garten zu bringen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zivildienstler in der Kinderbetreuung

WAS?

In der Volksschule wird im Rahmen der Ganztagesform in nicht verschränkter Abfolge ein Zivildienstler zur Unterstützung im Bereich der Kinderbetreuung eingesetzt.

WARUM?

Dem Schulerhalter, der Schulleitung und dem Lehrkörper ist bewusst, dass Unterstützung im Rahmen der schulischen Tagesbetreuung speziell für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erforderlich ist.

WIE?

Bei der Zivildienstserviceagentur wird ein Antrag bezüglich des Bedarfes für einen Zivildienstler gestellt. Parallel dazu ist ein Rechtsträger zu bestellen und zu klären, wie diese Maßnahme finanziert werden soll. Beispielsweise übernimmt der Elternverein die Finanzierung.

WOHIN?

Zivildienstler im Bereich von pädagogischen Einrichtungen bringen einen Mehrwert einerseits für die Institution, andererseits auch für die Zivildienstler selbst. Eventuelle Anwärter für die Pädagogischen Hochschulen gewinnen realistische Einblicke in diese Berufssparte. Eignung, persönliche Ziele und Erwartungshaltungen können im Vorfeld abgeklärt werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Interessens- und Begabungsförderung EDV

WAS?

Die unverbindliche Übung Interessens- und Begabungsförderung EDV findet für alle Volksschulkinder der 3. und 4. Schulstufe für jeweils eine Wochenstunde im Rahmen des Regelunterrichtes statt.

WARUM?

Schüler/innen sollen fit gemacht werden für die digitale Zukunft.

WIE?

In der Schule stehen WLAN, Tablets und ein vollausgestatteter EDV-Raum mit Schüler-PCs zur Verfügung. Ebenso ist jede Klasse mit Smartboards ausgestattet. Diverse Lernsoftware-Produkte und Lernapps unterstützen die Schüler/innen der 3. und 4. Klassen. Referate für den Sachunterricht oder Buchpräsentationen können so mittels Power Point-Präsentation vorbereitet werden. Für Schüler/innen mit nichtdeutscher Muttersprache werden adäquate Lernspiele angeboten. Die Kinder können individuell, differenziert, gezielt und zeitgleich gefördert werden.

WOHIN?

Die Schüler/innen haben durch einen motivierenden, lustvollen Unterricht großen Spaß beim Lernen und Begabungen im digitalen Bereich werden sichtbar. Darüber hinaus ermöglicht diese Maßnahme:

- ❖ Altersadäquate Förderung der digitalen Möglichkeiten
- ❖ Kritische Bewusstseinsbildung bei der Benutzung von digitalen Medien
- ❖ Auseinandersetzung mit dem Thema *Safer-Internet*
- ❖ Innovation durch Nutzung der digitalen Möglichkeiten im Unterricht
- ❖ Steigerung des Interesses an Technologie und Technologieentwicklung, insbesondere bei Mädchen
- ❖ Verlässliche Vermittlung der digitalen Fertigkeiten, Kompetenzen und Wissen, die für einen erfolgreichen Übertritt – auch für die weiterführenden Schulen – von Bedeutung sind, beispielsweise Referate in Power Point, das Zehn-Finger-System etc.
- ❖ Förderung der mit der Digitalisierung verbundenen Potenziale und Talente

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Gemeinsam sind wir stark

WAS?

Aufbrechen der Klassenstruktur – im täglichen Arbeiten! Die vierten Klassen werden seit der ersten Klasse gemeinsam geführt (2 Klassenlehrer/innen – eine große Klasse), gemeinsames, offenes Arbeiten mit Wochenplänen in umgestalteten Klassenräumen – ein Ruhe-Raum mit Tischen und Stühlen und ein Aktiv-Raum mit Platz für Bewegung, Spiele, für aktives, praktisches Arbeiten, Versuchen und Begreifen. Zusätzliche Lernplätze befinden sich im Gang und in den beiden Garderoben – alle Türen stehen offen!

WARUM?

Durch die gemeinsame Arbeit wird Raum für Bewegung und aktives Arbeiten geschaffen. Die Lehrkräfte sind jederzeit für die Lernenden ansprechbar und frei wählbar; Fördern und Fordern sind durch freies Arbeiten möglich (Wochenplan). Durch die Möglichkeit sich zu bewegen wird Aggressionspotential bereits im Vorfeld abgebaut. Die Kinder können im eigenen Lerntempo arbeiten und stehen doch immer unter Beobachtung einer Lehrperson. Sollten trotzdem Konflikte auftreten, kann ein Kind jederzeit von einer Lehrperson aus der Situation herausgenommen werden. Die anderen Schüler/innen arbeiten ungehindert weiter – denn eine Lehrperson ist ja noch da!

WIE?

Die Schüler/innen fühlen sich in diesem Klassengefüge wohl und arbeiten ohne Stress und Langeweile! Soziales Lernen findet ständig statt – keine Abgrenzungen, Austausch/Teamenteaching unter den teilnehmenden Lehrpersonen findet ständig statt. Das Modell ist offen für die Eltern – sie sind jederzeit willkommen, besuchen hin und wieder den Unterricht (besonders in der ersten Klasse – was ist neu? Funktioniert das auch? Wie wird gearbeitet – Wird gearbeitet? – Oder nur gespielt?) – die Eltern stehen hinter dem Projekt und unterstützen es! Es besteht ein positives Klima untereinander – auf allen Ebenen – Eltern/Kinder/Lehrpersonen!

WOHIN?

Durch gemeinsame schulstufenübergreifende Projekte erfolgt die Öffnung der Schule auch in Richtung Kindergarten.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Individuelles und selbstbestimmtes Lernen

WAS?

Lernende werden mit Hilfe von Lernbausteinen sehr individuell unterrichtet.

WARUM?

Speziell in einklassig geführten Schulen erfordert die Zusammensetzung in der Klasse differenziertes Arbeiten.

WIE?

Der Lehrstoff in Deutsch-Sprachbetrachtung und Mathematik wird ohne Lehrwerke in einem Bausteinsystem erlernt. Die Schüler/innen arbeiten ausschließlich mit Karteikarten, Lernspielen, Computer usw. Sie bekommen pro Lernbaustein ein Informationsblatt mit den zugehörigen Lernzielen sowie eine Materialcheckliste. Die Schüler/innen protokollieren in einem Logbuch alle Tätigkeiten und teilen ihre Wochenarbeit ein. Im Logbuch gibt es eine *Stolzecke*, in der alles hineingeschrieben wird, was gut gelungen ist. Die Schüler/innen besitzen einen Plan für ein Semester, auf dem sie ihre Pflichtaufgaben abhaken und so erkennen, ob sie in der Zeit liegen. Sie lernen im eigenen Tempo und entscheiden selbst, für welchen Teil des Bausteines sie noch üben müssen bzw. ob sie bereit sind zum Abschluss eines Lernbausteines. Durch Gespräche zwischen Lehrkraft und Lernenden wird überlegt, was die Kinder am Arbeiten hindert oder was noch benötigt wird, um einen Baustein abzuschließen. Für das Arbeiten mit den Lernschachteln gibt es ein genaues Ordnungssystem. Auf einer Lernplattform befinden sich Online-Übungen und Erklärvideos zu jedem eigenen Thema.

WOHIN?

Ein vorrangiges Ziel, das im Unterricht verfolgt wird, ist die Entwicklung der Lebenskompetenz. Das sind Kompetenzen, die man in allen Lebensbereichen benötigt, unabhängig davon, welchen Beruf- oder Lebensweg man wählt. So lernen die Schüler/innen beispielsweise Präsentationen zu erstellen und vor der Klasse zu sprechen. Darüber hinaus werden Lernende einerseits nicht im Lernprozess aufgehalten und es kommt andererseits zu vermehrter Übungszeit, wenn Bedarf besteht. Auch begabte Kinder erhalten so eine entsprechende Förderung.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

IndY-Phase

WAS?

Im Rahmen dieser Maßnahme wird eine *IndY-Phase* aufgebaut, in der Schüler/innen selbst entscheiden was sie lernen.

WARUM?

Die Schüler/innen sind sehr unterschiedlich, sie brauchen mehr oder weniger Zeit, um in einem Unterrichtsfach ihre Lernziele zu erreichen.

WIE?

Von 24 Unterrichtseinheiten des Vormittags werden je 10 Minuten der Übungszeit in einen den Schülerinnen und Schülern zum autonomen Üben zur Verfügung gestellten Zeitenpool verschoben. Die Schüler/innen können auch die Lehrperson selbst wählen, so dass der Aufbau einer Beziehungskultur möglich ist.

WOHIN?

Ein höheres Maß an Autonomie kann eine höhere Lernmotivation bewirken. Diese Maßnahme trägt dazu bei, den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Darüber können die Schüler/innen ihre personalen und sozialen Kompetenzen aufbauen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Modulorientierter Lehrplan für wirtschaftliche Fächer

WAS?

Der Unterricht in den wirtschaftlichen Fächern ist modulorientiert aufgebaut.

WARUM?

Die Schule möchte als partizipativer Partner der Wirtschaft eine stärkere Rolle bei der Ausbildung zukünftiger Fachkräfte spielen.

WIE?

Die Inhalte der wirtschaftlichen Fächer wurden zunächst in Module zusammengefasst. Nach der Deskriptorenuweisung wurden für jedes Modul Kompetenzen formuliert. Ein Modul startet mit einer Inputphase durch das Lehrerteam. Danach arbeiten die Schüler/innen eigenverantwortlich an kompetenzorientierten, handlungsorientierten Aufgabenstellungen. Die Überprüfung der Richtigkeit erfolgt mittels Selbstkontrolle. Die Lehrkräfte agieren in dieser Unterrichtsform als Coaches. Nach jedem Modul erfolgt eine Modulevaluation in Form einer schriftlichen Leistungsüberprüfung, bei der die Schüler/innen einen Geschäftsfall zu lösen haben. Leistungsschwächere Schüler/innen haben die Möglichkeit, Modulüberprüfungen zu wiederholen und erhalten individuelle Fördermöglichkeit durch die Lehrkräfte. Einmal pro Semester werden die Schüler/innen mittels Feedbackbögen anonym befragt. Die Auswertungsergebnisse werden in der Klasse besprochen. Parallel dazu besteht für die Lernenden jederzeit die Möglichkeit, Coachinggespräche mit den Lehrkräften zu führen.

WOHIN?

Kognitives Wissen alleine steht im Hintergrund. Stattdessen sollen die Schüler/innen in der Lage sein, mit dem zuvor auf theoretischer Basis vermittelten Wissen handlungsorientiert und kompetenzorientiert praxisnahe Geschäftsfälle zu lösen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Musikschwerpunkt

WAS?

Jede Klasse hat einen musikalischen Schwerpunkt, beispielsweise gibt es eine Blasmusikklasse in der 3. und 4. Schulstufe. Die Kinder haben drei Stunden Musik pro Woche.

WARUM?

Die Schulzeit soll ein wertvolles Stück des Lebensweges der Kinder sein. Als wichtigstes Bildungsziel wird die Entwicklung interessierter, teilnehmender Persönlichkeiten, die aktiv gestalten und bewegen wollen, gefördert.

WIE?

Einmal in der Woche gibt es Atelierunterricht. Die älteren Kinder achten darauf, dass sich die jüngeren zurechtfinden und es wird gemeinsam gelernt und gearbeitet. Der musikalische Schwerpunkt ist einzigartig. An jedem Tag wird mit Freude gesungen.

WOHIN?

Ziel der Maßnahme ist die Wissensvermittlung mit Menschlichkeit zur Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit unter Einhaltung klarer Grenzen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Bildung eines Schulverbundes zur Schaffung von Spezialangeboten

WAS?

In Südtirol können sich mehrere autonome Schulen zu einem Schulverbund zusammenschließen, um die Ressourcen der Einzelschulen für gemeinsame Anliegen, Ziele und Vorhaben zu bündeln.

WARUM?

So können Spezialangebote geschaffen werden, welche die Möglichkeiten der einzelnen Schule übersteigen würden. Das ist speziell dann sinnvoll, wenn die zentrale Schulverwaltung diese Spezialangebote nicht in ausreichendem Ausmaß oder nicht schnell und flexibel genug zur Verfügung stellen kann.

WIE?

Die einzelnen Schulen zweigen einen Teil ihrer Ressourcen für den Schulverbund ab: Geldmittel, Lehrerstellen, Sekretariatszeit, Räumlichkeiten etc. Im Gegenzug erbringt der Schulverbund für alle Mitgliedsschulen hochspezialisierte Dienstleistungen, entweder standardisiert oder auf Anfrage der einzelnen Mitgliedsschulen: z. B. Spezialkurse für Hochbegabte, spezielle Screenings, z. B. bei der Feststellung von Lesefertigkeiten, Ankauf von teurem Equipment für spezielle Zwecke, z. B. im naturwissenschaftlichen oder musikalischen Bereich.

WOHIN?

Das Ausleihen von Lehrpersonen mit speziellen Kompetenzen an andere Schulen könnte ausgebaut werden.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Bildungsguthaben der Schüler/innen im Bereich des verpflichtenden und freiwilligen Wahlunterrichts

WAS?

Zusätzlich zum verpflichtenden Grundunterricht müssen die Schüler/innen der Pflichtschulen Südtirols (1. bis 8. Schuljahr) 2 Wochenstunden verpflichtenden Wahlunterricht besuchen. Darüber hinaus können sie auf freiwilliger Basis an weiteren Angeboten des Wahlunterrichtes teilnehmen. Wer in Vereinen oder in der Musikschule Kurse belegt (Sport, Musik, Ehrenamt,...), kann dafür ein Bildungsguthaben im Ausmaß von 1 bis 2 Wochenstunden beanspruchen, sofern der Verein südtirolweit oder durch die Einzelschule akkreditiert ist.

WARUM?

Der Gesetzgeber ist sich bewusst, dass Lernen nicht nur in der Schule stattfindet und dass Schüler/innen auch außerhalb der Schule Bildung erwerben. Daher wird die wertvolle Bildungsarbeit, die in Vereinen und Musikschulen geleistet wird, anerkannt.

WIE?

Um die Last der Wochenstunden für die Schüler/innen etwas zu lindern, kann für den Besuch von Kursen in Vereinen und Musikschulen ein Bildungsguthaben beansprucht werden. Somit wird der verpflichtende Wahlunterricht reduziert (in Südtirol Pflichtquote genannt). Die zentrale Schulverwaltung akkreditiert eine Reihe von Bildungspartnern, die südtirolweit oder zumindest über einen Bezirk hinaus operieren. Die autonome Schule akkreditiert darüber hinaus lokale Vereine, die Mindeststandards in Bezug auf Qualität und Verwaltung erfüllen. Die Erziehungsberechtigten suchen zu Beginn des Schuljahres um Gewährung des Bildungsguthabens bei der autonomen Schule an.

WOHIN?

Die Anerkennung weiterer Bildungsguthaben im Bereich des verpflichtenden Grundunterrichts wurde für kurze Zeit auf gesamtstaatlicher Ebene kontrovers diskutiert und schlussendlich fallengelassen. Es wäre eine logische Weiterentwicklung des hier vorgestellten Konzeptes, der Mehrwert ist aber zumindest fraglich.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Fachrichtungen in der autonomen Pflichtschule

WAS?

Die gesetzlich mögliche Kürzung einzelner Unterrichtsfächer und gleichzeitige Anhebung der Stunden in einem anderen Fach kann in der autonomen Schule auch in nur einem Zweig einer größeren Schule angewandt werden. Durch die Schaffung mehrerer spezialisierter Zweige mit jeweils eigener Stundentafel können mehrere Schwerpunkte/Profile geschaffen werden.

WARUM?

Die gezielte Einschreibung einer Schülerin/eines Schülers z. B. in den Sportzweig oder Musikzweig der Schule erhöht im Allgemeinen die schulische Motivation und die Identifikation mit der Schule. Zudem kann für solche Spezialzweige leichter hochmotiviertes Fachpersonal gefunden werden.

WIE?

Begabungs- und Neigungsförderung setzen bereits in der Pflichtschule an und erlauben es bei größeren Schulen mit mehreren Zweigen, den individuellen Wünschen, Neigungen und Begabungen der Schüler/innen besser gerecht zu werden.

WOHIN?

Speziell in größeren Städten mit mehreren Schulen wäre es durchaus möglich, dass eine koordinierte Profilbildung zu einem Spezialangebot für jedes Unterrichtsfach führt. Dies könnte bedeuten, dass die eine Pflichtschule aufgrund der Lehrerschaft und der Schulausstattung einen Mathematikzweig und einen Kunstzweig anbietet und eine andere Pflichtschule einen Sportzweig und einen Sprachenzweig.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Vertragstätigkeit der autonomen Schulen Südtirols

WAS?

Den Schulen wird Rechtspersönlichkeit zuerkannt. Sie besitzen Autonomie in den Bereichen Didaktik, Organisation, Forschung, Schulentwicklung, Schulversuch, Verwaltung und Finanzen. Daher können die Schulen, sowohl einzeln als auch im Schulverbund, Verträge mit Universitäten, mit Körperschaften, Unternehmen, Vereinigungen oder mit einzelnen Fachleuten abschließen, die einen Beitrag zur Umsetzung besonderer Ziele leisten können. Die Schulen haben zudem die Möglichkeit, an Bildungsprojekten auf lokaler, staatlicher und internationaler Ebene teilzunehmen.

WARUM?

Die autonome Schule soll durch diese gesetzliche Regelung in die Lage versetzt werden, alle hilfreichen Vernetzungen und Möglichkeiten der Kooperation zu nutzen – lokal, national und international, mit anderen öffentlichen Institutionen oder Vertreterinnen und Vertretern der Privatwirtschaft.

WIE?

Häufig genutzte Bereiche der Kooperation sind: Informationsaustausch, Sponsoring, vielfältige Orientierung durch Arbeits-/Betriebspraktika, Erhebungen zum Zweck der Schulforschung und/oder Evaluation, Integration von Menschen mit Beeinträchtigung oder mit Migrationshintergrund.

WOHIN?

Derzeit scheint der Ausbau der diesbezüglichen Bestimmungen nicht notwendig zu sein. Die Regelungen sind bereits weitreichend und im Grunde nur durch Bestimmungen zum Datenschutz eingeschränkt, was angesichts der Tatsache, dass die Schulen Minderjährige verwalten, auch angemessen ist.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulautonome Studentafel in der Volksschule

WAS?

Die Volksschule hat eine schulautonome Studentafel mit den Schwerpunkten

- ❖ Bewegung und Sport
- ❖ Musik
- ❖ Kreatives Gestalten
- ❖ Projektarbeit

WARUM?

Durch die schulautonomen Lehrplanbestimmungen werden neue Möglichkeiten für modernen Unterricht eröffnet. Aufgrund der unterschiedlichen Interessen und Begabungen der Schüler/innen wird die Möglichkeit der Schulautonomie an der Schule genutzt. Dabei wird besonders auf die Bedürfnisse der Schüler/innen Rücksicht genommen.

WIE?

Schulanfänger/innen haben hohen Bewegungsbedarf, daher wird in der 1. Klasse der Schwerpunkt *Bewegung und Sport* angeboten. In der 2. Klasse bekommen die Schüler/innen im Schwerpunkt *Bewegung und Musikerziehung* musikalisches Grundwissen vermittelt und es wird gemeinsam gesungen. Ein Teil der Kinder nutzt eine Stunde zum Erlernen des Instrumentes Flöte in der *Flötenklasse*. In der 3. Klasse können die Schüler/innen ihre Kreativität entfalten. Im Schwerpunkt *Bildnerische Erziehung/Technisches Werken* werden Maler/innen und Künstler/innen und deren Werke vorgestellt und eigene Kunstwerke geschaffen. Dabei können viele Arbeitstechniken erprobt werden. *Projektorientiertes Arbeiten* ist der Schwerpunkt der 4. Klasse. Themen aus dem Sachunterricht werden fächerübergreifend durch projektorientiertes Arbeiten behandelt.

WOHIN?

Mit einem individuellen Förderkonzept können die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen bestmöglich weiterentwickelt werden. Die Erziehung zu Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit und zu selbstmotiviertem, handlungsorientiertem lebenslangem Lernen soll das Ziel des pädagogischen Wirkens sein.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zusätzliche Deutschstunde mit Schwerpunkt Lesen

WAS?

Im Zuge der autonomen Stunden- und Unterrichtsgestaltung wird in der 5. Schulstufe das zusätzliche Fach *Deutsch-Lesen* implementiert.

WARUM?

Ausschlaggebend für die Maßnahme war die Tatsache, dass der Anteil der schwachen Leser/innen und der Schüler/innen mit Migrationshintergrund ständig zunahm. Die Schule sieht es als Aufgabe die Kinder dahingehend zu unterstützen, fließend und sinnerfassend lesen zu können.

WIE?

Die zusätzliche Lesestunde wird, wenn möglich, in den Klassen der 5. Schulstufe parallel unterrichtet. So können individuell Gruppen gebildet werden, in denen die schwachen Leser/innen gefördert und die Lesekompetenz der guten Leser/innen mit einem umfangreichen zusätzlichen Angebot optimiert werden. In dieser Stunde kommt auch die Unterrichtsform *COOL (Co-Operatives Offenes Lernen)* zum Einsatz, wo Schüler/innen eigenverantwortlich, individuell an ihrer Lesekompetenz arbeiten. Zusätzlich werden Leseprojekte, wie z. B. Vorlesen in der Volksschule, Lesepaten-schaften, Lesen in der öffentlichen Bücherei, Weihnachtslesen etc. im Unterricht integriert, um dem Lesen einen höheren Stellenwert zu geben und das positive Leseerleben zu fördern. Zusätzlich werden *COOLe Lesenächte* und *Lesetage* veranstaltet.

WOHIN?

Das Ziel, die Schüler/innen *lesefit* zu machen, ist auch im Entwicklungsplan der Schule verankert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

**Geblockter Schwimmunterricht für 2. und 3. Klassen
Volksschule**

WAS?

Die Kinder erlernen unter professioneller Anleitung Schwimmtechniken als lebensrettende Maßnahme.

WARUM?

Den Kindern soll die Freude an der Bewegung im Wasser vermittelt werden. Jedes Kind soll schwimmen lernen können.

WIE?

Die Direktion organisiert Bus und Schwimmlehrer/innen und klärt die rechtlichen Rahmenbedingungen ab. Die Lehrkräfte informieren sich über die Lehrplanbestimmungen und die Möglichkeiten für Schwimmbabzeichen. Die Finanzierung wird über die Volksschulgemeinde organisiert.

WOHIN?

Durch die Maßnahme wird bereits in der Volksschule ein Grundstein gelegt, damit in der weiterführenden Schule darauf aufgebaut werden kann.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Studentafeländerung aufgrund des schulautonomen Stundenplanes

WAS?

Die Wochenstundenzahl in den Pflichtgegenständen wird erhöht bzw. reduziert.

WARUM?

Eltern und Lehrkräfte äußern vermehrt den Wunsch nach einer Stundenerweiterung im Fach Mathematik. Besonders in der 3. und 4. Schulstufe sind die Inhalte des Lehrplanes sehr umfangreich und bedürfen einiger Wiederholungsphasen. Des Weiteren bedarf es speziell in der 4. Schulstufe einer guten Vorbereitung auf weiterführende Schulen.

WIE?

Die Mathematikstunden werden in allen vier Schulstufen um je eine Wochenstunde erhöht. Im gleichen Ausmaß werden die Deutschstunden reduziert. Die Reduzierung der Deutschstunden wird durch die Einbindung von Elementen des Deutschunterrichtes im Sachunterricht kompensiert.

WOHIN?

Leistungen können durch diese Maßnahme steigen. Ein weiteres Ziel der Maßnahme ist es, die schulautonomen Lehrplanbestimmungen auch künftig umzusetzen, wobei es stets einer Anpassung an die jeweiligen Bedingungen braucht.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Die tägliche Turnstunde

WAS?

Die tägliche Turnstunde wird durch den schulautonomen Einsatz von unverbindlichen Übungen in Bewegung und Sport eingeführt.

WARUM?

Eine Volksschule im sozialen Brennpunkt mit sehr hohem Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache wird zur Sportvolksschule, um dem Problem der rückläufigen Schülerzahlen entgegenzuwirken.

WIE?

Für jede Bewegung und Sport-Einheit wird ein sportlicher Schwerpunkt festgelegt. Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Sportvereinen. Diese bieten ihr Programm nachmittags im Turnsaal an. Zweimal pro Woche wird ein Leistungskurs für Geräteturnen und ein Fußballtraining angeboten. Darüber hinaus gibt es ein breites Angebot an anderen sportlichen Aktivitäten, wie z. B. Skitage und die Teilnahme an Wettbewerben. Im Schulprofil ist auch noch die *bewegte Pause* verankert.

WOHIN?

Durch Bewegung und Sport zeigen sich die Lernkompetenzen der Schüler/innen begünstigt. Durch die fundierte sportliche Ausbildung in der Volksschule erfüllen die Schüler/innen die Aufnahmevoraussetzungen für Sportmittelschulen und Sportgymnasien. Das sportliche Angebot an der Schule wird permanent weiterentwickelt. Neubesetzungen von Lehrern erfolgen vor allem auf Basis von sportlicher Vorbildung oder sportlichem Interesse der Lehrkräfte.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Temporäre Lerngruppen

WAS?

Die Lerngruppe jedes Kindes ist grundsätzlich der Klassenverband ohne Berücksichtigung des Leistungsniveaus.

WARUM?

Individualisierung kann nur dann stattfinden, wenn jede/jeder einzelne Lernende die eigenen Lernprozesse eigenverantwortlich und selbstgesteuert mitgestalten kann. Eine verbindliche Einstufung in eine dauernde leistungsdifferenzierte Schülergruppe würde dem Kind Chancen für die optimale Entfaltung der eigenen Potenziale nehmen.

WIE?

Die unterrichtenden Lehrkräfte bilden in Lernprozessen temporäre Lerngruppen, die sich an wesentlichen Kriterien orientieren:

- ❖ Förderdidaktische Maßnahmen im Sinne von Begabtenförderung und im Sinne von Defizitminimierung
- ❖ Interessen der Schüler/innen
- ❖ Prozesssteuerung bei der Erarbeitung neuer Wissens- und Lerninhalte
- ❖ Bildung von heterogenen Kleingruppen im Sinne der Kooperation und zur Teamentwicklung
- ❖ Angebote erweiterter und grundlegender Lerninhalte

WOHIN?

Die Vielfalt im Klassenzimmer bringt enorme Potenziale mit sich. Synergien können gebündelt zu besseren Lernleistungen bei allen Lernenden führen. Lernschwächere Schüler/innen werden durch die Zusammenarbeit mit lernstarken Kindern beflügelt und motiviert. Lehrkräfte denken nicht in Leistungsniveaus, sondern im Sinne jedes einzelnen Kindes, wodurch Stigmatisierungen minimiert werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Unverbindliche Übungen für mehrere Jahrgänge

WAS?

Klassen- und Gruppengrößen werden flexibel je nach pädagogisch-didaktischer Gestaltung der Lernphasen geändert.

WARUM?

Die insgesamt gleichbleibenden, gesetzlich abgesicherten Ressourcen können am Standort flexibel für schulautonome Maßnahmen eingesetzt werden.

WIE?

Zur Erreichung der Mindestzahl können Schüler/innen mehrerer Klassen zusammengefasst werden. Bei der Zusammenlegung wird auf die Erfordernisse der Pädagogik und der Sicherheit, den Förderbedarf der Schüler/innen, die räumlichen Möglichkeiten, die mögliche Belastung der Lehrkräfte und auf Personalressourcen Rücksicht genommen. Die Schulleitung plant, legt die Klassen- und Gruppengrößen fest und informiert die schulpartnerschaftlichen Gremien.

WOHIN?

Ein Ziel hierbei ist es, dass Schüler/innen im gewählten Bereich ihr Wissen und Können vertiefen. Die Spezialisierung gibt ihnen die Möglichkeit, nach eigenen Interessen zu lernen und sich neues Wissen anzueignen. Die Schüler/innen können so besser gefördert werden.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schüler/in mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Volksschule

WAS?

Ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird im Pflichtgegenstand Deutsch im Klassenverband einer Mehrstufenklasse einer allgemeinen Volksschule unterrichtet.

WARUM?

Niemand muss sich für sein *Anderssein* schämen, sondern es werden alle Schüler/innen mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen.

WIE?

Unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des Kindes wird ihm die Teilnahme am Unterricht der dritten und/oder vierten Schulstufe ermöglicht. In Absprache mit den Eltern werden Schularbeiten in diesem Gegenstand erbracht, angepasst an den Entwicklungsstand der Schülerin bzw. des Schülers. Die Mitarbeit aller Beteiligten (Lehrkräfte, Schüler/innen, Schulleitung) ist erwünscht und erforderlich.

WOHIN?

Jedes Kind wird seinem Entwicklungsstand entsprechend bestmöglich gefördert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Wirtschafts.Akademie

WAS?

Handelsakademien in der Region schließen sich zu einer Wirtschafts.Akademie zusammen. Jeder Schulstandort bietet einen speziellen Ausbildungsschwerpunkt im Ausmaß von sechs Wochenstunden an und erstellt dafür einen eigenen Lehrplan.

WARUM?

Die Zusammenarbeit der Handelsakademien soll das Bestehen der Schulstandorte absichern. Die Schulen stehen nicht mehr miteinander in Konkurrenz, sondern bieten nach Absprache Schwerpunkte an.

WIE?

An der Schule wird ein Schwerpunkt angeboten und es besteht für die Schüler/innen die Möglichkeit, auch Schwerpunkte an einem anderen Standort auszuwählen. Organisatorisch wird diese Zusammenarbeit über ein virtuelles Klassenzimmer abgewickelt. Angeboten werden folgende Schwerpunkte:

- ❖ Logistik.International
- ❖ Gesundheitsökonomie.Sport
- ❖ E-Business.Entrepreneurship
- ❖ Lebensmittel.Holz

Daneben werden immer wieder Projekte durchgeführt, die alle Schulen im Verbund gemeinsam durchführen. Unterstützt werden die Schulen von den lokalen Wirtschaftsbetrieben. Autonome Bereiche des Lehrplanes werden in enger Zusammenarbeit mit lokalen Betrieben erarbeitet. Daneben wird mehr Fokus auf die Wirtschaftskompetenz gelegt und die Nutzung der Fremdsprache Englisch intensiviert.

WOHIN?

Durch die intensive Zusammenarbeit mit lokalen Wirtschaftsbetrieben wird eine Ausbildung gewährleistet, die den Anforderungen in der Praxis bestmöglich entspricht.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zeitflexibilisierung

WAS?

In den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und anderen Pflichtgegenständen werden auch 75-Minuten-Einheiten eingeführt, sofern es stundenplantechnisch möglich ist.

WARUM?

Vor allem in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik gab es große Unzufriedenheit, weil die Konzentration der Schüler/innen nicht über zwei Stunden gehalten werden kann.

WIE?

Aufgrund des neuen Modells setzen sich beispielsweise vier Wochenstunden aus zweimal 75 Minuten und einmal 50 Minuten zusammen. Die 75-Minuten-Einheiten werden zur Erarbeitung des Stoffes verwendet, die 50-Minuten-Einheiten dienen der Festigung.

WOHIN?

Die Effektivität des Unterrichts steigt nach Aussagen der Lehrkräfte. Das Modell hat Zukunft, jedoch ist der organisatorische Aufwand beim Stundenplanbau relativ hoch. Es wird nach Möglichkeiten gesucht, das Modell in Stundenbauprogrammen abbilden zu können.

4

Partizipation

Führungskräfte plädieren gerne dafür, ihre Mitarbeiter/innen zu ermutigen, sich konkret an Schulentwicklungsvorhaben zu beteiligen. Wenn es aber darum geht, Macht und Entscheidungsbefugnisse zu übertragen, sinkt die Projektanzahl rapide. Dennoch ist und bleibt es ein Kennzeichen von Autonomie, auf Demokratie ausgerichtet zu sein. Also gilt es, die Organisation Schule als partizipatives System zu öffnen, Führungs- wie Managementprozesse nicht hierarchisch ablaufen zu lassen, Informationen zu teilen und nicht geheim zu halten, Beziehungen auf Vertrauen und Partnerschaft auszurichten, nicht auf Konkurrenz, willkürliche Kontrollen zu minimieren, Vergütungssysteme zu installieren, Teambildung nicht in Konkurrenz zu Individualleistungen zu stellen u.v.m. Menschen sind keine Phänomene von Ursache und Wirkung, sondern personale Partner in unterschiedlichen Aufgaben und Rollen, aber mit vergleichbaren Zielen. Partizipation ist weder System noch Methode, vielmehr eher ein Weltbild.

Fokussiert man den Leitwert der Subsidiarität auf Schulpartnerschaft und Elterneinbindung in Schulfragen, so wird er um Mitbestimmung, Mitwirkung und Teilhabe erweitert. Die Sichtweise darauf kann durchaus als soziologisch und betriebswirtschaftlich orientiert angesehen werden, bedeutet doch hier Partizipation die Einbindung von Individuen und Organisationen in Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse. Dahinter steht das Prinzip der Stakeholder, mit dem ein Unternehmen in seinem gesamten sozialökonomischen Kontext erfasst und die Bedürfnisse der unterschiedlichen Anspruchsgruppen in Einklang zu bringen versucht werden.

Elternschaft und Lehrerschaft als natürliche Feindschaft anzusehen wäre das Krematorium von Schule: Nicht selten beklagen Eltern Überheblichkeit, Überforderung, Mangel an persönlichem Eingehen auf den Einzelnen, Beurteilung nur selektiver kognitiver Fähigkeiten, Erzeugen von Schulstress anstatt Kümmern um Lernerfolge, Stundenausfall ohne Leistungsnachlass, Informationsmangel, Rückzug aus der Erziehungsaufgabe. Lehrer/innen beklagen wohl ebenso oft Beaufsichtigungsdefizite, Erziehungsmängel, überheerzeigige Schullaufbahnwahl, Aufdringlichkeit oder Gesprächsignoranz, nur das eigene Kind im Brennpunkt elterlicher Aufmerksamkeit, Aggression in Folge eigener vergangener Schulzeitängste, devote Heuchelei ohne Zusammenarbeit.

Partizipation als Stoff und Dialog als Form besitzen den Januskopf von Mitbestimmung und Mitverantwortung zum Ganzen; sie verbrauchen einander nicht durch Isolieren einzelner Indikatoren



mit dem Ziel der Beruhigung oder Schuldzuweisung wie seichte Ratgeber der Schulentwicklungsliteratur. Sie beanspruchen Verbindlichkeit, denn jede pädagogisch innovative Vision und Idee braucht Struktur, sonst bleibt sie Utopie, Organisation, sonst wird sie Worthölse, Leadership, sonst erzeugt sie Neid(er), Schulrealität, sonst erhöht sie Schreibtischmüll. Dafür gilt es die Zuständigkeit der Schule auf das zu beschränken, was diese in der Erziehung leisten kann, nicht aber ihr einen pauschalen Erziehungsauftrag überzustülpen, dessen Verantwortung für gefasste Lebensziele im moralisierenden Nebel verborgen bleibt oder zwischen Vorwurf und Kränkung pendelt.

Elternschaft bedeutet, nicht bloß Zulieferer und Abholer zu sein, der von Schule ohne Gegenleistung (Aus-)Bildung verlangt. Schüler/innen brauchen nicht Ersatzlehrer/innen, die zuhause ausgleichen, was die Schule nicht zusammen bringt, sondern Mütter und Väter, die ihren „Beruf“, Schüler/in zu sein, ernst und wichtig nehmen. (Nicht smarte Jung-Opas, die damit prahlen, zu wie viel sie es gebracht haben, selbst mit schlechten Leistungen und Zeugnissen, vielmehr neugierige Alt-Omas, die Zeit aufwenden, um neugierig den Schulgeschichten ihrer Enkel zuzuhören.)

Dafür bieten sich der Schule drei Dialog-Orientierungen an, die sich in einer neuen Form der Gesprächskultur manifestieren können:

- ❖ *Leistungsdialo*: Lehrer/innen verantworten allein die Qualität ihres Unterrichts – das schließt den Dialog darüber eher ein denn aus: Schulbesuch ist Aufgabe, nicht Schicksal. Schüler/innen und Eltern sollen erfahren, worum es geht und was zu tun ist, damit es geht. Die Meinung jedes Schulpartners mag sich an jener des je anderen reiben, aber sie schließt diese gewiss mit ein und setzt sie voraus. Der Anspruch von Lehrerinnen und Lehrern auf Professionalität im Ganzen des Unterrichts verneigt sich in Ehrfurcht vor den Eltern als Professionalisten des Einzelnen: Sie kennen ihr Kind ungleich länger und besser mit seinem Verhalten in den vielen Situationen des Lebens, das mitunter nicht jenem in der Situation des Unterrichts gleichkommt. Was liegt näher als wechselseitige Kenntnisnahme? Diese aber darf nicht Emotion sein und bleiben, zwischen Angst, Vorurteil, Anbiederung und Zufälligkeit, sie sucht Form und Struktur. Erziehung im Lehren und zum Lernen braucht Einsicht, Eingreifen und folgenreiche Beteiligung. Etwa über den zeitlichen Aufwand, über Aufgaben und Zusagen, die festlegen, wie weit Elternarbeit in jene der Klasse eingebunden wird. Etwa über schriftlich festgehaltene Lernziele für einen bestimmten Zeitraum, jenen der Schularbeiten, Tests und Prüfungen nämlich. Etwa über die schuljahresverteilte Lehrstoff- und Methodenplanung sowie über die aufgewendeten Ressourcen zur Zielerreichung.
- ❖ *Feedback-Dialog*: Guter Unterricht ist heute ein überlegt dosierter Mix mit klaren Zielen, einer an Inhalten orientierten Vielfalt von Methoden, einer (noch deutlich zu wenig genutzten) Variabilität an zeitlichen Rahmenbedingungen unter Nutzung von Räumen als „dritten Pädagogen“. Er ist transparent strukturiert, indem der/die Lehrer/in Verantwortung für den Verlauf übernimmt, Lernfortschritte überprüft, rasch deutliche Urteile über erbrachte Leistungen rückmeldet, leistungsstärkere Schüler/innen gezielt fordert und leistungsschwächere explizit wie implizit fördert. Wenn Schule mit Eltern kooperieren will, muss sie Service anbieten und darf nicht bloße Appelle streuen. Neben den bekannten und geübten

Kommunikationsformen an Sprechtagen und in Elternabenden – das persönliche Elterngespräch soll und wird Kernstück jedes solchen Dialogs bleiben – kann die Leistungsentwicklung transparent gemacht werden durch standardisierte Rückmeldeverfahren, durch Nachhaltigkeitübungen und -tests sowie durch quantitative und/oder qualitative Feedbackverfahren, deren Prinzip es sein und bleiben soll, nicht Qualität zu bewerten, vielmehr sie durch Sachanalyse und Gespräch zu verbessern. Dies gilt übrigens nicht nur für die Leistung selbst, auch für die Beteiligung am Unterricht: In einem Schweizer Modell sank die Zahl der Absenzen, als man deren Begründungszwang abschaffte, ein Kontingent mit Höchstgrenze einführte und dessen Überschreitung wirksam ahndete.

- ❖ *Elektronischer Dialog:* Wie gelingt es, Eltern erleben zu lassen, dass ihre Meinung gefragt und von Bedeutung ist, dass sie ihre Beobachtungen einbringen und eingebunden sind in das tägliche Unterrichtsgeschehen? Das in Österreich übliche und viel gepriesene „Frühwarnsystem“ degradiert allzu leicht zu einer Notbremse in Form eines färbigen Aufforderungszettels, der die meisten Energien damit verschlingt, rechtzeitig aus Lehrerhand über Schülerhände in jene der Eltern transferiert zu werden. Von anderen schriftlichen Eltern-Mitteilungen ist bekannt, dass nur etwa zwei Drittel in der Sekundarstufe I, gar nur die Hälfte in der Sek II ihr Ziel zeitgerecht erreicht. Was liegt näher, als im Zeitalter der IT-Gesellschaft auf elektronische Hilfsmittel zurückzugreifen: So kann ein Modell direkter Kommunikation über Mailing rasch, unkompliziert und unmittelbar die Eltern ansprechen, sie informieren, sie auffordern rückzumelden und sich zu beteiligen am Geschehen Schule, am Arbeitsplatz und Lebensraum ihres Kindes. Dass sich vermutlich nicht alle Eltern beteiligen, soll kein Einwand, vielmehr ein Ansporn sein. Schon vorausseilend kann kritische Rückmeldung aller Eltern samt Ideen und Anregungen erbeten werden.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Jahrgangs- und klassenübergreifender Unterricht

WAS?

In einzelnen Fächern wird jahrgangsstufen- und/oder klassenübergreifend unterrichtet.

WARUM?

Das Unterrichtsangebot kann dadurch erweitert werden.

WIE?

In der Lehrerkonferenz bzw. in Teilkonferenzen erfolgt eine schulinterne Abstimmung über die Durchführung der Maßnahme.

WOHIN?

Durch eine an der Leistungsfähigkeit orientierte Gruppenzusammenstellung kann die einzelne Schülerin oder der einzelne Schüler gezielter gefördert werden.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Pädagogischer Tag statt Wandertag

WAS?

Vor allem für höhere Jahrgangsstufen wird der jährliche Wandertag durch einen pädagogischen Tag der Schule ersetzt.

WARUM?

Wandertage haben ihre ursprüngliche Zielsetzung weitgehend verloren.

WIE?

Es erfolgt eine Entscheidung in der Lehrerkonferenz und Behandlung im Schulforum, die Schule setzt selbst das Thema eines Pädagogischen Tages fest.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme wird Zeit für einen der Schule besonders wichtigen Themenbereich gewonnen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Jahrgangsstufensprecherinnen und -sprecher

WAS?

Alle Klassen eines Jahrgangs wählen eine Sprecherin oder einen Sprecher.

WARUM?

Das Schulrecht sieht nicht ausdrücklich eine gemeinsame Interessensvertretung der Klassen einer Jahrgangsstufe vor.

WIE?

Über die Durchführung der Maßnahme erfolgt eine Abstimmung zwischen Lehrerkonferenz bzw. Teilkonferenz und Schülervertretung.

WOHIN?

Die Identifikation mit schulischen Entscheidungen wird gestärkt. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um einen Teilaspekt der Demokratieerziehung.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Schulinterne Jahrgangsstufentests zum Grundwissen

WAS?

In allen Klassen einer Jahrgangsstufe wird zeitgleich eine Leistungserhebung in einem Fach mit Schwerpunkt Grundwissen durchgeführt.

WARUM?

Das Anforderungs- und Leistungsniveau in den verschiedenen Klassen eines Jahrgangs soll möglichst homogen sein.

WIE?

Die Festlegung erfolgt in der Lehrerkonferenz.

WOHIN?

Die Nachhaltigkeit des Lernens wird gefördert, die Klassen einer Jahrgangsstufe können verglichen werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Transparentes Schulbudget

WAS?

An der Schule erstellen die Personen einen Vorschlag über den Kauf von Lehrmitteln und anderen Materialien, die sie später verwenden – die Direktion entscheidet auf Basis dieses Vorschlages.

WARUM?

Das gesamte Schulbudget wird offengelegt und zu ausgeschriebenen Terminen verhandelt. Es soll keine Geheimabsprachen der Schulleitung mit einzelnen Lehrpersonen geben, welche zu Misstrauen und Missmut führen könnten.

WIE?

Die Führungskraft entscheidet aufgrund der eingelangten Vorschläge. Dabei wird nach dem Papstwahlprinzip vorgegangen – die Verantwortlichen eines Teilbereiches können Forderungen und Wünsche formulieren, definieren und finanziell zuordnen. Erst wenn die finanzielle Summe der Wünsche nicht mehr höher ist als die verfügbaren Finanzmittel, kann die einberufene Gesprächssitzung beendet und verlassen werden.

WOHIN?

Damit wird die Mitverantwortung für das gemeinsame Ganze bewusstgemacht und gefördert. Demokratische Entscheidungsfindung in mitunter subtilen Fragestellungen ist eine weitere Konsequenz.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Qualitätsmanagementsystem durch Individualfeedback

WAS?

Im Rahmen der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems wird ein Qualitätsleitbild erstellt und das Kollegium durch das Einholen eines Individualfeedbacks befragt.

WARUM?

Die Schule verpflichtet sich dazu, ein Qualitätsmanagementsystem einzuführen. Die Nutzung des Qualitätsleitbildes und eines Feedbackinstrumentes soll die Beteiligung des Kollegiums über das gesetzlich vorgegebene Maß hinaus ermöglichen, die Partizipation im Sinne des Gedankens von Selbständigkeit stärken und für wichtige Entscheidungen herangezogen werden.

WIE?

Beim Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems wird mit Unterstützung einer externen Bildungsbegleitung im Rahmen eines pädagogischen Tages ein Qualitätsleitbild für die Schule entwickelt. Zuvor gesammelte Kommentare werden kategorisiert, danach in einer Gesamtkonferenz vorgestellt und gemeinsam ausgewertet. Anschließend werden über die Anregungen und Verbesserungsvorschläge Maßnahmen abgeleitet und in Form eines Qualitätskreislaufes dargestellt. Das Qualitätsleitbild wird im Rahmen der Gesamtkonferenz mehrheitlich beschlossen. Aus dem Qualitätsleitbild ergibt sich die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit zur Einbeziehung des Kollegiums bei der Auswahl der Schulleitung. Die geheime Befragung erfolgt mit einem Fragebogen, in dem u. a. Anregungen bzw. Verbesserungsvorschläge abgefragt werden.

WOHIN?

Das Qualitätsmanagementsystem, Qualitätsleitbild und Schulleitungsfeedback genießen hohe Akzeptanz im Kollegium. Es soll darüber hinaus auf Abteilungsleitungen und die stellvertretende Schulleitung ausgedehnt werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Die Pädagogische Präferenz

WAS?

Für einen fachlich und/oder methodisch begründeten Wunsch im Stundenplan kann jede Kollegin und jeder Kollege eine Pädagogische Präferenz benennen: Diese begründet den zeitlichen Rahmenwunsch in einer kurzen Erklärung und wird (soweit technisch möglich) vorrangig im Stundenplanbau berücksichtigt. (Selbstverständlich muss keine Angabe gemacht werden – in diesem Fall wird die benötigte Einteilung nach den gegebenen Möglichkeiten wahrgenommen.)

WARUM?

Das Kollegium soll Gelegenheit haben, auch außerhalb von kollektiven Absprachen in Arbeitsgemeinschaften seine Interessen zu vertreten und nachweislich zu formulieren. Umgekehrt soll a priori verhindert werden, dass für den Stundenplanbau Verantwortliche in persönlichen, vertraulichen Gesprächen subjektiven Einflussnahmen unterliegen und nicht mehr nach objektiven, transparenten und für die Schulentwicklung sinnvollen und nutzbaren Kriterien Entscheidungen treffen.

WIE?

Die Schulleitung sieht es als ihre Pflicht, zu gegebenen Anlässen die Lehrfächerverteilung (= Zuordnung von Unterrichtsstunden) und deren zeitliche Einteilung (= Zeitleiste, Stundenplan) durch Wunschzettel beeinflussbar und mitgestaltbar zu machen. In einem ausreichenden Zeitraum vor Festlegung der Lehrfächerverteilung und des Stundenplans werden Wunschzettel abrufbar gemacht und eingesammelt. Es werden dafür eigene Formulare zum Download angeboten oder versendet. Diese sind so gestaltet, dass sich daraus ohne weitere Rückfragen logische Befüllmöglichkeiten nach persönlichen und inhaltlichen Präferenzen sowie auch eigenen Wünschen ergeben.

WOHIN?

Diese Form der verschriftlichten Kommunikation ermöglicht es, transparente und chancengerechte, dienstlich relevante Einteilungen zum Ablauf des Schullebens zu treffen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Feedback für Schulleitung

WAS?

Das Schulleitungsteam entscheidet konsensual auf der Grundlage eines strukturier- ten Fragebogens, Feedback beim Kollegium, bei den Schülerinnen und Schülern und bei den Eltern einzuholen. Die Erstellung des Fragebogens und die Auswertung soll jeweils von Schulpsychologinnen bzw. Schulpsychologen begleitet werden. Dafür sichert das Schulamt Unterstützung zu. Der Umgang mit den Ergebnissen obliegt dem Schulleitungsteam.

WARUM?

Eine solide Feedback-Kultur gehört zu einer lernenden Organisation. Sie ermöglicht Innovationen und Qualitätsmanagement auf der Grundlage von Partizipation und Akzeptanz.

WIE?

Bereits vorliegende Feedback-Verfahren können adaptiert werden (z. B. Fragebö- gen). Der Feedback-Prozess wird von externen Expertinnen und Experten begleitet. Die Schulleitung kann sich in Bezug auf den Umgang mit den Evaluationsdaten ex- tern beraten lassen.

WOHIN?

Die Evaluationskultur der Schule wird verbessert, indem die Schulleitung durch den Feedback-Prozess eine Vorbildfunktion einnimmt. Die gewonnenen Daten ermögli- chen weitere Schritte im Qualitätsmanagement.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Entwicklung eines Qualitätsleitbilds

WAS?

Die Gestaltung des Qualitätsleitbilds ist die zentrale Aufgabe der Einzelschule, die auf dieser Grundlage Verantwortung für eine systematische Schulentwicklung übernimmt.

WARUM?

Die auf breite Partizipation angelegte Entwicklung eines Qualitätsleitbilds ermöglicht die Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten und den Entwurf eines akzeptierten Arbeitsprogramms, das sich an den gemeinsamen Werten und Zielen orientiert.

WIE?

Auf den unterschiedlichen Beteiligungsebenen werden die individuellen Vorstellungen von „guter Schule“ eingebracht und bearbeitet, um ein gemeinsames Qualitätsleitbild zu entwerfen. Dabei können die aktuellen Stärken und Schwächen identifiziert werden, um auf dieser Grundlage die Verbesserungsschritte zu vereinbaren.

WOHIN?

Die an der Schule Beteiligten übernehmen Verantwortung für die Qualitätsentwicklung in der Schule.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Organisation des Unterrichts in Doppelstunden

WAS?

Über die Wochentage verteilte Einzelstunden in Unterrichtsfächern werden zu Doppelstunden gebündelt.

WARUM?

Die Schule gewinnt Zeit und Ruhe im Unterrichtstag.

WIE?

In der Klassenkonferenz stimmen sich die Lehrkräfte über die Organisation des Unterrichts ab.

WOHIN?

Es können größere Themeneinheiten in einem Unterrichtsblock behandelt werden, Unruhe und Zeitverlust bei Fächerwechsel reduzieren sich.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Angesagte Tests im Turnus von sechs Wochen statt Schulaufgaben

WAS?

An Stelle einiger weniger Schulaufgaben im Schuljahr erfolgen in regelmäßigen Abständen kleinere Tests.

WARUM?

Der Lernrhythmus fokussiert sich sehr stark auf die einzelnen Schulaufgaben.

WIE?

Durch den Beschluss in der Lehrerkonferenz werden diese Maßnahmen festgelegt.

WOHIN?

Die gleichmäßige Verteilung angesagter Leistungserhebungen über das Schuljahr gewährleistet ein gleichbleibend hohes Leistungsniveau, reduziert Wissenslücken und Prüfungsangst.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schwerpunkte des Jahresstoffs in letzter schriftlicher Leistungserhebung

WAS?

Die letzte Schulaufgabe vor den Sommerferien erstreckt sich über den Stoff des gesamten Schuljahres.

WARUM?

Bei ausschließlich einzelnen Leistungserhebungen besteht die Gefahr, dass der Lernstoff nur für den Zeitpunkt der Schulaufgabe präsent gehalten wird. Größere Zusammenhänge werden zu wenig berücksichtigt.

WIE?

Die Maßnahme wird durch die Festlegung in einer Konferenz festgelegt.

WOHIN?

Das Grundwissen wird gesichert und die Nachhaltigkeit des Lernens wird durch diese Maßnahme gefördert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Neugewichtung schriftlicher und mündlicher Leistungen in den Fremdsprachen

WAS?

Es gibt eine andere Gewichtung der schriftlichen und mündlichen Leistungen als üblich (zum Beispiel 1:1 statt 2:1).

WARUM?

Bessere Chancen für Schüler/innen mit Stärken in der mündlichen Ausdrucksweise.

WIE?

Die Festlegung erfolgt in der Lehrerkonferenz und ggf. in der Stufenkonferenz.

WOHIN?

Durch diese Maßnahmen werden die Sprachkompetenzen erweitert und gefördert.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Verstärkte Einbeziehung von Grundwissen in schriftliche Leistungserhebungen

WAS?

Schriftliche Leistungsnachweise beziehen sich nicht nur primär auf den zuletzt unterrichteten Stoff, sondern erstrecken sich gezielt auch auf Themen des Grundwissens.

WARUM?

Das Grundwissen und die Kernkompetenzen sollen stärker ausgeprägt werden.

WIE?

Die Festlegung erfolgt in der Lehrerkonferenz und ggf. in der Stufenkonferenz.

WOHIN?

Die Nachhaltigkeit des Lernens wird gefördert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Bildung von jahrgangs- und stufenbezogenen pädagogischen Lehrkräfteteams

WAS?

Lehrkräfte arbeiten im Team, um pädagogische Beobachtungen und Maßnahmen zielführender abzustimmen.

WARUM?

Die Bewertung eines Sachverhalts durch eine einzelne Lehrkraft kann dazu führen, dass einzelne Aspekte zu wenig berücksichtigt oder gewichtet werden.

WIE?

Die Festlegung der Rahmenbedingungen dieser Maßnahme erfolgt in der Lehrerkonferenz.

WOHIN?

Entscheidungen im Team sind besser fundiert. Damit kommt es auch zu angemesseneren Entscheidungen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Unterrichtsplanung im Lehrkräfteteam

WAS?

Die Unterrichtsplanung wird nicht von einer einzelnen Lehrkraft, sondern im Team erstellt.

WARUM?

Die Erarbeitung der Unterrichtsplanung individuell durch jede einzelne Lehrkraft stellt bei parallelen Unterrichtsangeboten einen Mehrfachaufwand dar.

WIE?

Es erfolgt eine Abstimmung zwischen den beteiligten Lehrkräften.

WOHIN?

Der Gesamtaufwand für die Unterrichtsvorbereitung wird verringert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

**Planung und Durchführung von schriftlichen
Leistungserhebungen im Lehrkräfteteam**

WAS?

Die Lehrkräfte eines Fachs in einer Jahrgangsstufe arbeiten bei der unterrichtlichen Vorbereitung und bei der Erarbeitung der Aufgabenstellung von Leistungserhebungen im Team zusammen.

WARUM?

Der mehrfache Arbeitsaufwand bei der Vorbereitung von Leistungserhebungen in Parallelklassen soll vermieden werden.

WIE?

Die Abstimmung zwischen den beteiligten Lehrkräften ist erforderlich.

WOHIN?

Der Arbeitsaufwand für die einzelne Lehrkraft wird verringert und die Ergebnisse der parallelen Leistungserhebungen können in die interne Evaluation einfließen.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Business English an der Mittelschule

WAS?

Die Schüler/innen der Regelklasse 9 nehmen fakultativ, jene der M-Zweige und Vorbereitungsklassen obligatorisch am Fach Business English teil.

WARUM?

Der Erwerb eines Zusatzzertifikates nach zwei Jahren wird ermöglicht.

WIE?

Der Beschluss der Maßnahme erfolgt in der Lehrerkonferenz.

WOHIN?

Die Maßnahme stellt eine gezielte Zusatzqualifikation für bestimmte Berufsfelder dar. Die Chancen der Absolventinnen und Absolventen der Mittelschulen gegenüber den Absolventinnen und Absolventen der Realschulen und ggf. auch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten werden verbessert.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schul(um)bau – Planungsmitsprache

WAS?

Vertreter/innen der Schulpartner werden gezielt bei der Schulbauplanung bzw. bei neuen Raumwidmungen und Umbauten am Schulstandort beigezogen, um Entscheidungen der Hauseigentümerin/des Hauseigentümers und des verantwortlichen Architekturbüros aus schulpädagogischer Sicht zu beeinflussen.

WARUM?

Durch konstruktive (wenn auch nicht immer konfliktfrei erwartete und zweifellos arbeitsintensive) Beiträge sollen schulspezifische Wünsche im Rahmen der normenorientierten Bauabläufe Beachtung finden.

WIE?

Architektinnen und Architekten lieben es bekanntermaßen nicht, vor Großgruppen ihre Planungen darstellen und ihre Überlegungen rechtfertigen zu müssen. Deshalb erweist es sich als sinnhaft, als Verbindung und zur Vermittlung ausgewählte Personen zu delegieren und mit diesen alle Gespräche rückzukoppeln und den Baufortschritt indirekt zu beeinflussen.

WOHIN?

„Gebaute Pädagogik“ soll kein Schlagwort bleiben, sondern vermag die Identifikation der Nutzer/innen im Gebäude zu erhöhen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulische Außenkontakte

WAS?

Die schulische Führungskraft sucht nach außen Kooperationspartnerschaften und Vernetzungen nach thematischen Zielsetzungen: andere Schulen, Gemeinde, wohl-tätige Organisationen, Selbsthilfegruppen (Inklusion), Vereine (ADHS, Autismus etc.).

WARUM?

Die schulische Führungskraft leitet, begleitet, unterstützt, lässt Initiativen und Ideen der Lehrkräfte zu und fördert eingebrachte Elternmitarbeit.

WIE?

(Un)Regelmäßige Treffen werden organisiert und von der Schule terminlich angebo-ten, Einladungen dafür werden gezielt ausgesprochen.

WOHIN?

Insbesondere standortbezogene lokale Fortbildungen fördern das Wir-Gefühl und ermöglichen den Erfahrungsaustausch und Intevision/Supervision.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Veränderungsprozesse an einer Ganztagschule initiieren ohne Handlungsdruck

WAS?

Nach der Veränderung durch die Umwandlung in eine Ganztagschule gilt es, die weitere Entwicklung variabel und bedarfsbezogen zu organisieren. Durch die kontinuierliche Unterstützung seitens der Schulleitung und des Kollegiums werden Kreativität und Innovationsbereitschaft in der Schulkultur verankert.

WARUM?

Alle an der Ganztagschule Beteiligten (berufsübergreifend) sind für die Qualität des Lehrens und Lernens verantwortlich und können auf der Basis zielorientierter Kooperation den Lernerfolg der Schülerschaft verbessern.

WIE?

In Teams, die „Design Thinking“ als Methode anwenden, werden bedarfsbezogene und nachhaltige Lösungen zur Unterstützung der Lernerfolge entwickelt und mit Unterstützung der Schulleitung nachhaltig in den Schulentwicklungsprozess eingebracht.

WOHIN?

Es erfolgt eine Veränderung der Schulkultur hin zu mehr Innovationsbereitschaft und Kreativität, zur Stärkung der Bereitschaft der Beteiligten, sich in den Veränderungsprozess aktiv einzubringen.



- WAS?* ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung
-

TITEL

Methoden- und Teamtraining

WAS?

Das gesamte Kollegium wird in ein Methoden- bzw. Teamtraining einbezogen, z. B. nach dem Methodentraining von Klippert. Das Methodenrepertoire wird aufbauend in allen Jahrgangsstufen umgesetzt.

WARUM?

Aktuelle Formen des Unterrichts erfordern verstärkt ein Zusammenwirken der Lehrkräfte und damit auch ein Abstimmen der Lehrkräfte in der Unterrichtsmethodik.

WIE?

Die Maßnahmen werden in der Lehrerkonferenz beraten.

WOHIN?

Die Schule hat ein gemeinsames Unterrichtskonzept.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

SET – Schulentwicklungsteam

WAS?

Eine feststehende Gruppe an Lehrkräften, die sich in regelmäßigen Abständen trifft, Ideen diskutiert und diese der Schulleitung präsentiert. Diese Anregungen stammen aus dem gesamten Kollegium.

WARUM?

- ❖ Systematisierung von Ideen und Einzelprojekten
- ❖ Regelmäßige Verortung des eigenen Schulentwicklungsprozesses
- ❖ Aufdecken von blinden Flecken in der Schulentwicklung
- ❖ Feststellen des Mehrwerts einzelner Maßnahmen, Ideen und Konzepte

WIE?

Die Sammlung von Ideen erfolgt durch das gesamte Kollegium in analoger oder digitaler Form. In regelmäßigen Treffen werden die Ideen, ihre Relevanz für die Schule und die Implementierungsmöglichkeiten diskutiert. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse für die Präsentation im Kollegium bzw. in der Schulleitung aufbereitet.

WOHIN?

Diese Maßnahme fördert die Vielfalt der schulischen Angebote entsprechend der Lernbedürfnisse der Lernenden und die Professionalisierung des Kollegiums. Ein gemeinsames Selbstverständnis der Schule wird entwickelt, das vom Kollegium geschlossen mitgetragen wird.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

360-Grad Feedback zum Leitbild einer Schule

WAS?

Schüler/innen sowie Eltern beurteilen die Qualität der schulischen Arbeit für ausgewählte Bereiche des Leitbildes (z. B. *fördern und fordern, Schulgemeinde, Organisation der schulischen Arbeitsabläufe*) auf der Grundlage zielgruppenspezifischer Fragebögen.

WARUM?

Im Rahmen des verabredeten Qualitätsmanagements sollen valide und akzeptierte Formen des Feedbacks etabliert werden. Durch diese Maßnahme soll eine positive Haltung zur Durchführung von Evaluationen gestärkt werden. Die professionelle Auswertung der Rückmeldungen führt zur Einführung von Veränderungsprozessen.

WIE?

Qualitätsgruppen (in Fachbereichen, Abteilungen, Klassenstufen etc.) nutzen bewährte Methoden der Evaluation, um die Qualität der schulischen Arbeit systematisch zu verbessern. Qualitätsmanagement ist in der Regel ein fester Tagesordnungspunkt in Gesamt- und Teilkonferenzen.

WOHIN?

Alle an der Schule Beteiligten übernehmen Mitverantwortung für die Qualitätsentwicklung ihrer Schule.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schularbeitskonferenz zur Koordination der Schularbeitstermine zu Schulbeginn

WAS?

Sobald der Stundenplan feststeht (meist innerhalb der ersten zwei bis drei Schulwochen) findet eine Konferenz aller Schularbeitskolleginnen und -kollegen statt, um die Termine für das gesamte Jahr festzulegen, einheitlich pro Jahrgang und Fach, mit Rücksicht auf besonders belastete Kolleginnen und Kollegen mit mehreren Schularbeitsklassen.

WARUM?

Das gemeinschaftliche Festlegen von Schularbeitsterminen verhindert Unstimmigkeiten im Kollegium, die üblicherweise auftreten, wenn einzelne Fachgruppen teilweise nur mehr eingeschränkte Terminmöglichkeiten vorfinden. Die frühe Koordination und Kommunikation ermöglicht eine gute Abstimmung der Vorbereitungen innerhalb der Fachgruppen, die üblicherweise die Schularbeiten gemeinsam zusammenstellen und zeitgleich abhalten.

WIE?

Vor der ca. zweistündigen Schularbeitskonferenz gibt es bereits Vorüberlegungen innerhalb der Fachgruppen. In der Konferenz wird ein vorbereiteter „Schularbeitskalendar“ (Raster) an die Wand projiziert und gemeinsam „befüllt“. Der Blick aller auf die Übersicht trägt zur Ausgewogenheit der Termine für die Schüler/innen und Lehrkräfte bei.

WOHIN?

Diese Art der Koordination stärkt die Zusammenarbeit der Fachgruppen. Die fast identen Schularbeiten sorgen für Transparenz auch gegenüber den Eltern. Das Diskutieren über die Korrekturen und Ergebnisse trägt zur Qualitätssicherung im jeweiligen Schularbeitsfach bei. So können auch Fördermaßnahmen pro Jahrgang zielgerichteter organisiert werden. Dieses Prozedere fördert das Miteinander im Kollegium.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Team Schulentwicklung

WAS?

Eine schulinterne Gruppe bestehend aus 12 Personen arbeitet als Team Schulentwicklung fortwährend an Schulentwicklungsthemen und fördert die Kommunikation und den Wissenstransfer in der Schule.

WARUM?

Eine kleine Gruppe wird als Beratungs- und Koordinationsebene zwischen der Leitung (Direktor/in und Abteilungsvorstände) eingeschaltet, die eine Bottom up-Entwicklung durch starke Interaktion mit dem Lehrkörper möglich macht. In Bezug auf Schulautonomie soll diese Gruppe es möglich machen, Input koordiniert aus den Fachgruppen in die Schulautonomie und die dazu notwendige Entwicklung einfließen zu lassen und damit bei innovativen Schritten eine möglichst gute Einpassung in das System der Schule und den Lehrkörper zu ermöglichen.

WIE?

Bei informellen Treffen oder bei formellen Fachgesprächen werden Vorschläge und Ideen aus dem Lehrerkollegium gesammelt und in die Vorbereitung und Umsetzung von schulautonomen Entwicklungsprozessen einbezogen. Im Gegenzug dazu werden Informationen Top-Down in die Fachgruppen getragen. Zusätzlich wird eine Struktur entwickelt, die diese Prozesse bewusst lenkbar machen soll, z. B. die Erarbeitung einer internen Leitlinie für die Umsetzung der Diplomarbeiten an der Schule. Das Team Schulentwicklung hat die Aufgabe, notwendige Aktivitäten zu erarbeiten, zu strukturieren und Vorschläge, die in Kleingruppen erarbeitet, im Team Schulentwicklung diskutiert und mit den betroffenen Fachgruppen abgeglichen wurden, für die Führungsebene vorzubereiten. Diese Vorschläge werden anschließend mit der Führungsebene diskutiert, justiert und ggf. umgesetzt.

WOHIN?

An der Schule wird eine Diskussions- und Entwicklungsebene etabliert, die sicherstellt, dass wichtige schulautonome Entscheidungen vom Lehrkörper in möglichst großem Umfang mitgetragen werden.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung



TITEL

Lebensraum Schule

WAS?

Lebensraum Schule (LRS) ist ein spezieller Zweig an einer AHS, für den man sich in der 5. und 6. Schulstufe anmelden kann.

WARUM?

Die Maßnahme schafft mehr Raum für soziales Lernen und fördert das Hinführen zu einer sozialen Einstellung, sozialem Verhalten und gegenseitiger Achtung. Jedes Kind soll in seiner persönlichen Entwicklung beachtet und begleitet werden.

WIE?

In den LRS-Klassen gibt es die unverbindliche Übung LRS, die von der Klassenvorständin/vom Klassenvorstand und typischerweise einer Religionslehrerin/einem Religionslehrer im Team abgehalten werden. Jedes Semester steht unter einem anderen vom Lehrerteam gewählten Thema. In den Pflichtfächern wird verstärkt fächerübergreifend gearbeitet.

Allgemeine Inhalte von LRS:

- ❖ Fest- und Feierkultur: Schule als Lebensraum, z. B. Tradition und Bräuche, Geburtstage, Klassenfeste, Feste im Kalender- und Kirchenjahr usw.
- ❖ Solidarität: Mit Benachteiligten leben, z. B. Durchführung von Hilfsprojekten, Kennenlernen von sozialen Einrichtungen und Hilfsorganisationen
- ❖ Bewusstes und einfaches Leben: global denken – lokal handeln

WOHIN?

Die Maßnahme dient dem Festlegen grundlegender und wünschenswerter Normen für ein gutes Miteinander, der Förderung von Kreativität, Förderung selbständigen Denkens und eigenverantwortlichen Handelns sowie der Herzensbildung. Darüber hinaus soll es zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit unserem Lebensraum hinführen und christliche Sichtweisen vermitteln.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulbau/-umbau nach pädagogischen Vorgaben der Schule

WAS?

Beim Neu- oder Umbau einer Schule wird im Vorfeld ein sog. Organisationskonzept mit pädagogischer Ausrichtung erarbeitet, an dem alle lokalen Akteure beteiligt sind: die Gemeinde als Eigentümerin der Liegenschaft, die Schule als Verwalterin und Betreiberin der Einrichtung (Schulführungskraft, Vertretung der Lehrpersonen), evtl. beauftragte Fachpersonen (Architektinnen/Architekten, Moderatorinnen und Moderatoren). Dieses Organisationskonzept ist die Vorgabe für die Planer/innen bzw. für die zentrale Schulverwaltung.

WARUM?

Die Schulgemeinschaft soll keine vorgefertigte Raumbühse übernehmen, um dann zu versuchen, die eigenen Konzepte und die eigene Unterrichtsphilosophie dort zu verwirklichen. Der Prozess wird vielmehr umgekehrt: Die Schulgemeinschaft soll im direkten Austausch mit den Geldgeberinnen und Geldgebern sowie den Planerinnen und Planern die eigenen Konzepte und pädagogischen Überzeugungen formulieren. Somit kann die Gemeinde als Eigentümerin und Geldgeberin den Planerinnen und Planern einen konkreten Auftrag geben, die Visionen der Schulgemeinschaft im Rahmen der verfügbaren Geldmittel bestmöglich umzusetzen.

WIE?

Unter der Federführung der Schule setzt sich die Großgruppe mit dem Konzept der grundlegenden Ausrichtung und den Bedürfnissen der zukünftigen Schule und Schulgemeinschaft auseinander. Dabei wird vom lokalen Bedarf ausgegangen. Die wesentlichen Merkmale der zukünftigen Schule werden in Form einer Vision oder eines Pflichtenheftes für die Planerinnen und Planer ins Organisationskonzept eingeflochten.

WOHIN?

Die neu entstehende Schule wird besser von der Schulgemeinschaft akzeptiert. Eine mögliche Weiterentwicklung ist die Berücksichtigung der Wünsche hinsichtlich Einrichtung und Materialien.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Schulinterne Lehrendenfortbildung in der autonomen Schule

WAS?

Die autonome Schule legt im Rahmen eines Dreijahresplans selbst fest, welche und wie viele schulinterne Lehrerfortbildungen sie organisieren und durchführen wollen. Grenzen hierzu gibt es nur durch organisatorische und finanzielle Aspekte.

WARUM?

Die von der zentralen Schulbehörde organisierten Fortbildungen können, obwohl umfangreich, nicht alle Bedürfnisse der Einzelschulen abdecken und sie können auch nicht in die Breite gehen.

WIE?

Fortbildung von der Schule für die Schule wirkt auch im Sinne des Team-Buildings. Themen können mehrjährig verfolgt werden und dabei können viele Aspekte vertieft behandelt werden. Kompetenzen bei der Planung der schulinternen Lehrerfortbildung haben die Schulführungskräfte (welche die Richtlinien und Schwerpunkte des Dreijahresplanes vorgeben), das Lehrerkollegium (welches konkret die Fortbildungen plant) und der Schulrat als oberstes Gremium der autonomen Schule, der die Fortbildungen in finanzieller Hinsicht absegnet. Für diese Form der Fortbildung kann auch ein Unterrichtstag pro Schuljahr verwendet werden, an dem der Unterricht für die Lernenden entfällt und die Lehrpersonen sich einen ganzen Tag mit einem Thema beschäftigen.

WOHIN?

Fortbildung kostet Zeit (für die Teilnehmenden) und Geld (für die Schule). Daher soll nur angeboten und durchgeführt werden, was als sinnvoll erachtet wird und wo ein starker Informationsbedarf besteht. Dementsprechend wirksam ist diese Form der Fortbildung.



5

Vereinbarungskultur

Für Wertübertragung in Schule und Elternhaus reichen heute nicht mehr nur Gewöhnung und Anpassung des Wissens und des Verhaltens der Älteren auf die Jungen aus, eingefordert sind Veränderungsebenen, in denen die Schulpartner und alle Personen der Schulgemeinschaft sich anerkannt fühlen, nicht nur angewiesen werden, mitwirken können, nicht nur anzunehmen haben, mitverantworten dürfen, nicht nur ausführen müssen. Einzufordern und zu fördern ist jener inner-schulische Geist, der Freiheit über Ordnungsliebe stellt, Individualität über Gleichschritt, Vielfalt über Routine, innere über äußere Organisation, Wettbewerb neben Traditionspflege, Präzision in der Sache vor Formulare auf Papieren, Dialog vor und über Anweisung. Denn Schule „entwickeln“ heißt, die Organisation unter die Ideen der Menschen zwingen, nicht aber diese Ideen einer Vorschrift durch Macht, einer Ordnung der Bequemlichkeit oder auf Lehrerseite dem Mythos der Gleichheit zu unterwerfen. Nicht die Schule entwickelt sich, sondern jene Menschen in ihr, die sie repräsentieren. Einzufordern und zu fördern ist ein Lehrerkollegium, das seine Leitwerte in der Schülernähe sieht: Leitwerte des freien, nicht des gebändigten Willens, der autonomen, nicht der gelenkten Wege, der Freiheit des Denkens, nicht der Bequemlichkeit des Vorgedachten, Lehrer/innen, die Schüler/innen lehren, nach den Gründen zu fragen, nicht nur vorgekauften Inhalten zu folgen: Disziplin als ein Ziel von Erziehung, niemals allein als ihr Mittel. Einzufordern und zu fördern sind gewählte Elternvertreter/innen mit Herz und Hirn an Stelle von Geld und Machtanspruch, mit Empathie anstatt Lobbying, mit gelebtem Dialog im Miteinander an Stelle von Gerede und Gerüchten übereinander hinweg.

Der Trend läuft seit Jahren quer durch Europa – was man in Brandenburg heute „Bündnis für Bildung und Erziehung“ nennt, in Hessen „Erziehungsvereinbarung“, das hat in Österreich gleichen Sinn und dasselbe Ziel: „Verhaltensvereinbarungen“ streben eine neue Organisationsstruktur und verbesserte Beziehungskultur zwischen allen Personen der Schulgemeinschaft an. Hierarchische Strukturen werden durch eine Kultur der Dienste abgelöst, die dem Charakter partizipativer Demokratie nahe kommt: Vereinbaren wir, statt bloß anzuordnen! Kultur des Vereinbarens geht davon aus, dass sie Betroffene beteiligt. Schulische Demokratie, die Verhaltensvereinbarungen schafft, lebt von Orten, an denen die Beteiligten zusammen kommen, um mit einem Höchstmaß an Kommunikation und Konfliktlösungskompetenz an gemeinsamen Aufgabenstellungen zu arbeiten. Nicht ein Katalog von Anleitungen und Regeln nach Prinzipien der Ordnung, vielmehr der Dialog von zu Beteiligten gemachten Betroffenen schafft unter den Bedingungen der gestuften Verhältnisse im Lebens- und Lernraum Schule eine Kultur des Zusammenlebens.



Erziehen ist einseitig ausgerichtet: Es beinhaltet ein Einwirken der Erziehenden mit dem Ziel einer möglichst andauernden Verbesserung des fremden Verhaltens und Handelns auf die zu Erziehenden. Eltern und Lehrer/innen handeln Regelungen aus, deren Einhalten zumeist ausschließlich den Kindern als Schüler/innen überlassen bleibt.

Verhalten ist beidseitig ausgerichtet: Es schließt in den Prozess der Veränderung mit dem Ziel von Verbesserung alle jene Personen ein, die miteinander leben und an gemeinsamen Aufgabenstellungen Anteil nehmen. Verhalten betont die Wechselseitigkeit des Gebens und Nehmens in symmetrischen Beziehungen von Menschen.

Die Kultur des Vereinbarens bezieht – gegensätzlich zur Kultur des Anordnens oder zu jener der Aushandlung – also alle Personengruppen der Schulgemeinschaft mit ein und strebt eine neue und verbesserte Beziehungskultur zwischen den Schulpartnern an, genauer: zwischen allen einzelnen Personen der Schulgemeinschaft. Sie wird fair entwickelt, verabredet, umgesetzt und eingehalten – transparent für alle, angepasst in den Folgen und Konsequenzen ebenso für alle, die Vereinbarte nicht einhalten, also auch mit gleichen Folgen in den Konsequenzen von Vertragsbruch.

Schulische Demokratie, die sich eine Kultur der Vereinbarungen schafft, lebt von Orten, an denen die Beteiligten zusammen kommen, um an gemeinsamen Aufgabenstellungen zu arbeiten, wobei ein Höchstmaß an Konfliktlösungskompetenz und Kommunikation ermöglicht wird. Eine solche Kultur des Zusammenlebens lässt sich nicht durch den Katalog von Anordnungen und Regeln nach den Prinzipien der Ordnung schaffen, sondern durch den Dialog unter den Bedingungen der gestuften Verhältnisse im Lebens- und Lernraum Schule. Deshalb brauchen solche Vereinbarungen die Kultur der Mitentscheidung aller Schulpartner. Sie sollen nicht eine Unkultur der Anordnung ausdrücken, viel mehr eine Kultur der Freiheit.

Die Klassifizierung in die fünf gewählten Zugänge ist nach sorgfältigen Überlegungen gewählt worden, dennoch ist sie nicht eindeutig und selbstverständlich austauschbar. Doch es geht nicht um egal welche Systemnormen, sondern um Anstiftung, Anregung, Mutmachen. So gilt auch für diesen einleitenden Text als letzter Satz jener, der wohl am deutlichsten an den gewählten lateinischen Anfangsvers anschließt: *Der Worte sind genug gewechselt, / Lasst mich auch endlich Taten sehn! / Indes ihr Komplimente drechselt, / Kann etwas Nützlichtes geschehn.* Und wer sagt das bekanntermaßen: Der Direktor! (Der Theaterdirektor nämlich, im „Vorspiel auf dem Theater“ in der ersten Szene von Goethes „Faust“.)

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Umgang mit Aggression

WAS?

Aggressives oder anderes Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern wird nach dem Gewissen der jeweils vor Ort anwesenden Lehrperson reglementiert oder auch geahndet: Eine Lehrerfrage „Herr Direktor, was soll ich tun? Hansi hat dem Toni den Kopf eingeschlagen!“ wird beantwortet mit „Tun Sie, was SIE für richtig halten!“

WARUM?

Es gibt an der Schule (z. B. im Rahmen eigener Verhaltensvereinbarungen) ein schulbekanntes und in schulinternen Bildungsveranstaltungen diskutiertes, mitunter eingeübtes Instrumentarium an Hilfen zur Gewaltprävention und Verhaltenskultur.

WIE?

Dies gilt vorrangig für die an vielen Schulen geübte tägliche „kleine Gewalt“ (Dan Olweus), die zunehmend latent den schulischen Alltag mitbestimmt, freilich nicht für jene „großen“ aggressiven Akte, die unverzichtbar den Einsatz von Sachkundigen und Fachkräften nötig macht.

WOHIN?

Die Selbstverantwortlichkeit der Lehrpersonen erhöht sich, erzieherisch wirksam zu werden und nach eigenem Gewissen zu entscheiden, ohne sich vorrangig auf generelle Regeln und Regulierungen zu berufen. Ihre Authentizität wächst und mit ihr das wechselseitige Vertrauen zu und von ihren Schülerinnen und Schülern.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Sprechtage, unterrichtsfreie Tage

WAS?

An österreichischen Schulen sind im Laufe eines Schuljahres zwei Elternsprechtage sowie drei bis fünf so benannte schulautonom freie Tage üblich. Was liegt näher, als dass sich Jahr für Jahr Diskussionen darum ranken, wann man diese Tage platzieren kann, sodass sie möglichst effektiv genutzt werden können. Diese werden öffentlich, zu nach selbst gewählten Regeln und in transparent vereinbarten Settings zu zeitgerecht nutzbaren Terminen geführt.

WARUM?

Während die Diskussion um Sprechtage zumeist zu einhelligen Lösungen führt, scheiden sich die Geister nicht selten bei der schulinternen Auswahl der unterrichtsfreien Tage: Naturgemäß haben Eltern, die an solchen Tagen nicht dienstfrei haben, deren (nicht selten mehrere) Kinder an unterschiedlichen Schulstandorten Unterricht haben, auch divergierende Interessen zu jenen des Lehrkörpers und der Schulleitung.

WIE?

Es ist eine kundenorientierte Pflicht jedes Schulstandorts, hier nicht nur einvernehmliche Lösungen zu suchen, sondern auch aufeinander abgestimmte und kompatible Vereinbarungen zu treffen, um aus den für Schüler/innen unterrichtsfreien Tagen nicht beaufsichtigungsbehaftete für im Arbeitsprozess stehende Mütter und Väter zu machen.

WOHIN?

Damit bezeugt die Schule eine demokratische Kultur bei der Berücksichtigung von Wünschen und Notwendigkeiten und sie beteiligt Betroffene.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Hausschuhpflicht und Schulraumpflege

WAS?

Die partielle Einbindung des Raumpflegepersonals in die Diskussion kann zu verblüffend einfachen und praktikablen Lösungen führen – etwa das nicht generell, sondern nur an jenen Tagen verpflichtende Tragen von Hausschuhen für alle, an welchen in Folge von Schneeregen mit hohem Schmutzaufkommen zu rechnen ist.

WARUM?

Das leidige und mitunter hoch emotional behaftete Thema des Tragens von Hausschuhen wird mitunter allzu unterschiedlich, jedoch oft normativ positioniert vertreten: Lehrer/innen verlangen sie uneingeschränkt für Schüler/innen, diese stimmen nur zu, wenn dasselbe für jene auch gilt usw. Tatsächlich sind mit den Folgen im Schulgebäude jedoch weder Schüler/innen noch Lehrer/innen unmittelbar konfrontiert, denn für die Reinigung ist das Raumpflegepersonal der Schule verantwortlich.

WIE?

Die Diskussion wird zunächst in homogenen Gruppen geführt (Lehrer/innen, Schüler/innen, gegebenenfalls Elternvertreter/innen, Raumpflegepersonal, Schulgesundheitsvertreter/in), danach seitens der Schulleitung in einer heterogenen Arbeitsgruppe zusammengeführt.

WOHIN?

Damit werden die eigentlich Betroffenen beteiligt, sie erfahren positiv ihren Stellenwert innerhalb des von ihnen verantworteten Bereichs der Schule.



- WAS?** ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Wochen der guten Vorsätze

WAS?

Nach Beschluss einer neuen Hausordnung werden (unter dem Motto „Vertrauen statt Kontrolle – auch eine Form der Qualitätssicherung“) während mehrerer Wochen diverse Schwerpunkte vereinbart, die das Zusammenleben der Schüler/innen und der Lehrenden im Unterrichtsalltag sichern und verbessern.

WARUM?

Eine Hausordnung soll von der Schulgemeinschaft gemeinsam erarbeitet, verschriftlicht und schließlich in geteilter Verantwortung auch befolgt werden, nicht aber als von Lehrenden geschrieben und für Schüler/innen einzuhalten empfunden werden.

WIE?

Um die Umsetzung und Wirksamkeit dieser neu beschlossenen oder adaptierten Hausordnung von Beginn an zu sichern, werden Schwerpunkte mit bewusst einfach gehaltenen „Vorsätzen“ formuliert und in getrennten Anschlagzetteln sowohl für Lehrende als auch für Schüler/innen an einem zentral gelegenen Ort (z. B. neben den Supplierplänen) platziert. Den eigentlichen Wochenvorsätzen ist jeweils ein gemeinsam zu beachtender Leitspruch aus dem Schatzkästchen großer Pädagoginnen und Pädagogen vorangestellt.

WOHIN?

Damit wird das positive Bemühen aller deutlich merkbar, es nimmt freilich erfahrungsgemäß mit verzögerter Wirkung zunehmend spürbar ab. Dennoch bleibt es für die Schulgemeinschaft eine wirksame Erfahrung, den eigenen Vorsatz und das gemeinsame Bemühen vor pauschale wechselseitige Kritik bzw. Anweisungen und deren oftmals widerwillige Befolgung zu stellen.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Zielvereinbarungen der Lehrkraft mit allen Schülerinnen und Schülern

WAS?

Individuell zu erreichende Ziele werden den Schülerinnen und Schülern nicht vorgegeben, sondern in einem Gespräch vereinbart und ggf. erläutert.

WARUM?

Schüler/innen sollen mehr Verantwortung für ihre Leistungsentwicklung übernehmen und gleichzeitig mehr individuelle Unterstützung und Beratung bei ihren Problemen erfahren.

WIE?

Die Abstimmung zwischen der Lehrkraft und der Klasse ist erforderlich.

WOHIN?

Es kommt zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung und zum Erlernen von Eigenverantwortung.



WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Hausordnung und Verhaltensvereinbarungen im Dialog

WAS?

Um alle direkt Betroffenen an einer neuen Hausordnung und beim Vereinbaren schulischen Verhaltens mitentscheiden zu lassen, finden strukturierte Gespräche statt.

WARUM?

Gespräche in homogenen Gruppen minimieren Schwellenängste und ermöglichen es den jeweils Verantwortlichen, Ursache-Wirkungsketten zu beachten. Hausschuhe haben bei extremem Schlechtwetter eine ganz andere Wirkung auf die Böden im Schulhaus als bei Sonnenschein.)

WIE?

Die Gespräche laufen erst in homogenen und deshalb getrennten Gruppen (Schülervertretung, Lehrpersonen, Verwaltungspersonal, Pflegekräfte), danach werden diese in einem moderierten Gespräch zusammengeführt, um im Rahmen eines demokratischen Regelfindungsprozesses ein gemeinsames Ganzes zu entwickeln, mit dem sich alle Personen der Schulgemeinschaft identifizieren können.

WOHIN?

Wechselseitige Schuldzuweisungen und Pauschalverurteilungen gegenüber der jeweils anderen Schulpartner-Gruppe können weitgehend vermieden werden, wenn es gelingt, alle Betroffenen am Entscheidungsfindungsprozess zu beteiligen. Die partizipative und demokratische Entwicklung von Verhaltensvereinbarungen macht die Schule zum Demokratie-Lernort.

WAS? ... beschreibt die jeweilige schulautonome Aktivität
WARUM? ... erklärt ihre Motive, Hintergründe, Bedingungen
WIE? ... verdeutlicht die Wirkungen im schulischen Geschehen
WOHIN? ... informiert über angestrebte Ziele und mögliche Weiterentwicklung

TITEL

Online-Buchungssystem für Intensivierungsstunden und Ganztagsangebote

WAS?

Ein Online-Buchungssystem für Intensivierungsstunden und Ganztagsangebote wird den Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Jahrgangsstufe zur Verfügung gestellt.

WARUM?

Das Konzept soll die Selbstverantwortung der Schüler/innen für ihren individuellen Lernerfolg entwickeln und stärken. Die Schüler/innen sollen die nötigen Methoden, Kompetenzen und Strategien erlangen, um selbständig individuelle Schwierigkeiten zu erkennen, Potenziale zu entwickeln und Schwächen beheben zu können.

WIE?

Die Auswahl der Intensivierungsangebote wird von den Lernenden nach eigenem Bedarf vorgenommen. Die Angebote und die Entwicklung des Lernerfolgs werden regelmäßig mit einer seitens der Schülerin/des Schülers ausgewählten Lehrkraft reflektiert.

WOHIN?

Durch diese Maßnahme sollen grundlegende Werte der Schulgemeinschaft gefördert werden. Diese Werte dienen der Bildung von Herz und Charakter, der Freude am Lernen und Lehren sowie der sozialen Bildungsgerechtigkeit.



Textnachweis

Dieser Band enthält Beiträge von folgenden Personen, Personengruppen und Institutionen:

- ❖ Direktorinnen und Direktoren aus den Partnerländern.
- ❖ Frida Bordon
Leitende Regierungsdirektorin i. R.
Ehemalige Leiterin eines Staatlichen Schulamtes in Hessen, Deutschland
Tätigkeit als Schulaufsichtsbeamtin für Gymnasien
Lehr- und Leitungstätigkeit an Gymnasien
Wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit.
- ❖ Praxisbeispiele für eigenverantwortliches Handeln von Schulen in Bayern einschließlich allgemein mit der Bayerischen Schulordnung freigegebenen Maßnahmen aus dem „Modell Unternehmen Schule im 21. Jahrhundert (MODUS)“, zusammengestellt vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Erstpublikation 2005.
- ❖ Beiträge von Studierenden des Hochschullehrgangs mit Masterabschluss „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“ an der Pädagogischen Hochschule NÖ, Jahrgang 2017.
- ❖ Werner Sporer und Barbara Pobitzer
Deutsche Bildungsdirektion in der Autonomen Provinz Bozen, Südtirol.
- ❖ IMST-Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer
IMST ist eine seit vielen Jahren tätige österreichweite Initiative, die durch Einbindung eines breiten Netzwerks an Partnerinnen und Partnern für die Verbesserung des MINDT-Unterrichts aktiv ist. Unter anderem wurden in den letzten Jahren von der Initiative IMST zahlreiche innovative Unterrichts- und Schulprojekte gefördert.
- ❖ Dir. Mag. Isabella Zins
Beispiele aus der AHS-Praxis: Schulautonome Gestaltungsmöglichkeiten am BORG Mistelbach, schulpartnerschaftlich bzw. in SQA-Prozessen entwickelt, verantwortlich: Dir. Mag. Isabella Zins, 2019.



❖ Fliegende Fische

Die Herausgeber/innen danken den Fliegenden Fischen (www.diefliegendenfische.at), die die Grafik für das Cover dieser Publikation unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben.

www.diefliegendenfische.at



innovitas

Erasmus+



Bildungsdirektion
Wien



Bildungsdirektion
Salzburg



HLP BildungsManagement
Beratung & Training GbR



STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
NIEDERÖSTERREICH

Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus



AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Deutsche Bildungsdirektion



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Direzione Istruzione e Formazione tedesca

Bildungsdirektion
Steiermark



Bundesinstitut
bifie